

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Neue Erfolge.

Unsere tapferen Truppen tragen die neue Offensive in Serbien kräftig vorwärts. Nachdem sie fast die ganze Macva, das höherartig nach Syrmien hinein sich erstreckende Gebiet zwischen Save und Drina, besetzt hatten, nahmen sie nun im Sturm die vorstehenden Positionen an der Nordlinie von Sabac, sowie Sabac selbst, und überschritten auch die Bahnlinie Sabac—Lesnica. Bei den großen Verlusten, die die Serben in den nun schon seit Wochen dauernden Kämpfen erlitten haben, und nachdem ihr Einfall in Ostbosnien, den sie über die Maßen aufgebauscht haben, so kläglich zusammengebrochen ist, werden diese neuen Niederlagen der Serben wohl endlich auch unsere Gegner darüber aufklären, welchen Werth die serbischen Berichte über fortwährende Siege haben. Die Herren in Risch aber, die da glaubten, leichtes Spiel zu haben, weil wir mit Rücksicht auf die Bedeutung des Krieges mit Rußland den Krieg gegen Serbien als minder bedeutsam erklärten, werden nun wohl endlich zu der Ueberzeugung gelangen, daß wenn wir auch mit unserer Hauptkraft den Russen entgegengetreten sind und deshalb dort siegreich vorgehen können, wir doch noch Kräfte genug übrig haben, um auch dem serbischen Heere beizukommen.

Gleichwie in Serbien, können wir uns auch in Galizien schöner neuer Erfolge erfreuen, nicht nur in dem Raume zwischen Turka und Stary-Sambor, wo wir im Verfolge unseres gestrigen Sieges wieder gute Beute gemacht haben, sondern auch am unteren San, wo das Ueberschreiten des Flusses den Russen sehr schlecht bekommt, da dort unsere Offensive glücklich ist und uns immer mehr Gefangene in die Hände liefert.

Von den neubegonnenen Kämpfen in Kongreßpolen, südlich und nördlich von Warschau, fehlen noch weitere Nachrichten, bis auf die eine, daß die Russen in Ostpreußen wieder einen Einbruch versuchten, nördlich von Suwalki gegen den deutschen Grenzort Szittkehmen, der aber von unseren Verbündeten glücklich abgewiesen wurde.

In Westlandern geht es wie bisher. Die Deutschen sind noch immer in der Offensive und schreitet dieselbe, wenn auch nur langsam, so doch weiter fort. Die gegen Helfen alle, selbst die verzweifeltsten Versuche der Verbündeten nichts. Vergeblich haben sie das Gebiet bis Nieuport unter Wasser gesetzt. Haben sie damit sowohl ihre Operationen, wie jene der Deutschen erschwert, so konnten sie damit das weitere Vordringen der letzteren gegen Westen in der Richtung Opatowitz und Lisse nicht hindern. Und wie in Westlandern am rechten Flügel, geht es auch am linken im Argonnenwald, wo die Deutschen ebenfalls kontinuierlich Fortschritte machen, womit die Situation für Verdun immer bedrohlicher wird.

Seit dem heutigen Tage gibt es übrigens auch einen allerneuesten Kriegsschauplatz. Nach einer aus Trapezunt stammenden Depesche haben nämlich im Kaukasus schon an der russisch-türkischen Grenze die Feindseligkeiten begonnen. Hier dürften wohl die beiden Hauptoperationslinien der Türken, die an der Küste des Schwarzen Meeres von Trapezunt gegen den wichtigen und sehr nahe zur Grenze gelegenen russischen Hafenplatz Batum und die von Erzerum gegen Kars und darüber hinaus nach Tiflis führende Straße sein, zumal die Türkei in Trapezunt eine starke Garnison hat, Erzerum aber sogar Sitz eines Korpskommandos ist.

Der Weltkrieg.

Siegreiches Vordringen unserer Truppen in Serbien. — Erstürmung von Sabac. — Zurückdrängen der Russen in Mittelgalizien. — Stetiges Vordringens der Deutschen an die Nordsee. — Der russisch-türkische Krieg. — Türkische Truppen in Egypten. — Die Kämpfe um Tsingtau.

Siegreiches Vordringen in Serbien.

Sabac von unseren Truppen erstürmt.

Amlicher Bericht vom 2. November, eingetroffen 1 Uhr 30 Minuten Nachmittag: Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet:

Unsere Offensive durch die Macva schreitet siegreich vorwärts. Aus seinen befestigten Stellungen vertrieben, hat der Gegner bisher nur wenig Widerstand geleistet.

Nur an der Nordlinie von Sabac mußten stark verschauzte Positionen im Sturmangriff genommen werden.

Auch Sabac selbst wurde heute Nacht erstürmt.

Unsere durch die Macva vorgerückten Kolonnen haben die Bahnlinie Sabac—Lesnica bereits überschritten; Kavallerie am Feinde. Hat auch Gefangene gemacht.

Selbentod eines Feldpiloten.

Einen schweren Verlust haben unsere Balkanstreitkräfte zu beklagen. Der Feldpilot Oberlieutenant Sanchez wurde von einem feindlichen Geschos, welches auch seinen Beobachter verletzte, schwer verwundet. Trotz der furchtbaren Schmerzen und mit Aufbietung seiner letzten Kräfte vermochte der wackere Pilot seinen Apparat noch auf den etwa siebenzig Kilometer entfernten Flugplatz zu steuern und dort glatt zu landen. Oberlieutenant Sanchez ist gestern seinen Wunden erlegen. Vor seinem Tode erhielt er noch das ihm von Sr. Majestät telegraphisch verliehene Militärverdienstkreuz.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Neuerliche Erfolge unserer Truppen.

Amlicher Bericht. Ausgegeben am 2. November Mittag, eingelangt um 4 Uhr 35. Die „Budapester Korrespondenz“ meldet:

Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an. In den Gefechten am San hatten die Russen namentlich bei Rozwadom schwere Verluste; wir brachten dort 400 Gefangene ein und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Südlich Stary-Sambor nahm eine Gefechtsgruppe gleichfalls 400 Russen gefangen.

In diesem Raume und nordöstlich von Turka machte unsere Vorrückung weitere Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs

v. Höfer, Generalmajor.

Der Kampf um die Nordküste Frankreichs. Stetiges Vorwärtsschreiten der Deutschen.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin:
Großes Hauptquartier, 2. November, Vormittag.

Im Angriff auf Ypern wurde weiter Gelände gewonnen.

Messines ist in unseren Händen. Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Jnder festgestellt; diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer vertheilt.

Auch in den Kämpfen im Argonnenwalde wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste.

Der Krieg gegen Rußland.

Graf Alexan über die Lage in der Bukowina.

Der Regierungskommissär für Siebenbürgen, Obergespan Nikolaus Betegeh, hat sich gestern in Kolozsvár über die Lage in der Bukowina folgendermaßen geäußert: Ich stehe mit dem Grafen Alexan bezüglich der Zustände in der Bukowina in ständigem Kontakt. Der Landeschef hat mich gerade gestern davon verständigt, daß die Behörden ihre Thätigkeit wieder aufgenommen haben. Die Rückkehr der bürgerlichen Bevölkerung sei deshalb noch nicht wünschenswerth, weil es trotz des russischen Rückzuges dort noch immer umherstreifende Kosaken gebe. Unsere Soldaten werden mit ihnen wohl bald fertig, der unbewaffnete Bürger aber steht ihnen wehrlos gegenüber. Schon in kurzer Zeit aber werden die normalen Verhältnisse in Czernowitz wiederkehren, und dann stehe dem nichts mehr im Wege, daß die geflüchtete Bevölkerung ihre Heimstätten wieder aufsuche.

Die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze.

Berlin, 2. November. Großes Hauptquartier. Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Szittkehmen wurde abgewiesen.

Unsere Motorbatterien in Galizien.

Unsere mächtigen 305 Centimeter-Kanonen, deren Wirkungen sich in Belgien und Frankreich so fürchterlich geltend machten, arbeiten jetzt gegen die Russen in Galizien. Vor einigen Tagen haben sie vor Jaroslau den hinter betonirten Schanzen liegenden Feind aus seinen Stellungen geworfen. Honvéd-artilleristen erzählen Wunder von der entseßlichen Wirkung dieser Geschütze. Gleich der erste Schuß war ein Volltreffer; eine feindliche Batterie jenseits des Saal flog in die Luft. Etwa dreihundert Schritte von der ursprünglichen Stelle der Batterie fand man die Lafetten, umgeben von Mengen geschwärzter Rüßensleichen. Unsere Batterien gaben etwa 35 Schüsse ab. Die Detonationen waren so furchtbar, daß sie auf 25 Kilometern vernehmbar waren und in Folge des Luftdruckes viele Fensterscheiben in Trümmer gingen. Die Bevölkerung glaubte, ein Erdbeben zu verspüren.

Bombardement Warschaws durch einen Aeroplan.

Krakau, 2. November. (Privat-Telegramm.) Der „Gzas“ meldet über ein Bombardement Warschaws durch einen deutschen Aeroplan: Nachmittags um 3 Uhr erschien ein Aeroplan über die Stadt und warf 14 Bomben, welche in der Marschalkowska-Straße und in der Allee Jerodolinski explodirten, ohne jedoch nennenswerthen Schaden zu verursachen. In weitem Umkreise wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Um 5 Uhr verschwand der Aeroplan.

Ungarische Jugend in der polnischen Legion.

Krakau, 2. November. (Privat-Telegramm.) Gestern traf in Neufandec eine Abtheilung von 116 jungen Leuten aus Budapest ein, die in die polnischen Legionen eingetreten sind. Alle hatten ungarische Abzeichen und fangen ungarische und polnische Vieder. Die Bevölkerung bereitete den Freiwilligen einen enthusiastischen Empfang.

Die Militärbehörden von Krakau gegen das Auströmen von Civilpersonen nach der Festung.

Krakau, 2. November. „Nova Reforma“ verlautbart folgendes Communiqué: In Folge der Rückkehr zahlreicher Einwohner von Krakau, die in den letzten Wochen diese Festung verlassen haben, sowie in Folge massenhafter Zustromung von Flüchtlingen aus den durch die militärischen Operationen betroffenen Gegenden Galiziens sehen sich die Militärbehörden von Krakau veranlaßt, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die vorher verlautbarten Maßnahmen bezüglich möglicher Fernhaltung von Civilpersonen von der Festung Krakau durchaus nicht aufgehoben wurden, seien vielmehr in vollem Maße zu Recht bestehend und müssen streng gehandhabt werden. Das Zurückfluthen der Flüchtlinge nach der genannten Stadt müsse also unter allen Umständen hintangehalten werden.

Der deutsch-französische Krieg.

Der Kampf um die Nordküste Frankreichs.

Die Deutschen vor Neuport.

Rotterdam, 2. November. Der „Rotterdamse Courant“ weist im Gegensatz zu einer französischen Meldung darauf hin, daß mit der Eroberung Namskapelles die Deutschen nunmehr vor den Thoren Neuports stehen.

Eingeständniß der französischen Niederlagen.

Genf, 2. November. (Privat-Telegramm.) Der abendliche offizielle französische Bericht gab in Paris Anlaß zu großem Pessimismus, weil darin ein Eingeständniß der französischen Niederlagen erblickt wird. Die Deutschen hätten auf der ganzen Front die heftigste Offensive ergriffen. Sie eroberten Namskapelle, Hellebeke und Zandvoorde. Die Franzosen mußten in dem Wisne Gebiet bis Bailly zurückgehen. Auch das belgische Communiqué gibt das siegreiche Vordringen der Deutschen zu.

Ein Bombardement durch deutsche Tauben.

Kopenhagen, 2. November. (Privat-Telegramm.) Deutsche Tauben überflogen die nordfranzösische und belgische Küste. Ueber Be-

thune, Dünkirchen und Neuport wurden Bomben geworfen, die viele Menschen tödteten.

Schuld der Franzosen an der Zerstörung Rousselaers.

Rosendaal, 2. November. (Privat-Telegramm.) Der hieher geflüchtete Bürgermeister von Rumbek bei Rousselaer erklärte, Rousselaer sei von den Franzosen zweck- und sinnlos zerstört worden. Die Franktireurs seien nicht Bürger gewesen, sondern von den Engländern gedungene Banditen.

„Bapaumer Zeitung am Mittag.“

Berlin, 2. November. (Privat-Telegramm.) In der von den Deutschen besetzten nordfranzösischen Stadt Bapaume erscheint seit Kurzem eine deutsche Zeitung, die „Bapaumer Zeitung am Mittag“, die am 26. Oktober folgende Nachricht bringt: In den Kämpfen nordöstlich von Arras ist ein soeben eingetroffenes Bataillon Senegal-Regiment gänzlich vernichtet worden.

Ein englisches Schlachtschiff — kampfunfähig

Berlin, 2. November. (Privat-Telegramm.) Das „Tageblatt“ meldet aus Christiania: Aus London wird vom 1. November amtlich berichtet: Gestern ist das Schlachtschiff „Venerable“, das 14 Tage lang die Belgier durch ein Bombardement gegen den Feind unterstützte, begleitet durch ein Kanonenboot, nach England zurückgekehrt. Der Grund der auffälligen Thatsache, daß das einzige Schlachtschiff, das im Bombardement bei Ostende theilgenommen hat, plötzlich zurückkehrt, wird nicht angegeben. Man vermuthet in Norwegen, daß die „Venerable“ von einer deutschen Granate oder einem Unterseeboot kampfunfähig wurde.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Die Einnahme von Sabac und Metkovic.

Das siegreiche Vordringen unserer Truppen in Serbien.

Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet:

Es wurde bereits gestern berichtet, daß unsere in Serbien eingedrungenen Truppen nach hartem Kampfe Tabanovics eingenommen haben, welcher Ort drei Kilometer von Sabac entfernt ist. Nach der Einnahme von Tabanovics setzten unsere Truppen ihr Vordringen fort und nahmen aufs neue den Kampf gegen den Feind auf, welcher bei Sabac hinter Betondeckung Aufstellung genommen hatte. Unser linker Flügel begann gestern den Angriff auf Sabac. Unsere Artillerie arbeitete mit außerordentlicher Präzision und ihre Geschosse richteten unter den Serben, welche sich in den Schützengraben zurückgezogen hatten, ungeheure Verheerungen an. Trotz verzweifelter Gegenwehr wurden die Serben Schritt für Schritt von ungarischen Truppen zurückgedrängt und heute Mittags gestaltete sich der anfänglich langsame Rückzug der Serben zu einer allgemeinen Flucht. Die serbischen Truppen flüchteten über Hals und Kopf aus der Stadt, welche von unseren Truppen Nachmittags halb vier Uhr im Sturm eingenommen wurde. Um diese Zeit hielt die erste ungarische Truppe ihren Einzug in Sabac, wo der Feind mehrere Geschütze und ungeheuer viel Munition zurückgelassen hatte. Bei dieser Gelegenheit machten unsere Truppen auch viele Gefangene. Nach Einnahme der Stadt wurde dort die ungarische Fahne gehißt, worauf die Truppen auf dem Wege nach Belgrad vordrangen. Das geschlagene serbische Heer wird von unseren Truppen vorwärts getrieben.

Außer diesem Sieg des linken Flügels unserer in Serbien operirenden Armee haben auch

andere Theile unserer Truppen einen großen Erfolg errungen. Die Centrumtruppen haben nämlich nach den Siegen in der Macva-Ecke ihren Vormarsch fortgesetzt und heute Metkovic besetzt, welcher Ort bisher das größte Hinderniß unseres Vordringens gegen Baljevo gebildet hatte. In Metkovic waren die Serben stark verchanzt und hatten ihre Schützengräben mit starker Artillerie vertheidigt. Unsere mächtigen neuen Geschütze aber, von welchen schon gestern die Rede gewesen, hatten bald diese sicheren Deckungen zerstört; die Serben waren in Folge des heldenmüthigen Sturmes unserer Truppen zum Rückzug gezwungen und mußten Metkovic räumen.

Der Heldentod des Fliegeroberlieutenants Sanchez.

Graz, 2. November. (Privat-Telegramm.) Zum Tode des Fliegeroberlieutenants Sanchez de la Cerda meldet die „Tagespost“: Der 24 Jahre alte Offizier war ein Sohn des in Triest lebenden Generalmajors in Ruhestand Ludwig Sanchez de la Cerda, der seinerzeit durch viele Jahre Kommandant des Feldjägerbataillons Nr. 9 in Bruck an der Mur war. Als Offizier gehörte der Verbliebene dem 4. bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment in Triest an. Vor zwei Jahren war er zur Fliegerabtheilung übersetzt worden. Vor vier Wochen erhielt er eine allerhöchste Anerkennung für die bereits in diesem Kriege bewiesene Tüchtigkeit.

Verunglückte französische Aeroplane auf der Adria

Rom, 1. November. Versuche französischer Aeroplane, über Cattaro zu kundschaffen, waren bisher vollständig erfolglos. Vor einigen Tagen stürzten gleich zwei Apparate ab und wurden zerstört. Letzten Freitag fiel ein eben angekommenes Wasserflugzeug in den Skutarisee. Der Flieger wurde mit Mühe gerettet, während der Apparat unterging.

Der russisch-türkische Krieg.

Beginn der Kämpfe zwischen Russen und Türken in Asien.

Das „Ang. Tel.-Bureau“ meldet: Einem Telegramm aus Trapezunt zufolge haben an der russisch-türkischen Grenze die Kämpfe zwischen den russischen und türkischen Truppen bereits begonnen.

Angebliche Kriegserklärung der Türkei an Rußland.

Kopenhagen, 2. November. Gestern verlautete, daß die Türkei Rußland vormell den Krieg erklärt hat. Der türkische Botschafter in London erklärte auf Befragen, daß er diese Mittheilung weder zu bestätigen noch zu dementiren in der Lage ist.

Konstantinopel, 2. November. In Besprechung der Lage geben die inspirirten türkischen Blätter zu, daß die Zwischenfälle im Schwarzen Meer wohl die Form des Krieges angenommen haben, erklären aber, daß sie nicht den offiziellen Krieg zustande gebracht haben. Obwohl die Pforte in ihrem Rechte sei, wolle sie dennoch vor der Geschichte und dem Gewissen der Menschheit beweisen, daß sie sich im Zustande der gerechten Vertheidigung befinde. Trotz der jetzigen im Schwarzen Meer erlangten Ueberlegenheit zur See wird es nicht die Türkei sein, die zuerst den Krieg erklären wird. Wenn man aber den Krieg um jeden Preis will, wird die Türkei ihm nicht ausweichen.

Der indische Vizekönig konstatirt den Ausbruch des Krieges mit der Türkei.

Simla (über Amsterdam), 2. November. (Privat-Telegramm.) Der indische Vizekönig Hardinge gab in einer vorsichtig gehaltenen Proklamation bekannt, daß der Krieg mit der Türkei ausgebrochen sei, den chauvinistische Elemente entfacht hätten.

Ein Ultimatum Englands und Frankreichs an die Pforte.

Mailand, 2. November. Der „Secolo“ erfährt aus Petersburg: Die Note für die türkische Regierung ist in einer Konferenz des Ministers des Aeußern Sazonow und des englischen und französischen Botschafters bestimmt worden. Man beschloß, daß die französischen und die englischen Regierungen an die Pforte ein Ultimatum abschicken, die die Abreise aller deutschen Militärs zu Lande und zur See und die vollkommene Entwaffnung der „Goeben“ und der „Breslau“ fordern. Das Ultimatum ist bereits nach Konstantinopel geschickt worden. In Petersburg wird erklärt, daß Bulgarien die strengste Neutralität wahren wird.

Ein Ultimatum des Rhedive an England.

Rotterdam, 2. November. (Privat-Telegramm.) Nach Londoner „Havas“-Melbungen überreichte der türkische Botschafter ein Ultimatum des Rhedive auf sofortige Zurückziehung der englischen Truppen aus Egypten.

Beginn der Operationen am Suezkanal.

Der Rhedive verweigert den Engländern den Gehorsam.

Rom, 2. November. (Privat-Telegramm.) Nachrichten aus Alexandrien berichten über den Beginn der Operationen am Suezkanal, wo starke türkische Truppen 300,000 Sandfäden in den Kanal geworfen haben, um den Uebergang zu erleichtern. Der Rhedive soll auf die letzte energische englische Aufforderung, zurückzukehren, geantwortet haben: Ich bin kein englischer Beamter.

Kriegsbereitschaft der Türkei in Asien.

Berlin, 2. November. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: Der „Secolo“ theilt mit: In Palästina werden unter Zekki Pascha Truppen gegen Egypten zusammengezogen. In Schamschun stehen 200,000 Türken mit der Front gegen den Kaukasus. Das 13. Armeekorps in Bagdad unter Kiamil Pascha geht durch Persien und greift Indien an.

Die Absichten Englands auf Egypten.

London, 2. November. Die „Morning Post“ schreibt: Lord Kitchener hat zweifellos Vorbereitungen zur Vertheidigung Egyptens getroffen und kann eine beträchtliche Streitmacht dorthin verlegen. Sobald die Türkei England bekriegt, fallen die Verträge und Versicherungen, die das Verhältniß Egyptens zu England und der Türkei regeln, weg. Die britische Regierung wird die bisher als türkisch anerkannte Souveränität übernehmen und der an die Türkei für Egypten und Cypern gezahlte Tribut würde wegfallen. Die Aufgabe der britischen Regierung ist beinahe die schwerste, die je einer Regierung dieses Landes zufiel. Daher legt die Haltung der Türkei England und dessen Kolonien, sowie Indien die Nothwendigkeit zu neuen Anstrengungen auf. Rußlands Verbündeter könne nicht im Frieden mit der Türkei bleiben, während diese Rußland bekriegt. Man darf annehmen, daß die britische Regierung ein gemeinsames Zusammenwirken mit Frankreich und Rußland gesichert hat.

Englandfeindliche Stimmung in Egypten.

Rom, 2. November. (Privat-Telegramm.) Wie der „Mattino“ berichtet, soll die Stimmung in Egypten derart englandfeindlich sein, daß täglich eine Explosion zu erwarten ist. Besonders bedenklich sei, daß die nach Egypten gesandten indischen Truppen mit den Arabern zu fraternisiren beginnen.

Fünftehtausend türkische Soldaten in Egypten.

Athen, 2. November. (Privat-Telegramm.) Aus Mytilene wird gemeldet, daß fünfzehntausend Türken bereits auf egyptischem Boden stehen. Die gegen Rußland gestellte Heeresmacht wird auf 300,000 Mann geschätzt.

England rüstet in Egypten zur Vertheidigung.

Amsterdam, 2. November. Das Londoner Auswärtige Amt theilt mit: Die türkische Regierung hat ohne vorausgegangene Benachrichtigung Freitag die telegraphische Verbindung mit der Botschaft in Konstantinopel abgeschnitten. Zweifellos würden andere Feindseligkeiten folgen. Die Regierung Englands hat die nöthigen Maßregeln getroffen, um die englischen Interessen und das englische Gebiet in Egypten nach den bereits begonnenen Angriffen gegen die Bedrohung durch neue Angriffe zu schützen.

Der Scheik-ul-Islam ruft.

Mailand, 2. November. Nach Melbungen aus Konstantinopel proklamirte der Scheik-ul-Islam eine Kundmachung des Kalifen an alle Gläubigen zur Vertheidigung des bedrohten Kalifats.

Türkischer Ministerrath.

Konstantinopel, 2. November. Der Ministerrath trat gestern unter Vorsitz des Großvezirs zusammen.

Abreise der Entente-Botschafter aus Konstantinopel.

Konstantinopel, 1. November. Der französische und der englische Botschafter sind mit dem Personal der Botschaften um 9 Uhr Abends mittels Sonderzuges abgereist. Bei der Abfahrt der Botschaften herrschte vollste Ruhe und Ordnung.

Saloniki, 1. November. Die Botschafter Frankreichs und Englands sind mittels Sonderzuges aus Konstantinopel hier eingetroffen, um ihre Heimreise über Italien fortzusetzen. Im Hafen von Saloniki ist ein englisches Kriegsschiff eingefahren.

Botschafter Giers in Bukarest.

Bukarest, 2. November. Der russische Botschafter in Konstantinopel v. Giers und das Personal der Botschaft, sowie eine große Zahl russischer Staatsbürger sind mittels Sonderzuges hier eingetroffen.

Korrekte Haltung der Konstantinopler Bevölkerung.

Konstantinopel, 1. November. Man hat allgemein die Haltung des türkischen Publikums bewundert, das anlässlich der Abreise des russischen Botschafters und anderer russischen Persönlichkeiten entgegen den Vorgängen, die sich bei der Abreise der österreichisch-ungarischen und deutschen Diplomaten in Petersburg und Paris abgespielt haben, Ruhe und die korrekteste Haltung an den Tag legte und so eine musterhafte Beziehung bezeugte. Die Polizei hatte übrigens alle Maßnahmen getroffen, um jedem Zwischenfall bei der Abreise der Mitglieder der russischen Botschaft vorzubeugen.

Beschlagnahme eines russischen Dampfers.

Konstantinopel, 31. Oktober. Die Hafenbehörde hat den Dampfer „Koroljeva Olga“ der russischen Schifffahrtsgesellschaft mit Beschlag belegt. Auf dem Dampfer wurde die ottomanische Flagge gehißt und bereits eine ottomanische Besatzung installiert.

Berstörte Kabelverbindung mit Odessa.

Konstantinopel, 1. November. Die Kabelverbindung mit Odessa ist unterbrochen.

Französische Besorgnisse.

Berlin, 2. November. (Privat-Telegramm.) Die französischen Blätter geben ihrer Besorgnis über das Vorgehen der Türkei lebhaften Ausdruck. Das

türkische Heer wird eine mächtige Stütze für Deutschland und Oesterreich-Ungarn sein, zumal die Türkei vollständig kampfbereit sei. Seit zwei Monaten seien unter Leitung deutscher Offiziere die strategischen Punkte am Bosporus und an den Dardanellen in Verteidigung gesetzt worden.

Schließung der Russischen Bank in Konstantinopel

Konstantinopel, 2. November. Die Russische Bank, sowie verschiedene russische Unternehmungen und die meisten russischen Blätter in Konstantinopel sind geschlossen worden.

Die französische Presse gegen eine Versplitterung der Kräfte Rußlands.

Mailand, 2. November. „Journal des Débats“ fordert gegen die Türkei ein Vorgehen ohne Rücksicht. Der türkische Schlag sei von Deutschland vorbereitet, um Rußland Ungelegenheiten zu bereiten und um die Türkei zu verderben, deren Ueberreste dazu dienen sollten, beim Friedensschluß siegreiche Gegner zu befriedigen. Die gesammte Pariser Presse hofft, daß Rußland sich nicht dazu hergeben werde, einen durchgreifenden Krieg gegen die Türkei zu führen, sondern daß es sich die Bestrafung der Türkei für später aufspare.

Türkische Zustimmung zur Neutralität Bulgariens.

Konstantinopel, 2. November. Der „Iftam“ drückt seine Befriedigung über den Entschluß Bulgariens aus, in einem türkisch-russischen Konflikt neutral zu bleiben.

Sympathiekundgebung für die Türkei in Triest.

Triest, 2. November. Heute Vormittag veranstaltete eine starke Gruppe von Triestineren und hier ansässigen Deutschen vor dem türkischen Konsulat eine Sympathiekundgebung für die Türkei.

Eine Deputation der Manifestanten begab sich zum Generalkonsul, um ihm die Sympathien für die Türkei auszudrücken. Der türkische Generalkonsul Nihat Reisch Bey, der der Deputation in italienischer Sprache auf wärmste dankte, begab sich mit dem Vizekonsul auf den Balkon, wo er in deutscher Sprache eine Rede hielt und erklärte, daß sich die Jahrhunderte alten Beziehungen zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn in diesem ersten Moment noch mehr verstärkt haben. Er sprach die Zuversicht in den schließlichen Sieg aus. Der Generalkonsul brachte hierauf ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Ihre Majestäten den Kaiser und König Franz Joseph und auf Kaiser Wilhelm aus. Nachdem die Manifestanten die Volkshymne und die Wacht am Rhein gesungen und Hochrufe auf die Monarchen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, sowie des Sultans ausbrachten, zogen sie unter Vorantragung einer türkischen Fahne und patriotische Lieder singend, durch die Straßen und über den Corso zum Statthalterepalais, wo sie eine begeisterte patriotische Kundgebung veranstalteten. Hierauf bewegte sich der Zug zum deutschen Konsulat, wo der deutsche Konsul vom Balkon eine zündende Ansprache hielt, die mit enthusiastischen Hochrufen auf die verbündeten Monarchen und die verbündeten Armeen aufgenommen wurde.

Kundgebungen gegen die Türkei und Deutschland in Petersburg.

Berlin, 1. November. Aus dem Haag wird der „Bosnischen Zeitung“ gemeldet: Nach den „Times“ fanden in Petersburg wegen des Kriegsausbruchs mit der Türkei große Kundgebungen statt, in deren Verlauf Bervünschungen gegen die Türkei und Deutschland laut wurden. Vor dem Winterpalais kniete die Menge nieder und sang dreimal barhäuptig die Volkshymne „Gott schütze den Czaren!“ Der Kriegsminister Suchomlinow dankte vom Balkon des Kriegsministeriums für die patriotische Kundgebung.

Ein englischer Ueberfall auf türkische Dampfer.

Konstantinopel, 1. November. Glaubwürdigen Meldungen zufolge ist die englisch-franzö-

fische Flotte heute Vormittag in den Golf von Tschesme (Kleinasien) eingelaufen, wo sie das kleine türkische Kanonenboot „Douruk-Reiß“, sowie den Dampfer „Kinali Uda“ angreifen wollte. Der Kommandant des „Douruk-Reiß“ versenkte, um vom Feinde nicht vernichtet zu werden, den Dampfer „Kinali Uda“ und sprengte sein Kanonenboot in die Luft.

Konstantinopel, 2. November. Amtlichen Nachrichten zufolge handelt es sich bei dem gemeldeten Vorfall von Tschesme um das Handelsschiff „Kinali Uda“ und die Yacht „Beirut“, die in Folge der Sperrung des Hafens von Smyrna auf der Rhede von Burla verankert waren. Zwei englische Torpedobootzerstörer forderten die beiden Schiffe auf, sich innerhalb einer Frist von 10 Minuten zu ergeben. Die Kapitäne der Schiffe lehnten die Uebergabe kategorisch ab, setzten die Mannschaft ans Land und brachten selbst beide Schiffe zum Sinken.

Bezüglich dieses Vorfalles wird hervorgehoben, daß sich England einer Verletzung des Völkerrechtes schuldig gemacht habe, indem es einen Angriff auf Schiffe unternahm, die als neutral anerkannt waren. Die „Beirut“ war ins Rothe Meer gesandt worden, um dort Baken zu legen und war lange Zeit mit diesen Arbeiten beschäftigt gewesen. Ueber Ersuchen Englands befand sich damals ein englischer Fachmann an Bord des Schiffes. Nachdem die „Beirut“ ihre Mission erfüllt hatte, befand sie sich nun auf der Heimfahrt nach Konstantinopel. England hat somit ein wissenschaftlichen Zwecken dienendes Schiff angegriffen, das vom Völkerrecht als neutral anerkannt wird. Es wird auch darauf hingewiesen, daß die Engländer durch diesen ihren Angriff auf zwei werthlose türkische Schiffe einen Beweis ihrer Gereiztheit geliefert haben.

Der Krieg gegen England.

Zwei englische Oberstleutenants aus dem Heere gestochen.

London, 1. November. „London Gazette“ meldet, daß zwei englische Oberstleutenants, der eine vom Royal-Barrwickshire-Regiment, der andere vom Royal-Dublin-Infanterieregiment durch das Kriegsgericht am 14. September aus dem Heere ausgestoßen wurden.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Die Kämpfe um Tsingtau.

Rotterdam, 2. November. (Privat-Telegramm.) Aus den Lokaler Meldungen vom Fortgang der Angriffe ist ersichtlich, daß die Meldung der „Agence Havas“ vom Fall Tsingtaus unwahr ist. „Exchange Telegraph“ meldet aus Tokio, daß der Fall Tsingtaus baldigst zu erwarten sei, obwohl andauernder Regen die Operationen hemmt und schneidende Kälte herrscht. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Tokio, daß ein neuerliches japanisches Auffordern zur ehrenvollen Uebergabe durch drahtloses Telegramm an das japanische Flaggschiff abgelehnt worden sei. Der japanische Admiral Kato verbot hierauf den weiteren drahtlosen Verkehr mit dem Feinde und forderte schriftliche Antwort.

Die Vermissung der „Hermes“ amtlich bestätigt.

Berlin, 2. November. (Amtlich.) Die nicht-amtliche Meldung über die am 31. Oktober erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hiedurch amtlich bestätigt.

Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs von Behne.

Die Mächte und der Krieg.

Die Kabinettsbildung in Italien.

Rom, 2. November. Der König empfing heute der Reihe nach den Senatspräsidenten Manfredi, den Kammerpräsidenten Marcora und den gewesenen Ministerpräsidenten Giolitti, mit denen er sich über die gegenwärtige Ministerkrise berieth. Der König konferierte Nachmittag mit den Deputierten Carcano, Sacchi, Bissolati und Sonnino. Luzzatti, der auch eingeladen worden war, sich in den Quirinal zu begeben, konnte in Folge von Unpäßlichkeit nicht erscheinen. Die Blätter versichern stets, daß Ministerpräsident Salandra mit der Bildung des neuen Kabinetts werde betraut werden.

Die Balkanstaaten wünschen den Frieden.

Berlin, 2. November. (Privat-Telegramm.) Die „Nationalzeitung“ veröffentlicht ein Interview ihres Berichterstatters mit dem griechischen Gesandten. Dieser Diplomat beurtheilt die Lage auf dem Balkan optimistisch und rechnet bestimmt darauf, daß es gelingen werde, in den bisherigen Beziehungen der Balkanstaaten den Status quo aufrechtzuerhalten, da alle Regierungen entschlossen seien, die Neutralität zu wahren. Für Bulgarien käme allein Serbien als Gegner in Betracht, doch würde geduldiges Abwarten auch Bulgarien gefahrlos bessere Früchte zeitigen. Griechenland habe am wenigsten Anlaß hervorzutreten, denn die Besetzung epirotisch-albanischer Gebiete habe die Billigung aller Großmächte gefunden. Auch Rumänien sei fest entschlossen, neutral zu bleiben. Die Sympathien und Aspirationen der drei neutralen Balkanstaaten seien wohl verschieden, aber allen gemeinsam sei das Bedürfnis, den Frieden zu erhalten.

Frankreich verstärkt die Garnisonen an der italienischen Grenze.

Berlin, 2. November. Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich aus Genf berichten, daß die französischen Garnisonen an der Grenze gegen Italien neuerdings verstärkt wurden.

General Ratko Dimitriew in Bulgarien.

Aus Bukarest wird telegraphirt: Dem „Univerſal“ wird von seinem Jassyer Korrespondenten berichtet: General Ratko Dimitriew hat sich vor einigen Tagen, aus Rußland kommend, kurze Zeit in Jassy aufgehalten und sodann seine Reise nach Bulgarien fortgesetzt. Hier wird als gewiß angenommen, daß Dimitriew mit einer wichtigen Mission des Czaren zum König von Bulgarien reist.

Einberufung zu Waffenübungen in Bulgarien.

Sophia, 1. November. Die „Bulgarische Telegraph“ meldet: Auf Grund der bekannten Entscheidung hat die Regierung die Entlassung des älteren der unter den Fahnen befindlichen zwei Jahrgänge, sowie die Einberufung zweier Reservejahrgänge zu Waffenübungen angeordnet.

Unsere Motorbatterien in Belgien und Frankreich.

Ein Offizier der österreichisch-ungarischen Motorbatterien, der sich kürzlich vorübergehend in Wien aufhielt, äußert sich im „Neues Wiener Tagblatt“ in sehr interessanter Weise über die Thätigkeit unserer Motorbatterien in Belgien und Frankreich.

Nachdem der Gewährsmann des genannten Blattes nun die Umstände erzählt, unter welchen die Batterien den Marschbefehl erhalten und ausgeführt

haben, und über den enthusiastischen Empfang, welchen den Batterien in Deutschland zuteil geworden, berichtet er weiter:

Mit der Eisenbahn ging es bis Lüttich. Da begann unser Straßentransport. Von Chénée marschierten wir östlich und westlich der Maas gegen Namur. Die Batterien westlich der Maas wurden am 20. August zuerst gegen das südöstliche von Namur liegende Werk Andoy eingesetzt und dann gegen das östlich liegende Werk Maizeret. Die Batterien östlich der Maas wurden sehr wirkungsvoll gegen das Werk Cognelée eingesetzt. Die östlichen Batterien gaben 160 Schüsse ab, die westlichen 59 Schüsse. Dann hißte Cognelée die weiße Fahne. Auch gegen die übrigen Forts von Namur wurden österreichisch-ungarische Mörser eingesetzt, sie kamen aber nicht mehr zum Schuß. Die Belagerung von Namur war ein successives Aufrollen eines Gürtels, indem immer von einer Einbruchsstelle aus die Werke beschossen und zur Uebergabe gezwungen wurden.

Die Wirkung der 385 Kilogramm schweren österreichisch-ungarischen Mörsergeschosse konnte an dem Werke Cognelée sehr gut festgestellt werden. Der erste Treffer drang seitlich in einen Panzerturm ein; das Geschöß kam darin zur Explosion und vermolgte die Kuppel samt dem Rohr und der Lafette des im Panzerturm aufgestellten belgischen Geschützes zu heben und zur Seite zu werfen. Ein zweiter Treffer drang seitlich eines Panzerturms in Betondeckung ein. Der Panzerturm wurde durch geprenzte Betonblöcke bis zur Größe von dreiviertel Kubikmeter verschüttet. In einem dritten Panzerturm war ein ungefähr zehn Centimeter tiefer Eindruck der Geschößspitze wahrnehmbar. Bei dem vierten Panzerturm haben wir den Vorpanzer durchschlagen. Das Geschöß ist auch im Innern mit solcher Wirkung explodiert, daß man später nicht mehr hinein konnte. Wir fanden auf Cognelée sechs zehn Tote, bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Nach zweitägigen Fußmärschen standen wir am 27. August vor Maubeuge. Am Tag darauf sind wir bei Merbes le Château zu beiden Seiten der Straße von Buiche gegen das Fort Bouffois in Stellung gegangen. Wir beschossen es aus einer Entfernung von 8700 Metern. Am 1. September erfolgte Stellungswechsel gegen das Fort Cerfontain. Bis zum 6. September erfolgte die Beschließung der Zwischenwerke, am Tage darauf wurde das Werk Ferrière von uns unter Feuer genommen. Am 8. September erfolgte die Uebergabe von Maubeuge.

Die österreichisch-ungarischen Batterien, von denen hier die Rede ist, haben auch einen kräftigen Anteil an der Eroberung von Antwerpen genommen. Sie haben die feindlichen Geschütze von Koninghoydt, Brochem und Kessel zum Schweigen gebracht und diese Forts zur Uebergabe gezwungen. Dann gingen sie noch in Position gegen das innere Fort IV und gegen die Stadt selbst. Als ein Beispiel für die Wirkung der öster.-ungarischen Mörser sei ein Kuppeltreffer am Fort Kessel erwähnt. Das Geschöß traf direkt die Kuppel, seine Spitze blieb im Panzer stecken und das Geschöß explodierte dann erst, ohne früher zu zerfallen — ein Zeichen der Güte des Geschößmaterials. Der Panzer selbst erhielt einen kräftigen Sprung.

Am 4. Oktober, am Namenstage unseres Monarchen, weilte der Eroberer Antwerpens General v. Bessler unter den österreichisch-ungarischen Offizieren. Der deutsche Befehlshaber feierte damals in einer geliebten Ansprache die Soldatentugenden unseres geliebten Monarchen und die deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbrüderschaft. Trotz aller Strapazen und Kriegsschrecken haben unsere Artilleristen auch nicht einen Moment ihren Humor verloren. Zwei Beispiele mögen dafür noch angeführt werden. Beim Durchmarsch in Lierre, das noch von den Belgiern besessen wurde, entdeckte einer unserer Kanoniere ein offenes verlassenes Wäschegeschäft. Flugs sprang er hinein, um seine Wäsche dort gegen neue umzutauschen. Eben hatte er sich seiner Wäsche entledigt, als eine Granate in das Haus fuhr. Mit einem Satz war unser Landsmann aus dem Laden — nackt, wie ihn Gott geschaffen. Er kam rasch zur Ueberzeugung, daß er so nicht in Antwerpen werde einziehen können. Ohne lang zu überlegen, sprang er wieder in den schon brennenden Laden, und es gelang ihm dort noch, seine Uniform zu retten. Lächelnd trat er wieder bei seinen Kameraden ein.

Während der Beschließung von Brochem bereitete der Koch der Batterie, etwa hundert Schritte davon entfernt, das Mittagessen. Er entfernte sich eben von dem Kessel, um einige der rotleuchtenden Tomaten aus dem Felde zu holen, als eine Granate

aus dem Fort den Suppentopf traf. Als der Koch zurückkehrte, schlug eine zweite Granate eben in seine Kartoffelschüssel ein. Erst betrachtete er das Werk der Zerstörung, dann ging er zu dem Batteriechef und in Habt Acht-Stellung bemerkte er mit einer Handbewegung nach dem zerstörten Mahl: „Melde gehorsamst, Herr Oberleutnant, unter solchen Umständen kann ich unmöglich weiterkochen!“ Und lachend stimmte der Oberleutnant unserem braven Kameraden aus Böhmen bei.

Die russischen Küsten des Schwarzen Meeres.

Der Hafen von Feodosia. — Die Goldschätze des Petersburger Museums. — Verlassenes Land.

Die russischen Küsten des Schwarzen Meeres sind nun auch zum Kriegsschauplatz geworden. Verläßt man Odessa, den Haupthafen Südrusslands, im Dampfschiff, um ostwärts zu fahren, so sieht man hinter den letzten Häusern der Stadt bereits die Steppe beginnen. Noch wird deren traurige Einförmigkeit zwar durch zahlreiche grüne Däsen gemildert, die durch die von Gärten umgebenen Villen der reichen Odeßer gebildet werden. Doch je schneller das Schiff die blaue Küste durchschneidet, desto öder wird die Küstengegend. Da der Dampfer nach Südosten wendet, verschwindet das Mündungsgebiet des Dnjepr allmählich in der Ferne, bis nach mehrstündiger Fahrt die Küste der Halbinsel Krim vor uns auftaucht. Auch sie scheint auf den ersten Blick flach und niedrig, dehnt sich doch bis Cypatoria, dem Landungsplatz der Verbündeten im Krimkrieg, noch ein langer, sandiger Strand. Doch das Bild ändert sich, wenn wir uns dem Südufer nähern. Hohe Berge werden sichtbar und schroff und steil fallen die Felsen gegen die Meeresküste ab. Täler sind nur jenseits des Höhenzuges vorhanden, die Dörfer, Schlösser und Villen an der Seeferse hängen alle wie hingeklebt an den Felsvorsprüngen und Terrassen des Gebirges. Dazu geben Klima und Vegetation der Landschaft einen ausgeprägt südlichen Charakter. Cypressen und Pinien, Del- und Mandelbäume stehen in den Gärten und Weinberge dehnen sich an den Hängen.

Im Westen der Halbinsel ist Sebastopol ein günstiger natürlicher Hafen. An der Südküste kommen nur die durch ihren Fischreichtum bekannte Bucht von Balaklawa und die Rhyde von Jalta in Betracht, unweit deren sich das Czarenschloß Livadia von den dunklen Weinbergen leuchtend abhebt. Ist aber das Meer im Winter bewegt und braust die Bora daher, dann bietet nur der Hafen von Feodosia dem Schiffer genügenden Schutz. Schon die alten Hellenen nannten die Stadt unter dem Eindruck ihrer gesegneten Lage unweit des Einganges zur Straße von Kertsch und ihrer Handelsfolge Theodosia, also „Gottesgeschenk“.

Im Osten und Süden durch die Vorgebirge vor den Stürmen des Schwarzen Meeres geschützt, erreichte die von den Milesiern gegründete Kolonie, die gleichsam an der Grenze zwischen Europa und Asien liegt, eine im Altertum viel gerühmte Blüte. Späterhin wiederholt zerstört, bauten sie die Genueser im 13. Jahrhundert von neuem auf und schufen Kaffa. Doch als Laurien eine Beute der Tataren wurde, ging Kaffas Bedeutung schnell zurück. Der Eroberer Timur zerstörte die Stadt vollständig, und erst die Russen, die sie 1783 in ihren Besitz nahmen, vermochten ihr unter dem Namen Feodosia einen neuen Aufschwung zu geben. Es war dies keine geringe Arbeit; denn Türken und Tataren wanderten bei der Eroberung durch die Russen aus, so daß die Stadt mit ihren hellen Sandsteinhäusern, die heute über 100,000 Einwohner zählt, damals nur wenige tausend ärmliche Bewohner faßte. Seit 1894 ist Feodosia von der russischen Regierung zum großen Handelshafen der Halbinsel Krim ausgebaut worden, während Sebastopol an der Westküste fast ausschließlich militärischen Zwecken dient.

Hinter Feodosia wird die Küste schnell niedrig, das hohe Gebirge verliert sich in letzte Ausläufer und nur bei Opuk grüßt noch ein mit mächtigen Felsstrümmern und Resten einer Burg bedeckter Tafelberg, gleichsam der Eckpfeiler der zum Asowschen Meere führenden Straße von Kertsch. Hier am klimatischen Bosporus der Alten wurden jene Goldsunde gemacht, von deren Größe heute noch die Sammlung des Petersburger Museums ein anschauliches Bild gibt. Kertsch selbst, das alte Pantikapes, jenes asiatischen Despoten, der es wagte, hier an den Grenzen des damals bekannten Erdkreises sich der römischen Weltmacht entgegenzustellen. Doch

wir lenken nicht in die Straße von Kertsch ein, fahren vielmehr weiter nach Osten. Flach dehnt sich die Tamarische Halbinsel und erst jenseits der Kubanmündung beginnen die Ausläufer des kaukasischen Gebirges, das nun 400 Kilometer lang die Küste begleitet. Auffällig ist die Stille, die in den waldreichen Gebirgshängen herrscht. Seitdem die Tscherkessen nach ihren unglücklichen Kriegen gegen Rußland ausgewandert sind, ist das Land von Menschen wie verlassen. Nur zuweilen werden vom Schiff aus Trümmer zerstörter Befestigungen sichtbar und eine neuere russische Niederlassung von erst wenigen Häusern streckt sich am Ufer. Noworossijsk, die Hauptstadt des Schwarzen Meer-Gouvernements, besetzt den einzigen brauchbaren Hafen der ganzen pontinischen Küste. Freilich wird auch er im Winter von den horrahnlichen Stürmen schwer heimgesucht. Wurde doch am 12. Januar 1848 die gesammte auf der Rhyde von Noworossijsk liegende Handelsflotte aufs Meer hinausgetrieben oder an der Küste durch den Sturm vernichtet. Hier laufen die Handelsflotten des Kaukasusgebiets zusammen; unweit der Stadt liegen große Zementfabriken und die Naphtaschiffe im Hafen deuten an, daß Noworossijsk eine Ausfuhrstation des russischen Petroleumgebiets bildet.

Die türkische Armee.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Nach dem unglücklichen Balkankrieg, bei dem die Schwächen und Mängel des türkischen Heeres offen zutage getreten waren, ist eine vollkommene Reorganisation und Neuordnung des türkischen Heeres erfolgt, die namentlich in dem schon im Krieg bewährten früheren Militärattaché in Berlin, dem jetzigen Kriegsminister Enver, ihre größte Stütze fand. Eine deutsche Militärmission, an deren Spitze der bekannte preussische General Liman von Sanders stand, wurde nach der Türkei berufen, um die beabsichtigte Neuordnung der türkischen Streitkräfte durchzuführen. Zwar waren auch früher schon deutsche Instrukteure zahlreich nach der Türkei berufen worden, unter denen sich so manche Namen von gutem Klang und großem Ansehen befanden, aber ihrer Thätigkeit waren unter der früheren türkischen Herrschaft enge Grenzen gezogen. Sie konnten wohl Vorschläge machen, wie den offenkundigen Mängeln am besten abgeholfen werden konnte, aber es fehlte ihnen die Macht, die Vorschläge wirklich durchzuführen. Sie blieben in der Regel auf dem Papier stehen. Die Folge war der völlige Zusammenbruch des türkischen Heeres im ersten Theil des Balkankrieges. Die traurigen Folgen haben aber der türkischen Regierung die Augen geöffnet, daß es in der bisherigen Weise nicht weiter ging und daß eine vollkommene Neuordnung durchaus notwendig sei. Diese ist auch unmittelbar nach dem Krieg ausgeführt worden, so daß die Armee jetzt wieder einen hohen Stand von Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit erreicht hat. Ueber die Einzelheiten der Neuordnung sind nur wenig Nachrichten bekanntgegeben. Namentlich lassen sich keine genauen Angaben über die beabsichtigte Kriegsgliederung und Höhe der Streitkräfte im Kriege machen.

Im Frieden besteht nach den Angaben, die in Loebell's Jahresberichten und in Welke's Armeemanual enthalten sind, und die als durchaus zuverlässig gelten können, das Heer aus 13 Armeekorps und zwei selbstständigen Divisionen, das ganze Heer ist in vier Armeeeinspektionen eingeteilt, und zwar in Konstantinopel, Erfindjan, Damaskus und Bagdad. Bei der Gliederung des Heeres ist unter Wegfall des Brigadverbandes die Dreitheilung streng durchgeführt. Es besteht also jedes Armeekorps aus drei Divisionen, jede Division aus drei Regimentern, jedes Regiment aus drei Bataillonen und einer Maschinengewehrkompanie, außerdem wird jeder Division ein Schützenbataillon und ein Artillerie-Regiment, jedem Armeekorps ein bis zwei Kavallerie-Regimenter zugeheilt. Die gesammte Friedensstärke an aktiven Truppen und Kadres für die Reservetruppen beträgt 17,000 Offiziere, 250,000 Mann, 45,000 Pferde, 1500 Geschütze und 430 Maschinengewehre.

Es ist die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, die eine Dienstpflicht von 24 Jahren, vom 21. bis 45. Lebensjahr vorsieht. Sie zerfällt in die aktive Armee (Nizam, 3 Jahre), in die Reserve (Zehiat, 6 Jahre), die Landwehr (Redif, 9 Jahre), und in den Landsturm (Mustafiz, 7 Jahre). Auch während der Reserve-Dienstzeit und während der Landwehrzeit sollen regelmäßige Waffenübungen vorgenommen werden. Die Infanterie ist ausgerüstet mit einem 7-65-Millimeter-Mauser-Repetirgewehr mit Dolchbajonnet und Packeladung für fünf Patronen, die Taschenmunition besteht aus 120 Patronen, die in

drei Patronentaschen oder in zwei Patronengürteln mitgeführt werden. Außerdem befinden sich bei den Munitionskolonnen noch 180 Patronen für jedes Gewehr, so daß die Gesamtausrüstung unter gewöhnlichen Verhältnissen 300 Patronen für das Gewehr beträgt. Außerdem sind noch ältere Gewehrmodelle in Gebrauch, mit denen hauptsächlich die Reserve- und Landwehrformationen ausgerüstet werden. Es sind dies ein 9,5-Millimeter-Mauser-Repetirgewehr mit Dolchhahnonet und Röhrenmagazin für neun Patronen, sowie ein 11,43-Henry-Martini-Gewehr. Die Feldartillerie hat ein 7,5-Centimeter-Schnellfeuergeschütz, System Krupp 1903, mit langem Rohrrücklauf, außerdem ist noch vorhanden ein 8,7-Centimeter-Krupp'sches Geschütz aus dem Jahre 1873, und ein 7,85-Centimeter-Krupp-Geschütz aus dem Jahre 1883 für die reitenden Batterien, ferner 12-Centimeter-Feldhaubitzen System Krupp, Modell 1892. Das Geschützmaterial der Festungsartillerie ist außerordentlich verschieden. Neben ganz alten Geschützen sind auch die neuesten Modelle vorhanden, solche wurden namentlich während des Balkankrieges angeschafft. Es waren dies hauptsächlich 15-Centimeter- und 10,5-Centimeter-Schnellfeuerhaubitzen.

Die Reorganisation des türkischen Heeres hat sich namentlich auf die Vereinfachung und Verbesserung der Mobilmachung, die Einführung europäischer Ausbildung und Führungsgrundsätze, sowie auf die Verbesserung der Ausrüstung und Bewaffnung und auf die Regelung der Verpflegung und des Munitionsnachschubes erstreckt. Gerade die beiden letzteren Punkte hatten während des Balkankrieges schwere Mängel gezeigt, und ihnen war es hauptsächlich zuzuschreiben gewesen, daß der schlecht verpflegte, hungerrnde Soldat, dem auch keine genügende Patronen zugeführt werden konnten, versagte. Nachdem diese Mängel beseitigt worden sind, ist anzunehmen, daß der türkische Soldat, der von Natur aus vorzügliche militärische Eigenschaften besitzt und sich in früheren Feldzügen, namentlich in der Vertheidigung außerordentlich gut bewährt hat, wieder zu der vollen Höhe seiner militärischen Leistungsfähigkeit kommen wird. Es ist jedenfalls nach dem Balkankrieg in allen Theilen des Heeres angestrengt gearbeitet worden, so daß man sicher annehmen kann, daß die vorhandenen Mängel beseitigt worden sind. Das türkische Heer stellt jetzt einen außerordentlich starken und beachtenswerthen Machtfaktor dar, von dessen Auftreten große Erfolge zu erwarten sind.

Flugapparat und Ballonkanone.

Ein Bombardement feindlicher Flieger.

Ein Lieutenant aus Bremen gibt in folgendem dem „Berl. Tagblatt“ zur Verfügung gestellten Brief eine anschauliche Schilderung von der Thätigkeit feindlicher Flieger und der Wirkung herabgeworfener Bomben:

In meinen letzten Brief theile ich mit, daß die französischen Flieger anfangen, sich recht lästig zu machen. Jetzt ist es bedeutend besser geworden, denn wir haben seit einigen Tagen einen prächtigen Schutz durch unsere „Ballonkanone“. Wenn die anfängt zu arbeiten, dann machen die feindlichen Flieger sich immer sehr schnell aus dem Staube. Es ist 4 Uhr nachmittags. Ich bin vorne bei der Batterie am Beobachtungsposten. Habe meinen Hauptmann abgelöst, der sich notwendig ein wenig stärken muß. Ein paar Minuten der Ruhe will ich benützen, Dir etwas von der Thätigkeit unserer „Ballonkanonen“ zu erzählen. Hoffentlich werde ich nicht gestört. Die Ballonkanone arbeitet gerade wieder, ein englischer Flieger ist rechts von mir. Ihm scheint die Sache aber nicht recht geheuer zu sein, er macht sich schon davon. Gestern hat unsere prächtige Schutzherrin ein englisches Flugzeug heruntergeholt. Durch Sprengstücke wurde der Beobachter getödtet und der Führer verwundet. Dieser versuchte aber trotzdem noch, zu entkommen. Die Maschine machte bei der Beschädigung plötzlich einen Rück nach unten, kam dann aber im Gleitflug noch ungefähr 200 Meter vorwärts und stürzte aus einer Höhe von ungefähr 50 Metern herab. Die Flugmaschine war merkwürdigerweise nur gering beschädigt und ist deshalb für uns noch sehr gut zu gebrauchen.

Wie dankbar wir unserer Ballonkanone sind, das kannst Du an folgender kleiner Episode erkennen, die wir am 7. Oktober erlebten, als wir noch o h n e diesen Schutz waren. Es war halb 6 Uhr Abends. Wir lagen im Vivouak, gegen Flieger nothdürftig durch ein kleines Waldstück gedeckt. Es ist natürlich kaum möglich, sich gegen oben zu decken. Plötzlich

sichteten wir drei Flieger, wovon wir zwei als französische erkannten. Sie kamen genau auf unsere Batterie zu und hatten uns sicher erkannt. Gewehrfeuer gegen diese tollkühnen Kerle ist vollkommen zwecklos. Der eine machte über uns eine Schleife — und dann kam es herab, erst pfeifend, immer lauter, dann saugend. Jeder duckte sich, — wo wird das verwünschte Ding einschlagen? Gleich einem Raubvogel über uns der Flieger. Wir unfähig, uns zu wehren, wie ein Volk Hühner, das sich vergeblich zu verbergen sucht. Aber es ging leidlich gut. Die Bombe wurde vom Winde abgetrieben und landete am Walbesrand, wo ein kleiner Bach fließt. Ein Fahrer unserer Batterie, der gerade an des Baches Rand saß, wurde durch ein Sprengstück leicht am unteren Theil des Rückgrats verletzt. Der Flieger kam dann in großem Bogen wieder auf uns zu. Der zweite flog indessen in anderer Richtung weiter.

Das dritte Flugzeug, das ich als deutsches ansah, Bauart und die zwei schwarzen Kreuze unter den Flügeln zeugten davon, kam nun merkwürdig niedrig auch an uns vorbei. Plötzlich wieder das elende Saufen. Eine Bombe mitten unter die Schützen! Ein furchtbarer Krach, Staub und Rauch, dann einen Augenblick Ruhe, — und plötzlich hörte man das Schreien und Wimmern der Verwundeten. Es waren vier Tödtete und einige Verletzte. Als ich näher kam, sah ich die vier armen Kameraden liegen, zerfetzt, furchtbar. Es waren ältere Erstjämmer, die vor vierzehn Tagen aus D. erst zu uns gekommen waren. Aber noch war die Tragödie nicht beendet. Inzwischen war der erste Flieger zurückgekommen, der uns bereits eine Bombe gesandt hatte. Schon wieder das saufende Geräusch eines fallenden Körpers, dann der betäubende Krach. Ich konnte den Fall der Bombe verfolgen — in die Batterie! Schnell lief ich hin, sechs Pferde todt, vier verletzt und vier Mann verwundet. — Gott sei Dank, drei davon nur leicht, einer schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Das Pferd meines Burschen stand noch steif und stumm da, obwohl alle Eingeweide aus dem Bauch hingen. Schnell meinen Revolver heraus, eine Kugel und das arme Thier war erlöst. Meinem Pferd, einem Prachtstier, waren die Sprunggelenke zerissen, also vorläufig, wenn nicht für immer, unbrauchbar. Habe das schöne Thier zu meinem größten Bedauern an eine Sammelstelle abgeben müssen. Uebrigens der erwähnte dritte Flieger, den ich als deutschen Flieger glaubte ansprechen zu müssen, war ein Engländer. Er hatte deutsche Abzeichen an seinem Apparat und flog deshalb auch viel tiefer, weil er sich sicher fühlte. Deutsche Flieger haben jetzt übrigens noch ein ganz besonderes Erkennungszeichen, bei Tag und Nacht gleich gut sichtbar. Nun, im Bombenwerfen stehen wir Deutsche den Franzosen keineswegs nach. Gestern sind für unsere Flieger wieder frische Bomben angekommen. Jetzt will ich schießen. Es wird dunkel und ich muß mein Nachtlager noch aufbauen; im Dunkeln geht so etwas schlecht.

Im Feuer der schweren Mörser.

Die Zweieinundvierziger. — Im Fort St. Catherine Wavre. — Die Pulverkammer getroffen. — Rettung!

Im „Amsterdamer Allgemeinen Handelsblad“ schildert ein belgischer Offizier die Ereignisse, die der Kapitulation des Forts St. Catherine Wavre vorausgingen. Die Aussagen des belgischen Offiziers zeigen in besonders scharfer Weise die Wirkung der schweren deutschen Mörser. Wir lassen den wichtigsten Theil dieser Schilderung folgen: „Am 29. September gegen 1 Uhr Mittags hörten wir ein grauenhaftes Heulen, das von einer gewaltigen Erschütterung gefolgt wurde. Das ganze Fort zitterte: es war die erste 42 Centimeter-Granate, die auf unser Fort niederfiel. Das war der Beginn einer langsamen, aber grausamen Vernichtung. Man kann sich unmöglich eine Vorstellung machen von der Wirkung dieser Geschosse. Gegen halb 3 Uhr hörten wir einen entsetzlichen Krach: ein 42 Centimeter-Geschöß ist durch ein 3 Meter dickes Betongewölbe gedrungen und hat darin ein derart großes Loch gerissen, daß ein elektrischer Straßenbahnwagen hätte durchfahren können. Einige Zeit später wird das mittlere Fort getroffen. Zwei Leute werden unter den stürzenden Mauern begraben; wir können ihnen aber leider nicht helfen. So geht es weiter. Jeder Schuß ein Treffer. Der Kommandant ruft uns herein, um einen Entschluß zu fassen. Diese Kanonade der Deutschen bedeutet für uns den sicheren Tod. Es wird nun beschloffen, einen von uns zum Oberst zu senden, damit er ihm über die Lage, in der wir uns befinden, berichtet. Wir betrauen Jemanden, diese Bot-

schaft zu überbringen. Die Thür fällt hinter ihm zu und wir bleiben in diesem Fort, das Manchem zum Grabe werden sollte. Gegen Abend hört das Bombardement auf. Das Gewölbe ist bereits an sieben Stellen durchbohrt, zahlreiche Kanonen sind außer Gebrauch. Wir haben zwei Verwundete, vier Tödtete und einige von uns werden vermisst, wahrscheinlich sind sie unter den Ruinen begraben. Es ist mir unmöglich, die herzzerreißenden Szenen, die da vorgefallen sind, zu beschreiben. Es war viel zu schrecklich. Die Schlacht wird in der Nacht fortgesetzt, aber unsere Forts bleiben in Ruhe. Wir machen von dieser Pause Gebrauch, um uns für den Endangriff, der zweifellos morgen stattfinden wird, vorzubereiten. Um 8 Uhr Abends kommt der Postwagen zum letzten Mal und bringt Neuigkeiten. Ich gab meine Uniform mit nachhause und behalte nur das Allernothwendigste. Ich schrieb ein letztes Liebeswohl an Diejenigen, die mir lieb sind. Dann versuchte ich, mich auszuruhen, und es ist merkwürdig, aber es glückte mir, von Mitternacht bis 4 Uhr Morgens zu schlafen, selbstverständlich ganz angekleidet. Mit einer gewissen Eitelkeit begann ich meine Morgentoilette, zog reine Wäsche an und kammte mich sorgfältig. Ein Schluck Kaffee und dann ... abwarten.

Um 6 Uhr Morgens begann wieder die Beschichtung. Wir waren ohnmächtig, etwas zu unternehmen. Um uns herum stürzte Alles ein. Ganze Theile des Forts wurden abgerissen. Wir fühlen es immer mehr, es ist das Ende. Einige Leute, wahnsinnig vor Angst, versuchen zu flüchten. Ich stelle mich mit dem Revolver in der Hand vor dem halb eingefallenen Eingang, und zwingen sie zurück zu bleiben. Der Rest der Besatzung und die Offiziere begeben sich nach einem noch unberührt gebliebenen Flügel. Ich blieb allein. Zehn Meter von mir entfernt, aber durch die Ruinen getrennt, befindet sich mein Unteroffizier mit seinen Soldaten. Nach jedem Schuß, der das Fort trifft, rufe ich ihm zu: „Lassen Sie Niemanden hinaus.“ Jedesmal gibt er mir als Antwort, mit einer ängstlichen, aber doch ruhigen und entschlossenen Stimme: „Gut, mein Lieutenant.“ Gegen 10 Uhr sehe ich eine Granate ankommen. Ich höre das dumpfe Geräusch und spüre die gewöhnliche Erschütterung, aber ich sage mir selbst: „Bah, wieder nichts.“ Aber auf einmal sehe ich die Mauern stürzen. Wie ein abscheulicher Spuk sehe ich den Unteroffizier flüchten, blutend, die beiden Arme ausgestreckt. Eine gewaltige Feuerfäule kommt auf mich zu. Die Pulverkammer ist in die Luft gesprengt worden. Ich begriff es gleich und fühlte, daß ich verloren war. Instinktiv versuchte ich zu flüchten. Verlorene Liebesmüh! Das Flammenmeer nimmt mich auf, und ich fühle mich ungefähr dreißig Meter weiter gegen eine Stahlthür mit Gewalt geschleudert. Ich stehe auf, mit dem Gedanken, aufrecht sterben zu wollen. Mein Haar und meine Kleider brennen. Ich beschütze meine Augen mit den Armen und halte meinen Athem an, aber durch die giftigen Gase und durch die schreckliche Hitze erstickt, atme ich doch. In meine Lungen dringt das Feuer ein. Es ist das Ende. Ich knie und meine Stimme flüstert leise: „Mein Gott, mein Gott.“

Durch eine heftige Reaktion der Gase wird die Stahlthür aufgerissen. Auf Händen und Füßen schleppe ich mich nach außen. Ein Schuttregen fällt auf mich nieder, doch ich gehe vorwärts. Ich sehe die Sonne, und meine verbrannten Lungen athmen wieder Luft. Für den Augenblick bin ich gerettet. Mit einer letzten Kraftanstrengung stehe ich auf. Ich muß durch einen Regen von Granaten und Schrapnellas gehen und falle endlich in die Arme meines Kommandanten, der mich wie ein Kind umarmt und auf eine Matratze niederlegt. Das Bombardement dauert fort, mit einer schrecklichen Genauigkeit, doch die Mauer, hinter der wir stehen, bleibt unbeschädigt. Um halb fünf Uhr erhalten wir Befehl, das Fort zu verlassen. Diese Thatsache beweist, wie unhaltbar der Zustand war, denn es ist fast nie vorgekommen, daß der Kommandant eines Forts einen solchen Befehl bekommt. Zwei junge Leute führen mich am Arm weg. Ich konnte nichts begreifen, aber mein Freund, der Lieutenant X., zwang mich zu laufen. Ich sammelte nun alle meine Kräfte und lasse mich nicht ohne Mühe nach außen tragen, zwischen Ruinen und Flammen, während die Granaten ununterbrochen um uns herumfliegen. Die Leute, die mich tragen, wollen weglaufen, aber ein Befehl erklingt: „Der Lieutenant zuerst, nachher die anderen!“ Ohne zu murren, gehorchen sie und schreiten langsam hinter mir her. Die Deutschen haben uns aus ihrem Beobachtungsluftschiff gesehen und überschütteten uns mit Granaten. Es war ein übermenschlicher Kampf.

Die Buren.

England vor einem zweiten Burenkrieg. — Scheitern des Bureneinfalles in Deutsch-Südwestafrika.

Das Verhängnis, das seit dem Ausbruch des Krieges drohte, beginnt über das britische Weltreich hereinzubringen. Kaum drei Monate sind seit der Kriegserklärung Englands an Deutschland vergangen und schon beginnt der imponierende, aber künstliche und morsche Bau der englischen Welt Herrschaft zu wanken. In Indien regt sich gefährdend in der mohamedanischen Bevölkerung der islamitische Gedanke und die revolutionäre Neigung der Hindus wächst mit jeder kühnen Kapertthat der deutschen Kreuzer im fernen Osten. Die geknechteten Ägypter fügen sich nur gezwungen den strengen Anordnungen der englischen Machthaber und warten auf das Zeichen, um unter dem in neuer Siegeskraft erstahlenden Halbmond das Joch der Eindringlinge abzuschütteln. Noch fügen sich die orientalischen Unterthanen Englands dem Willen der Unterdrücker. Aber in Südafrika haben kühne und patriotische Männer bereits die Fahne des Aufstandes aufgepflanzt. Der Aufruhr des Obersten Maritz, den man in England als den bedeutungslosen Akt eines Eigenbrödlers hinzustellen beliebte, ist nur das Vorspiel eines Burenaufstandes gewesen, der nun in London berechtigter Sorgen und Befürchtungen auslöst. Die bewährten Burenführer Beyers und Dewet sind heute die Leiter dieser bedeutungsvollen Rebellion. Ihre Namen allein beweisen, wie ernst die Aufstandsbewegung ist, die jetzt die britische Herrschaft in Südafrika bedroht. Es ist kein Zweifel mehr möglich; in Südafrika ist der längst erwartete gefährliche Burenaufstand ausgebrochen, der im gegenwärtigen Augenblick die schwersten Gefahren für England birgt. Die Buren marschieren nicht gegen Deutsch-Südwest, wie es ihnen die Engländer befohlen, sondern gegen England und für die Befreiung des Burenstaates von der englischen Oberhoheit.

Das Stammesbewußtsein der Buren, deren heldenmütigen Befreiungskrieg seinerzeit alle deutschen Herzen miterlebten, hat sich stärker erwiesen, als alle gewandten englischen Umschmeichlungsversuche. Wohl hat sich Botha, der Premierminister von Englands Gnaden, durch die Aemter und Ehren betören lassen, die man von London aus auf ihn gehäuft hat; aber der alte Christian Dewet, der glänzende und unbeflegte Führer aus den letzten Jahren des Burenkrieges, hat im Drangestatt die Fahne der Empörung erhoben und General Beyers, der trotzig sein Amt als Oberbefehlshaber der südafrikanischen Truppen niederlegte, als ihm von den Engländern geboten wurde, gegen Deutsch-Südwestafrika zu marschieren, hat sich an die Spitze der Aufstandsbewegung im westlichen Transvaal gestellt. Die aufständischen Buren haben die Stadt Heilbronn besetzt; hohe englische Beamte sollen bereits von ihnen gefangen genommen worden sein. Auch die Haltung anderer einflussreicher Mitglieder der Partei des Generals Herzog erregt in London Besorgnis. Von einem bedeutungslosen Putz, wie die englische Regierung den Aufstand des Obersten Maritz bezeichnete, der ja nach englischen Berichten bereits niedergeschlagen sein sollte, ist also jetzt auch in London keine Rede mehr, und wenn man bedenkt, daß alle Telegramme über die südafrikanischen Ereignisse in England der allerstrengsten Censur unterworfen sind, so ist es ganz zweifellos, daß die Ereignisse im Burenlande eine für England höchst ungünstige Wendung genommen haben.

Die englische Regierung trägt an dieser verhängnisvollen Entwicklung der Dinge selbst die Schuld. Es schien immerhin möglich, daß sich die Buren ruhig verhalten würden, wenn England jeden Versuch unterließ, Südafrika in den Weltkrieg hineinzuziehen. In völliger Verblendung hat man in London jedoch den Buren zugemuthet, einen Angriffskrieg gegen Deutsch-Südwestafrika zu führen. General Botha, der so willig den Oberbefehl über diese Expedition übernahm, hat nicht nur den Geist verleugnet, der den überwiegenden Theil seiner Landsleute besetzt, sondern auch England einen schlechten Dienst erwiesen. Die unmittelbare Folge seiner übertriebenen Loyalität ist der Abfall des Obersten Maritz gewesen, dessen kleiner Rebellenhaare sich jetzt Dewet und Beyers mit ihrem ungleich größeren Einfluß anschließen. In dem Augenblick, wo ein Führer von dem Ansehen und der erprobten Kriegstüchtigkeit eines Dewet sich an die Spitze der Aufstandsbewegung stellt, kann man ohne Uebertreibung sagen, daß England vor einem zweiten Burenkrieg steht,

einem Burenkrieg, den es diesmal unter höchst ungünstigen Verhältnissen zu führen gezwungen sein wird, während alle seine verfügbaren Streitkräfte auf den Schlachtfeldern in Frankreich und Belgien stehen. Das eine ist gewiß: der in London so schön ausgeheckte Plan eines Bureneinfalles in Deutsch-Südwestafrika ist endgiltig gescheitert. Von diesem Feldzug des ehrgeizigen Generals Botha kann keine Rede mehr sein, und es bleibt abzuwarten, ob sich überhaupt unter den Buren genügend Anhänger der Botha'schen Politik finden werden, um einen Feldzug gegen die Aufständischen zu ermöglichen. Der Burenaufstand trifft England an seiner empfindlichsten Stelle, und er wird auch seine Rückwirkung auf die kriegerischen Operationen des egoistischen Albion im europäischen Kriege nicht verfehlen. Ein Stachel des britischen Weltreichs wankt, und diese beängstigende Wahrnehmung dürfte die allgemeine Kriegslust und Verbündetenbegeisterung in England beträchtlich abkühlen.

Das Lotterleben in Bordeaux.

Der Mailänder „Secolo“, ein Blatt also, dem kein Mensch Franzosenhaß nachsagen kann, bringt aus der Feder seines in Frankreich weilenden Mitarbeiters Luigi Campolongo eine Schilderung der gegenwärtigen Hauptstadt Frankreichs; wir geben diese sicherlich ungeschminkte Schilderung, die ganze Hände spricht, in wortgetreuer Uebersetzung wieder: „Die Hauptstadt der Gironde ist sonst eine wunderschöne Stadt. Aber wie häßlich ist sie jetzt! Ich sah sie das erste Mal in den Tagen des Friedens an einem klaren Augustmorgen; friedlich lag sie am Ufer des großen Flusses, der sie durch ein helles Band mit dem Ozean verbindet, geschützt durch die Baumreihen, die das gegenüberliegende Ufer der Garonne in lachendes Grün kleiden. Die Weinberge, die Obstgärten, die Gemüsegärten, die sich weithin erstrecken, schickten auf den Markt herrliche Trauben, rothbackige Äpfel, sammetweiche Pfirsiche, Krause Salate, runzelige Kohlköpfe und grellrothe Tomaten, die die Obst- und Gemüsehändlerinnen in Körben auf dem Kopf trugen, als wenn sie unter den Gefängen der rastlos scharwerkenden Hafensarbeiter mit den Erzeugnissen des Landes ihre Stadt krönen wollten. Und so wie ich es damals sah, lernte ich Bordeaux lieben; als Königin des Meeres und der Fluren, in Grün und Blau gekleidet, bevölkert von fleißigen Arbeitern und von geschickten Kaufleuten, nicht aristokratisch, sondern gut bürgerlich.

Ah! wie verändert finde ich es vor!... Auf den Straßen laufen prächtige Autos dahin, rauschen kostbare Seidenstoffe, funkeln seltene Edelsteine, wehen einem verführerische Wohlgerüche entgegen. In den Kaffeehäusern, wo gestern noch der friedliebende Kaufmann nach dem Essen in einem Spielchen eine unschuldige Ablenkung von den Sorgen des Tages suchte, drängt sich eine modisch gekleidete, müßiggängerische, schwachhafte Menge. In den Gast- und Raithäusern, wo sonst bescheidene Handlungsreisende ein anständiges Unterkommen fanden, wogt in einer Laster-, Wollust- und Sündenatmosphäre eine seltsame Schaar von Frauen und Männern hin und her. Und woher kommen alle diese Leute? Zum Theil aus Paris, zum Theil aus allen möglichen Welttheilen, genau wie das Volk, das sonst in Paris zusammenströmt.

Treten wir zur Frühstück- oder Essenszeit in eine der üppigen Speisewirtschaften ein... Sehen Sie dort den blonden Jüngling, jenen faden Gecken, der ein unerträglicher Schwärzer ist — nicht etwa für die stark geschminkten Damen, um die er schwärzelt, aber dafür doch für ernsthafte Leute, denen ein Blick genügt, um ihn richtig zu schätzen und zu beurtheilen?... Das ist ein „embusqué“: ein junger Bursch, der in dieser Zeit unter den Waffen stehen und sein Vaterland verteidigen mußte, der es aber vorgezogen hat, nach Bordeaux zu kommen und den „Weltfrauen“, den halben und den ganzen, den Hof zu machen. Und jener andere Herr, dem man seine Jahre nicht ansieht, weil er recht viel Schwarz in seinen Bart gethan hat, ist ein spanischer „Kasta“, den ein Boulevardcafé als Vertreter des weniger vornehmen Theiles seiner Stammkundschaft an die Ufer der Garonne entsandt hat. Und der dritte Herr dort im Hintertümpel, der mit jedem Birnenstückchen, das er verschlingt, eine Seite von Karl Marx' „Kapital“ hinunterzuschlucken scheint, ist ein Streber, der gleichfalls aus Paris geflohen ist — heileibe nicht aus Furcht, sondern ausschließlich in der patriotischen Hoffnung, in ersten Augenblicken die Regierung mit seinem werthvollen Rath unterstützen zu können. Was aber der rundliche und gebräunte italienische

Abgeordnete, der in der Welt der Geschäftlichen sehr gut bekannt ist, in Bordeaux zu schaffen hat, könnte ich beim besten Willen nicht sagen; ich weiß nur, daß er unter diesem Völkchen, das immer nur halblaut spricht, weil es sich der Zoten, die es sich erzählt, oder der bedenklichen Geschäfte, die es macht, selber schämt, sehr wohl am Plage ist...

Vom Morgen bis zum Abend wimmeln die Straßen von Bordeaux von solcher Gesellschaft. Der spanische „Kasta“ streift lustern die schüchterne junge Dame aus Bordeaux, die sich ganz verblüfft das für sie neue Schauspiel ansieht; der „Politiker“, den die Pflicht gegen das Vaterland hierher gerufen hat, macht sich klein, um nicht von dem „embusqué“, der andern Vaterlandsliebe predigt, für sich aber lauter Vorrechte beansprucht, gesehen zu werden; der italienische Kankenspinner gefüllt sich, Süßholz raspelnd, zu den Halbweilkerinnen, die die Riviera für kurze Zeit in die vorläufige Hauptstadt Frankreichs abgeordnet hat; der montenegrinische Abenteurer verschlingt mit gierigen Raubvogelgauen das Weib, von dem er Bergnügen und Geld erhofft; die Damen der vornehmen Welt prohen mit den Toiletten vom vorigen Herbst, die auch jetzt, nach einem Jahre, noch die Entrüstung der schämigen Provinzlerinnen erregen...

In dieser durch und durch verpesteten Atmosphäre wäre alles Gute und Schöne entsetzt zu den Ohren der Regierung gelangt, wenn diese Regierung sich nicht klugerweise in einen hermetisch verschlossenen Glaskasten gesetzt hätte. Der Kriegsminister und der Minister der Marine haufen in zwei großen, feierlichen Palästen, in die nur besonders bevorzugte Menschenkinder eindringen dürfen; der Ministerpräsident ist überhaupt nicht zu sehen; Aristide Briand taucht mit seiner langen, gekrümmten Gestalt hin und wieder in einem kleinen Kreise vertrauter Freunde auf; Marcel Sembat arbeitet in einer Schule; der Präsident der Republik aber hält sich im Präfekturgebäude verborgen und wartet auf die mit Blut geschriebenen Nachrichten von Kriegsschauplatz...

Unterstützungsaktionen.

Der Ungarländische Rothe Kreuz-Verein hat dem Kriegsministerium und dem Honoredministerium einen Ausweis übersendet, der genaue Daten über die Thätigkeit des Vereins vor und nach dem Ausbruch des Krieges enthält. Aus dem Ausweise geht hervor, daß der Verein bisher insgesammt 82.343 Betten verwundeten Soldaten zur Verfügung gestellt hat.

Spenden.

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen: Kronen

Bobbjeler Jsr. Bethausgemeinde, als Kerzenablösung anlässlich des Versöhnungstages 7.50
Hiezu die bereits ausgewiesenen 1572.52
Zusammen 1580.02

Für den Rothen Kreuz-Verein sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen: Kronen

Frau Jenny Diener, Budapest 20.—
Bobbjeler Jsr. Bethausgemeinde, als Kerzenablösung anlässlich des Versöhnungstages 7.50
Christianus Jancsi und Mäbi, Budapest . . . 20.—
Frau Anton Ronay, Budapest, für den Fonds des Rothen Kreuzes für Kriegsverwundete 20.—

Zusammen 67.50
Hiezu die bereits ausgewiesenen 6147.26
Zusammen 6214.76

Als Weihnachtsgeschenk an unsere im Felde stehenden Soldaten sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen: Kronen

Ferdinand Holndonner, Budapest 6.—
Frau Ludwig Czach, Szepes-Bethlenfalva . . . 1.—
Zusammen 7.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen 15.—
Zusammen 22.—

Für die galizischen Flüchtlinge sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen: Kronen

Justin Dzerowicz, Teschen 3.20
Dvizymonofink, Feldweibel, derzeit Epitö-Rosenberg 1.—
Joachim Schwarz, aus Lubaczow (Galizien), derzeit Wien 1.—
Zusammen 5.20

Hiezu die bereits ausgewiesenen 2514.73
Zusammen 2519.93

Von B. Reich in Adamsfalva, ein Paquet Kleider.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 2. November.

* Unterstützung Gewerbetreibender. Die Kommission zur Ueberwachung des Albrecht-Hildegardes-Fonds hielt unter Vorsitz des Magistratsrathes Dr. Emil Vita eine Sitzung, in welcher an 236 Gewerbetreibende 36,000 Kronen zinsfreies Darlehen oertheilt wurde.

* Konkurrenz auf eine Primariusstelle. Der Oberbürgermeister-Stellvertreter schreibt auf die Primariusstelle einer chirurgischen Abtheilung eine öffentliche Konkurrenz aus. Die Stelle ist mit 2400 Kronen Jahresgehalt und 1000 K. Quartiergeld verbunden.

* Infektionskrankheiten. Aus dem jüngsten Ausweise des hauptstädtischen Oberphysikus über den Stand der Infektionskrankheiten kann die erfreuliche Thatsache konstatiert werden, daß in der Vorwoche in Budapest kein einziger Cholerafall zu verzeichnen war.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. November begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Okt. zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Im Inlande:

Table with subscription rates: Jährlich R. 32.—, Halbjährlich „ 16.—, Vierteljährlich „ 8.—, Monatlich „ 2.80

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 2. November.

* Wetterbericht. Das Wetter war heute nach anfänglich wechselnder Bewölkung sehr klar und schön. Die Temperatur, etwas niedriger, betrug Früh 7 Uhr + 7.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 11.7 Gr. C., Abends 7 Uhr + 12.8 Gr. C. Barometerstand 762.3.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Flüchtlinge und Vermißte, Marktberichte, Getreide- und Viehverkehr, Viehmärkte, Wasserstand, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, ferner die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und die Fortsetzung des Novellenzyklus „Fröhliche Leute“), sowie den Theater- und Vergnügungsanzeiger, Kleiner Anzeiger und Inserate.

* Erzherzogin Augusta besuchte gestern Abend das Spital des Landesheims für verkrüppelte Kinder und das Kriegsspital der Deak-Ferenzy-Freimaurer-Loge. Als die hohe Frau in das Spital kam, konzertierte eben eine Musikkapelle von Waisenknechten, um die Verwundeten zu zerstreuen.

* Gemeinsame Ministerkonferenz. Aus Wien meldet die „Bud. Kor.“ Während der samstägigen Anwesenheit des Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza hat im Ministerium des Aeußeren auch eine gemeinsame Ministerkonferenz stattgefunden, der außer dem ungarischen Kabinettschef Minister des Aeußeren Graf Berchtold, der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh, ferner gemeinsamer Finanzminister Ritter v. Bilinski, Kriegsminister Ritter v. Krobathin und der Minister am königlichen Hoflager Baron Burian anwohnten.

* Personalsnachrichten. Aus Wien wird telegraphirt: Der österreichisch-ungarische Botschafter in

Tokio Baron Ladislaus Müller von Szentgyörgy ist heute Früh nach mehrwöchiger Reise über Schweden hier eingetroffen. Baron Müller wird einige Tage in Wien zubringen und sich dann nach Budapest begeben. — Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Wien: Heute um 11 Uhr Vormittag empfing Se. Majestät den Banus Dr. Baron Ivan Skerlec in längerer Privataudienz, in welcher der Banus über kroatisch-slavonische Angelegenheiten Bericht erstattete.

* Der Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Ludwig. Die „Bairische Staatszeitung“ veröffentlicht folgenden Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Ludwig: „Kaiser, Großes Hauptquartier. Ew. Majestät hatte die außerordentliche Güte, mich durch Verleihung des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse auszuzeichnen.

„Kaiser, Großes Hauptquartier. Ew. Majestät hatte die außerordentliche Güte, mich durch Verleihung des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse auszuzeichnen. Dieser neuere Freundschaftsbeweis, in dem ich die Anerkennung meiner Armee erblicke und für den ich meinen tief empfundenen herzlichen Dank ausspreche, erfüllt mich mit besonderer Freude und gibt mir einen besonderen Anlaß, Ew. Majestät eine mir am Herzen liegende Bitte zu unterbreiten. Diese Bitte, bei der ich mich eins weiß mit allen deutschen Bundesfürsten, geht dahin, daß Ew. Majestät die höchste Kriegsauszeichnung des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse, die jetzt die Brust so vieler tapferen deutschen Krieger ziert, als oberster Bundesfeldherr der ruhmreichen deutschen Armee auch persönlich anlegen möchten. Gott sei auch fernerhin mit Ew. Majestät und unserem tapferen Heere.

Ludwig.“ „An den König von Bayern, Leutstetten, Schloß.

Ew. königliche Majestät hatten die Güte, allerhöchst sich einschließend mit den deutschen Bundesfürsten mich zu bitten, das Eiserne Kreuz anzulegen. Ich danke Ew. Majestät herzlich dafür und werde das Kreuz von Eijen tragen zum Andenken an die Entschlossenheit und Tapferkeit, welche alle deutschen Stämme durch unsere Kämpfe um Deutschlands Ehre auszeichnen. Gott sei auch fernerhin mit uns!“

Auf dieses Telegramm richtete König Ludwig folgendes Telegramm an Kaiser Wilhelm, das von dem Flügeladjutanten Grafen zu Kasten dem Kaiser im Hauptquartier überreicht wurde:

„Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst, freundlichster Vetter und Bruder!

Die großen Erfolge, welche die deutschen Truppen unter Ew. kaiserlichen Majestät Führung errungen haben, geben mir eine erwünschte Veranlassung, an Ew. Majestät die Bitte zu richten, das Großkreuz meines Militär-Max-Joseph-Ordens, des für außerordentliche Leistungen im Kriege bestimmten höchsten bairischen Militärordens, gütigst entgegenzunehmen und zur Ehre und Auszeichnung für meine Armee zu tragen. Ich möchte hierbei nicht unerwähnt lassen, daß die Ew. Majestät überreichten Ordensinsignien bereits allerhöchst deren gottseliger Vater besessen habe.“

Kaiser Wilhelm antwortete wie folgt:

„Stolz auf die Verleihung des Großkreuzes Deines Max-Joseph-Ordens, bitte ich Dich, meinen wärmsten, tief empfundenen Dank entgegenzunehmen. Freudig werde ich die schöne Auszeichnung in Erinnerung an die große ernste Zeit tragen.“

* Auszeichnungen für Verdienste im Kriege. Se. Majestät ernannte in Würdigung besonders verdienstvoller Leistungen und tapferen Verhaltens vor dem Feinde: zu Oberstlieutenants die Majore: Adolf Wolf, Heinrich Hanak; zu Majoren die Hauptleute: Ottokar Rohout, Maximilian Hausa, Ferdinand Pfisterer; verliehen: das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration dem GM. Karl Czito, dem GM. Leo Greiner, den Obersten des Generalstabskorps Michael Mahajevic, Paul v. Loefen und Alfred v. Zeidler; dem Oberstlieutenant des Artstbs. Richard Körner Edlen v. Siegringen; den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration den Obersten: Emanuel Werz, Ludwig Pittner, dem Oberstlieutenant Wilhelm Lang; den Obersten: Karl Bai v. Szapar, Joseph Englerlein; dem Hauptmann Willibald Urban; dem Oberstlieutenant des GStbskps. Ernst Hittl. — Se. Majestät hat den folgenden Offizieren der Honvedarmee in Anerkennung ihres tapferen Verhaltens vor dem Feinde verliehen: den Generalmajoren Johann Zeisberger und Karl Czito das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration, dem vor dem Feinde gefallenen Major Emanuel Krauß, dem Obersten Paul Hegedüs, den Oberstlieutenants Arpad Csereny und Franz Biranyi das Ritterkreuz des Eisernen Kronen-Ordens 3. Klasse mit der Kriegsdekoration, den Obersten Bela Benke und Raimund Lakin den Eisernen Kronen-Orden

3. Klasse mit der Kriegsdekoration, dem Rittmeister Koloman Szemere, den Oberstlieutenants Emanuel Krusina und Alexander Konz, den Rittmeistern Ernst Kramer, Madar Melczer, Johann Kalapiz, Bela Uranyossy, Edmund Laß, Jolian Thomka, Alexander Polgar und Stephan Dóthváradysbóth das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration, den Majoren Valentin v. Szöke und Joseph Hüttner, dem Rittmeister Daniel Barady, den Oberstlieutenants Paul Nagy und Koloman Banyai das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration, dem Reserve-Oberarzt Dr. Elemér Sárdi das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande mit der Tapferkeitsmedaille.

* Ein ungarischer Forscher in Sibirien. Der hauptstädtische Professor Benedikt Balogh v. Baratos, der zu wiederholtenmalen zu Studienzwecken Japan und Sibirien bereiste, hat seinerzeit im Auftrage des Nationalmuseums und des Unterrichtsministers Bela Jankovich eine Forschungsreise nach Sibirien angetreten. Mitte Mai trat er die Reise an und sechs Wochen später langte an seine Gattin ein Schreiben an, in welchem er mittheilt, daß er zwei große Kisten mit interessanten Objekten, die sich auf die Ethnographie der dort lebenden Völkerschaften beziehen, und zahlreiche interessante Photographien nach Hause gesendet habe. Seither hat Balogh kein Lebenszeichen von sich gegeben. Sollte er sein vorher festgestelltes Reiseprogramm eingehalten haben, dann dürfte er bei Ausbruch des Krieges ungefähr in der Nähe der Insel Sachalin gewelt haben.

* Russische Kriegsgefangene in Khyregghaza. Aus Khyregghaza wird gemeldet: Etwa tausend russische Kriegsgefangene sind gestern Nachmittag hier eingetroffen. Sie füllten dreißig Waggons. Unter ihnen befinden sich viele Mongolen und Tartaren; auffallend ist die große Zahl der Unteroffiziere mit Kriegsdekorationen. Ein Feldwebel, in seinem Civilberuf Professor in Kiew, erzählte in deutscher Sprache, daß sie bei Stary-Sambor in unsere Gefangenschaft gerathen sind. Von der Zustimmung mehrerer Kameraden begleitet, theilte er auch mit, daß in Südrußland, zumal in den Städten, eine kriegsfeindliche Aktion entstanden ist, die immer stärker anschwillt. Sehr viele Russen sind der Ansicht, daß dieser Krieg für ihr Land aussichtslos ist. Die südrussischen Städte wimmeln von Verwundeten, die mit abergläubischer Furcht von der Kriegswelke der „Magyaraki“ und „Nyemeczki“, der Tapferkeit unserer Kavallerie und der Wirkung unserer Artillerie erzählen.

* Die Umgestaltung der Kettenbrücke. Das diesjährige Arbeitsprogramm des Umbaues der Kettenbrücke ist seiner Vollendung nahe und im Laufe der vorigen Woche wurde der wichtigste Theil des großen Werkes, die Aufmontirung der unteren und oberen Kettenpaare, vollzogen. Die Ketten hängen nunmehr auf den Pfeilern, gestützt durch mächtige Gerüste.

Die Ketten bestehen aus 3300 Gliedern und bisher ist mehr als die Hälfte der gesammten Eisenkonstruktion, deren Gewicht 54,000 Meterzentner beträgt, aufmontirt. Eine Kettenplatte wiegt durchschnittlich sieben Meterzentner und auf jedem Bolzen befinden sich fünf- und zwanzig Platten. Der Bolzen und dessen zwei Schraubenmutter wiegen 460 Kilogramm, das Gewicht der bei den Pölzungen benützten Schrauben beträgt acht Meterzentner. Die alte Kette bestand aus 5522 Gliedern im Gesamtgewichte von 14,400 Meterzentnern, die neue Kette wiegt 24,500 Meterzentner. Die alten Glieder waren 26 Centimeter breit, die neuen sind um zehn Centimeter breiter und 22 Centimeter dick. Die alten Ketten waren aus Schmiedeeisen hergestellt, die neuen aus Walzstahl. Das Abmontiren der alten und Aufmontiren der neuen Eisenkonstruktion wird durch die Maschinenfabrik der königlich ungarischen Staatsbahnen unter Leitung des Oberinspektors Franz Gottlieb durchgeführt. Die Bestandtheile wurden in der Diösgyörier Eisenfabrik der Staatsbahnen erzeugt. Täglich wurden durchschnittlich sieben Glieder, in 414 Tagen sämmtliche hergestellt. Die Diösgyörier Fabrik hat auch die Gußstahlverankerungen, je 140 Meterzentner schwer, geliefert, welche in den Unterkammern der Brückenköpfe in Granit gebettet die Ketten tragen. Derzeit werden in den Schiffahrtsöffnungen die Montirungsbrücken und die Pölzungen abgetragen. Gleichzeitig ist auch die Montirung der Versteifungskonstruktion und das Nieten, das mittels komprimirter Luft geschieht, im Zuge. Bis 19. d. wird die Montirungskonstruktion verschwunden sein und bis Ende dieses Monats werden auch die stabilen Gerüste, deren Grundpfeiler in den Strom gerammt wurden, beseitigt sein. Bei den weiteren Arbeiten werden nur mehr schwimmende Gerüste verwendet werden. Als ein Theil der Konstruktion durch das Bootshaus des Ruderklubs „Clöre“ fortgerissen wurde, war zu befürchten, daß die Ketten vor Eintritt des Winters nicht frei werden können, was zur Folge gehabt hätte, daß man die vor dem Eistreiben abgetragenen fixen Gerüste im Frühjahr neuerdings hätte montiren müssen. Um diese riesige Arbeit zu vermeiden, mußte man auf die Fußsteige, welche im Winter hätten

fertig werden sollen, verzichten. Die vollständige Montierung der Kettenbrücke wird Mitte Juli nächsten Jahres fertig und die gesamte Umgestaltung am 15. September vollendet sein. Für die Umgestaltungsarbeiten sind 6.654.000 Kronen präliminiert, der Bau der alten Kettenbrücke erheischte einen Kostenaufwand von 12.488.000 K. Die mit der Durchführung der Umgestaltung betraute Kommission war mit peinlichster Sorgfalt darauf bedacht, daß, trotzdem die Tragfähigkeit der Brücke verdoppelt wird, sie in ihrem Aeußeren und ihrem Charakter als Kunstwerk keine Aenderung erfahre. Die Verstärkung der Brückenköpfe geschah im Strombette und die Pfeiler inwendig, so daß, trotzdem die Kettenkanäle erweitert werden mußten und die Kettenglieder breiter geworden sind, sich das Bild der Brücke nicht geändert hat, selbst die Simienführung der Ketten ist die alte geblieben.

*** Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Der Reserveleutnant des 11. Feldjäger-Regiments Dr. Bela Gagan v. Borostyánkó, Sohn des Ministerialraths Ludwig v. Gagan, hat den Heldentod gefunden. — Der Architekt, Reserveleutnant im 3. Honvéd-Infanterie-Regiment Jancsi Gerstenberger, Sohn des k. Raths Emil Gerstenberger, hat in der Schlacht bei Chyrow den Heldentod für sein Vaterland erlitten.

*** Freiwillige Bürgergarde.** Vom Kommando der freiwilligen Bürgergarde werden wir ersucht, bekanntzugeben, daß Jene, die bisher irrthümlicherweise keine Einberufung erhalten haben, sich zur Eidesleistung morgen und übermorgen in den Lokaltäten des „Nemzeti Szalon“ einfinden mögen. Die Eidesleistung findet an den genannten Tagen von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachmittag statt.

*** Der Feldpostpaketverkehr.** Wie von maßgebender Stelle mitgetheilt wird, sind die Schwierigkeiten, mit welchen die Abwicklung des Feldpostverkehrs verbunden sind, in erster Reihe auf die außerordentlich große Ausdehnung jener Gebiete zurückzuführen, auf welchen die Kämpfe sich abspielen. Diese Schwierigkeiten werden noch dadurch vermehrt, daß, wie die Erfahrung zeigt, die Feldpostsendungen häufig mangelhaft und unrichtig adressirt werden. Hierzu kommt noch der Umstand, daß im Interesse der Kriegführung der jeweilige Aufenthaltsort der einzelnen Truppen nicht bekannt gegeben werden kann. Auch ist es in Folge der großen Anzahl der Sendungen ein Ding der Unmöglichkeit, die unrichtigen oder mangelhaften Adressen der Pakete zu korrigiren. Daher kommt es, daß diese Pakete an die Aufgeber zurückgeschickt werden. Es ist unzweifelhaft, daß das größte Hinderniß für die glatte und rasche Abwicklung des Paketverkehrs die ungeheuer große Anzahl der Sendungen ist, die noch dadurch vermehrt wird, daß die Angehörigen der im Felde stehenden Truppen in unzähligen Fällen überflüssige Sendungen abschicken, namentlich Geware, Getränke und Geld, womit die Truppen zur Genüge versehen sind. Was unsere Soldaten benötigen, sind warme Unterkleider, Handschuhe, Bauchbinden und mit Schafwolle gefütterte Westen.

*** Der Kommandant von Maubeuge in Einzelhaft.** Aus Halle a. S. meldet man: Der Kommandant der Festung Maubeuge, der als Gefangener in Torgau ist, wurde der „Halle'schen Zeitung“ zufolge aus Gründen, die geheim gehalten werden, aus dem Torgauer Gefangenenlager am Brückenkopf in die Torgauer Arrestanstalt überführt, wo er sich jetzt in Einzelhaft befindet.

*** Das Doktordiplom für General v. Hindenburg.** Das Diplom, durch welches Generaloberst Paul v. Benedendorff und v. Hindenburg, der Befreier Ostpreußens von den Russen, von der juristischen Fakultät der Universität Königsberg unter dem Dekan Friedrich Litten zum Ehrendoktor ernannt wurde, lautet in deutscher Uebersetzung: „Dem, der, nachdem er der Moskower Truppen geschlagen, in die Flucht gejagt und zerstreut hatte, Ostpreußens vaterländischen Boden und die germanische Kultur vor feindlicher Barbarei verteidigt und geschützt hat, zum unsterblichen Ruhme des Vaterlandes.“

*** Patriotische Serben.** Aus Simanovel wird uns geschrieben: Während der jüngsten Anwesenheit der Serben in unserer Ortschaft — vom 8. bis zum 11. September — wollten sie mehrere seit Jahren hier ansässige Ungarn, unter ihnen auch einen Weingroßhändler Namens Leopold Lipkó und den Bürger Ignaz Schwarz, sowie noch andere Familien erschließen. Die Familien flüchteten in die Wohnung des Pfarrers Slavko Stambaljajevics, der sich den feindlichen Truppen entgegenstellte und erklärte, sie müßten erst ihn erschließen, ehe sie seinen Schützlingen ein Leid anthun könnten. Auch der hiesige Arzt Dr. Georg Cuczkovic, der von den Serben ebenfalls bedroht wurde, nahm sich der betreffenden Familien an und

hat die Offiziere um Gnade; auch Notar Milan Divjak nahm sich der ungarischen Familien an und schützte sie, so gut er konnte.

*** Die Internirung des Erzbischofs Szepteyki.** Aus Kopenhagen wird telegraphirt: Laut einer Meldung aus Kurland ist der griechisch-katholische Metropolit Graf Szepteyki aus dem Hotel, das er bisher bewohnte, in eine Privatwohnung übersiedelt. Die Wohnung des Erzbischofs wird weiter polizeilich bewacht. Die Bitte des Kurster Pfarrers, mit dem Erzbischof sprechen zu dürfen, wurde abgeschlagen. Dem Bischof wurde das Korrespondiren und das Lesen von Zeitungen verboten. „Denj“ macht dem Erzbischof in einem Artikel über seine Internirung den Vorwurf, er habe beim Vordringen der verbündeten Armeen in den Gouvernements Cholm und Lublin an die katholische Bevölkerung dieser Gegenden einen Aufruf gerichtet, in welchem die Katholiken ersucht werden, die österreichisch-ungarischen Truppen mit allen Mitteln zu unterstützen. „Ruskije Szlovo“ veröffentlicht ein Privattelegramm aus Charkow, wonach der dortige orthodoxe Erzbischof Antonius, der früher in Wolhynien wirkte und infognito Galizien und die Bukowina bereist hat, zum Nachfolger Szepteyki's ausersehen sei. Es sollen sich bei ihm sogar bereits Popen gemeldet haben, die auf galizische Pfarren aspiriren. Erzbischof Antonius weise jedoch die Bewerber mit dem Bemerkten ab, daß er in Charkow verbleibe.

*** Todesfall.** Gestern ist hier Frau Witwe Leopold Deutsch geb. Marie Hefsch, eine ob ihrer Herzengüte in weiten Kreisen geachtete Dame, im hohen Alter von 89 Jahren gestorben. In der Verbliebenen betrauert Herr Sigmund Deutsch, Chef der Leopoldstädter Filiale der Pester Ung. Kommerzbank, seine Mutter. — Der Senior der Familie Zepelin, der dänische Kammerherr und Oberst a. D. Wilhelm v. Zepelin, ist im Alter von 96 Jahren in Kopenhagen gestorben.

*** Das Kriegsgefangenenlager in Boldogasszony.** In der Nähe von Sopron, nächst der Eisenbahnstation Boldogasszony, breitet sich das große Barackenlager aus, welches mehr als 10.000 russische und serbische Gefangene birgt. Die meisten Gefangenen haben sich in ihr Schicksal ergeben. Ein Gefangener, seines Zeichens ein Schuhmacher aus Warschau, fühlt sich besonders wohl. Er hat im Lager eine Werkstätte errichtet und hat guten Verdienst. Auf die Frage, ob er nicht zurückgehen wolle, meinte er: „Nein, ich denke nicht daran! Wenn man in Warschau wüßte, wie gut man hier mit uns umgeht, dann gäbe es dort keine Soldaten mehr. Sie wären alle hier.“ Im Lager sind alle Schichten der russischen Gesellschaft vertreten. Es gibt hier einen Oberstabsarzt, einen Oberarzt, mehrere höhere Offiziere, Künstler, Beamte, Schriftsteller, Ingenieure, Apotheker. Viele von ihnen sind Juden und sind deshalb einfache Infanteristen, weil sie in Rußland keinen höheren militärischen Rang erhalten können. Viele der Gefangenen werden beschäftigt. Sie helfen bei dem Bau der Baracken. Sie führen Schotter zu und verrichten auch andere Arbeiten für ein kleines Entgelt sehr gerne. Auch eine Rasirstube gibt es im Lager. Für einmaliges Rasiren werden fünf Kopfen bezahlt.

*** Kriegsnachmittage.** Die unter diesem Titel vom Budapest Central-Hilfskomite veranstalteten Wohltätigkeitsvorstellungen haben ein so allgemeines Interesse erregt, daß der größte Theil der ausgegebenen Karten bereits vergriffen ist. Der Rest wird vom 3. bis zum 7. d., Nachmittag von 4—6 Uhr an bei der Kasse der Kriegsnachmittage im „Hotel Rix“ zu haben sein. Für Diejenigen, die nur die Eröffnungsrede des Bischofs Ottokar Prohászka zu hören wünschen, werden am Tage der ersten Vorstellung unentgeltliche Stehplatzkarten ausgegeben. Der Preis einer für sämtliche sechs Nachmittage gültigen Abonnementskarte beträgt 20 Kronen; der Preis einer Karte für eine einzelne Vorstellung ist 4 Kronen.

*** Ansprache Kaiser Wilhelm's an ein Regiment.** Eine Aeußerung des Kaisers Wilhelm wird in einem Feldpostbriefe mitgetheilt, den der „Schwäbische Merkur“ veröffentlicht. Der Briefschreiber, der in Nordfrankreich steht, schildert das Zusammentreffen des Regiments mit dem Kaiser. Dieser kam in seinem Auto heran, stieg aus und schritt die Front des Regiments ab. Von Zeit zu Zeit, so heißt es in dem Briefe, rief er: „Guten Tag, Kameraden!“, was mit herzlichen Rufes erwidert wurde. Dann hielt der Kaiser eine schneidige Rede von der guten Verfassung, in der er uns gefunden, von unserer Bavour, über die ihm sein Sohn berichtet. Er überbrachte Grüße unseres Landesherren und schloß mit der Aufforderung: „Haut die Kerls auch im Norden, wo Ihr sie trefft!“

*** Anatole France, der sich bekanntlich als Freiwilliger gemeldet hatte, erschien gestern — wie uns telegraphirt wird — vor der ärztlichen Kommission in Tours, die ihn jedoch als untauglich erklärte. Nichtsdestoweniger bereitete ihm die Menge eine laute Ovation, hob ihn auf die Schultern und trug ihn so im Triumph davon.**

*** Ungültigkeit der Enthebung von Kraftfahrzeugen von der Kriegsleistung.** Zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden seit Beginn des Krieges über mehr oder weniger begründete Bitte der Besitzer von der Kriegsleistung enthoben. In jedem Falle erhielt der Besitzer entweder einen schriftlichen Erlaß des Kriegsministeriums, in dem die Enthebung bestätigt wurde, oder aber wurde die Enthebung auf dem Einberufungsschein vom Vorstande der S/M-Abteilung bestätigt. Bei Kriegsbeginn konnte die Heeresleitung bei Ertheilung von Enthebungsbewilligungen entgegenkommender sein. Seither haben sich aber die Verhältnisse geändert; bei der Armee im Felde steigert sich der Bedarf an sehr guten Fahrzeugen. Das Kriegsministerium hat daher verfügt, daß alle vor dem 15. Oktober 1914, ertheilten Enthebungen von Kraftfahrzeugen von der Kriegsleistung als ungültig zu betrachten sind. Neuerliche Ansuchen um Enthebungen sind schriftlich beim Kriegsministerium einzubringen, wobei bemerkt wird, daß diesem Ansuchen nur dann stattgegeben werden kann, wenn wichtige militärische und volkswirtschaftliche Interessen die Enthebung erfordern.

*** Von den Theatern.** Im Lustspieltheater wird Donnerstag Alexander Bródy's „Timár Liza“ neu einstudirt gegeben. Die Rolle des alten Timár wird bei dieser Gelegenheit Emil Fenyvesi zum ersten Male spielen. — Im Königstheater findet Donnerstag abends ein Künstlerabend zum wohlthätigen Zweck statt. Zur Aufführung gelangt „Leányóráz“ mit Sári Fedák und Martha Berö und zum ersten Male der Dialog Franz Molnár's „A katona“, den Sári Fedák und Annuska Fényes vortragen werden. Einzelnummern tragen Marie Jábat, Arpad Semere und Anton Nyárai vor. Die Zwischenspiele in den Pausen werden Karl Husár und Janka Csatai in einer Loge besorgen. — In der Volksoper wird an allen Abenden der Woche, Donnerstag ausgenommen, die neue erfolgreiche Operette „A moztündér“ mit den Damen Szony, Tarnai und Bertl in den Hauptrollen gegeben. Donnerstag findet das vierte volkstümliche Konzert der Philharmoniker statt.

*** Der Kampfplatz in den Argonnen.** Eine Depesche des Großen Generalstabs hat von den großen Schwierigkeiten erzählt, die die Deutschen auf dem Kampfplatz in den Argonnen im Vordringen gegen den Feind zu überwinden haben. Aus Briefen französischer und deutscher Soldaten, in die er Einblick thun konnte, schildert ein Pariser Berichterstatter diese heftigen und aufregenden Kämpfe, die zwar an Wichtigkeit in letzter Zeit durch die Schlachten im Centrum und auf dem rechten Flügel in den Schatten gestellt worden sind, aber an Romantik und Eigenart sonst nicht ihresgleichen haben. In diesem weiten gebirgigen Gelände, wo es nur wenige Wege und umso mehr Schleppfade gibt, wo Wälder und Anhöhen den freien Blick und die freie Bewegung hemmen, da wogt ein beständiger Kampf der Ueberraschung und des Hinterhalts. Langsam arbeitet man sich durch die Wälder vorwärts; das beständige Lauern wird durch plötzliche Ueberfälle auf den Feind unterbrochen, durch aufregende Nachtkämpfe und durch jene gewagten Unternehmungen, wie sie den Gebirgskrieg auszeichnen. „Häufig stoßen am Abend in der Dunkelheit plötzlich ein paar französische Abtheilungen vor; sie schreien Hurra und benehmen sich so wild, daß man meint, es würde sich ein ernsthafter Angriff entwickeln.“ So wird diese Art des Kampfes in einem Brief, den man bei einem Deutschen gefunden hat, geschildert. „Aber die Franzosen verschwinden so schnell, wie sie gekommen sind. Es war wieder nichts. Wir haben hauptsächlich gegen die französischen Alpenjäger gekämpft, die eine sehr gute Truppe sind und vorzüglich für diesen Kampf geübt. Sie gleiten durch das Strauchwerk der Wälder, ohne einen Laut hören zu lassen, und kämpfen mit der größten Fähigkeit. Wenn sie herankommen, da gibt es kein Pfeifen, keinen geflüsterten Befehl. Alles ist still, bis sie sich plötzlich mit der Wuth von wilden Thieren auf uns stürzen. Von allen Seiten hagelt das Feuer auf uns ein, und wir denken manchmal im ersten Augenblick, in der Dunkelheit feuerten unsere eigenen Truppen auf uns. So kämpfen wir den ganzen Tag lang, stets in der Erwartung eines Ueberfalls oder eines Hinterhalts, und müssen furchtbar auf unserer Hut sein.“ Zwar fehlt in diesen Kämpfen in den Argonnen die Ermüdung und Anstrengung, die Räfte und Unbehaglichkeit, die die anderen Truppen beim langen Siegen in den Schützengraben zu erdulden haben; dafür aber herrscht hier ein aufregendes Hin und Her,

eine Atmosphäre der Spannung und der Ueberraschungen, die in diesem modernen Kriege bisweilen an die romantischen Abenteuer aus den Indianer-geschichten und an die Kämpfe im Urwald denken läßt.

* Die internationale Agentur der Kriegsgefangenen in Genf führt den Auskunfts- und Nachsichtendienst zwischen den Gefangenen und ihren Familien weiter, erinnert aber die Interessenten auf Folgendes:

1. Es ist unerlässlich, daß die Familien sich bei den Truppenkörpern oder dem Depot zu versichern haben, daß der Gefangene als vermißt gemeldet wird, bevor sie sich an die Agentur wenden, um eine Auskunft über ihn zu erhalten. 2. Der direkte Verkehr für Briefe, Pakete und Geldsendungen zwischen den Gefangenen und ihren Familien und umgekehrt ist jetzt amtlich gestattet. Es steht also dieser direkte Weg den Familien offen.

Aus Bern meldet man: Nach einer am 24. Oktober vorgenommenen Erhebung besorgte unsere Stappensfeldpost allein an diesem Tage die Umleitung und Beförderung an Kriegsgesangene gerichteter Briefpostsendungen im Austausch zwischen Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Oesterreich-Ungarn, uneingeschriebene Briefe 66,893, eingeschriebene 155 Stück. Ueberdies wurden am gleichen Tage von der Oberpostkontrolle 1138 Postanweisungen an Kriegsgefangene in Deutschland und Frankreich, die ihr von Frankreich respektive Deutschland zugekommen sind, umgeschrieben und weiterbefördert. Insgesamt sind Briefpostsendungen für Kriegsgefangene am 24. Oktober 16 Säcke empfangen und 12 versandt worden. Dieser gesammte Dienst sowohl was die Umleitung der Briefpost, als auch diejenige der Postanweisungen anbetrifft, wird von der schweizerischen Postverwaltung portofrei besorgt.

* Lawinenunglück bei einer militärischen Übung. Aus St. Moritz wird gemeldet: Als gestern Abend eine Sektion der dritten Kompagnie des Bataillons Nr. 168 beschäftigt war, Schnee auf der Straße von Morcles nach Rioudaz zu entfernen, rollte von der Dent de Morcles eine Lawine herab, unter welcher die Kolonne verschüttet wurde. Eine Hilfskolonne, die sofort requiriert worden war, wurde von einer zweiten Lawine erfaßt. Bis jetzt wurden vier Tote und zwei Verwundete gemeldet.

* Spende. Für den „Martha“-Verein (Sektion für Mutter- und Kinderschutz) sind uns heute von der Generalintendantensgattin Hermine Wagner, Budapest, als Kranzablösung für ihre zwei verstorbenen Söhnchen 20 Kronen zugekommen. — Wir werden diesen Betrag seiner Bestimmung zuführen.

* Dymwiden im deutschen Artilleriefeld. Ueber die Beschiesung von Dymwiden durch die deutsche Artillerie gibt der Korrespondent des „Daily Telegraph“ folgende anschauliche Schilderung:

„Ich befand mich mit den Mitgliedern einer Privatambulanz auf dem Schlachtfeld. Ohne Unterbruch fielen die deutschen Granaten auf Dymwiden, beschädigten Mauern und Dächer und zerstörten ganze Straßen. Sobald ein Haus getroffen war, stiegen schwarze Rauchsäulen aus dem Dache hervor. Wir erwogen in einer Entfernung von etwa drei Meilen die Möglichkeit, in die Stadt zu gelangen, um die Verwundeten von dort zu bergen. Die Straße vor uns stand indessen ganz unter dem Artilleriefeld, so daß wir weit ausbiegen mußten, um in das Meer von Rauch und Flammen zu gelangen, in das sich Dymwiden anscheinend verwandelt hatte. Dennoch entschlossen sich die Mitglieder der Ambulanz, auch die Damen, den gefährlichen Weg zu unternehmen; in größter Eile, um dem feindlichen Feuer möglichst zu entgehen, drangen wir vor. Plötzlich stießen wir auf ein unerwartetes Hindernis: Eine belgische Batterie, die wir noch zwanzig Minuten vorher in Aktion gesehen hatten, lag auf der Straße, vollständig von den Granaten deutscher schwerer Artillerie zerstört. Die Geschützbespannung war getötet. Soldaten waren buchstäblich in Stücke gerissen worden, die Kanonen unbrauchbar. Die überlebende Mannschaft arbeitete an der Räumung der Straße. Als diese vollzogen war, eilten wir weiter der Stadt zu, die den Anblick eines glühenden Hochofens gewährte... Die gesammte Artillerie eines deutschen Armeekorps konzentrierte ihr Feuer auf Dymwiden. Eben hatte man uns die Richtung zu den Verwundeten gewiesen, als vor uns ein Fabrikslamina zusammenbrach und neuerdings den Durchpaß sperrte. Wir wurden von einem französischen Offizier nach dem Rathhaus geleitet, wo noch Verwundete liegen sollten. Der obere Theil des Gebäudes stand bereits in Brand, als wir anlangten; auf der Schwelle des Eingangs lag ein tochter Matrose, im Innern lagen in furchtbarem Wirrwarr Leichen, Proviant, Fahrräder durcheinander, man glaubte, in einer Hölle zu sein. Wir trugen eine Anzahl Verwundeter aus dem Gebäude und machten uns zur Abfahrt bereit, als mit gewaltigem Getöse eine Granate auf dem Rathhausplatz kreiperte. Es war ein förmliches Wunder, daß wir Alle mit dem Leben davorkamen. Inzwischen entwickelte sich südlich von Dymwiden ein blutiger Infanteriekampf, bei St. Jacques-La Chapelle. Gewehr- und Maschinengewehrfeuer hörten keine Minute auf. Da es

unmöglich mehr war, durch Dymwiden hindurchzukommen, konnten die Franzosen ihre Verstärkungen nicht in die Feuerlinie bringen. Mit einem Male hörte das Feuer der deutschen Artillerie auf. In der zunehmenden Finsterniß hörte man lautes Rufen, das wie „Ja! Ja!“ (Hura) zu klingen schien. Ein französischer Soldat klärte mich darüber auf, daß die Deutschen mit diesem Ruf zum Bajonnetangriff übergingen. Die belgische Artillerie eröffnete nun ein wüthendes Feuer; die Schrapnells plagten über den anstürmenden Deutschen und übergossen ihre Reihen mit einem rothen Flammenregen. Das „Hurra“ verstummte allmählig und nur die Artillerie setzte auf beiden Seiten den Kampf fort. Es war beinahe sieben Uhr geworden. Die Schlachtszene war von wahrhaft tragischer Großartigkeit. Dymwiden stand immer noch in einem Flammenmeer, aus dem weiße Rauchwolken aufbrodelten. Daneben warfen auf der ganzen Linie plätschernde Granaten grolle Bichter in die nächtliche Finsterniß. Soweit der Blick reichte, nur Flammen und Trümmer von menschlichen Wohnstätten, deren Bewohner zu Tausenden obdachlos ins Elend geslohen waren.“

* Die Cholera. Laut den dem Ministerium des Innern am 1. d. zugekommenen Berichten haben sich in folgenden Orten Choleraerkrankungen ereignet: Marosujvár (Komitat Alföld), Tiszaivánfalva (Bácsbodrog), Helena und Szolva (Bereg), Besenyősd (Zágnagyfalu), Máramarosiget (Máramaros), Losonc (Nógrád), Komját, Nagysurány und Nyitra-malomhegy (Nyitra), Vác (Pest), Dolgonya (Sáros), Nyiregyháza (Szabolcs), Nyág, Satoraljaiújhegy, Takcsány und Tiszalucz (Zemplén) und Kolozsvár je 1 Fall, Hernádtihany (Abauj), Vékés (Békés), Szentmiklós (Bereg), Eperjes (Sáros) und Debreczen je 2 Fälle, Turjavágás (Ung) 3 Fälle, Budapest 4 Fälle und Lukácsfalva (Torontál) 6 Fälle. Neun der Erkrankten gehören dem Soldatenstande, 32 der Civilbevölkerung an.

* Télikert - Wintergarten (ehemals Jardin d'hiver) bietet im November-Programm das denkbare Beste. Die famose Kunst der deutschen Cabarettdiva Milda Breiten genügt schon, um volle Häuser zu haben. Doch ist noch der urdrollige Soldatenkomiker Hans Elliot da, auch ein prächtiges aktuelles Kinamaffsch von Friedrich Karintny, betitelt: „Das Märchen von einem Infanteristen“, dann ein anmuthiges Rocoosingspiel, eine komische Filmoperette, die jenern Rieder „Tiszteljétek a katonákat“ und „Hadnagy uram!“ (Petöfi und Gyulai), ferner die Schläger der Solti Rósi, Somogyi Rusi, die glänzende Baradi-Truppe, also eine Reihe der glänzendsten Attraktionen.

* Die Maitresse. Ein großangelegtes dramatisches Schauspiel, wie es die Kinematographie bisher nicht produzierte, betitelt „Die Maitresse“, gelangte gestern zur Erstaufführung im Olympia (Erzsebet-körut). Das Sujet des Stückes betrifft den Sensationsprozeß der Gattin des französischen Minister Cailleur. Die erste Vorstellung beginnt schon um halb fünf Uhr. Ein nicht geringerer Schläger ist die Vertreibung der Russen und die Einzug unserer Armee in Máramarosiget. Auch Max Binder brillirt in der urdrolligen Posse „Der dramatische Held“ und als Piece de résistance gelangt das Lustspiel „Seitensprünge“ zur Aufführung.

Schmoll-Pasta, erstklassiges Schupfugmittel, Möbelglanzpasta, Putzmittel für polirte Möbel.

Offener Sprechsaal.*

A. BACHRUCH, Silberwaarenfabrik

I. u. I. Hof- und Kammerlieferant Budapest, IV., Királyi Pál-utca 13.

In den Barterre-Prachtlokalitäten des Fabrikgebäudes ständiger Verkauf en gros und en détail zu billigen bemessenen Original-Fabrikpreisen.

Belvárosi Pensió Bpest, IV., Veres Pálné-u. 10, Kigyzó-tér mellett. Erstrangige Vorpflegung. Neue Einrichtung. Centralheizung. Telephon 116-64.

Statt jeder besonderen Nachricht.

Allen Freunden und Bekannten theilen wir hierdurch in tiefstem Schmerz mit, dass unser innigstgeliebter Sohn

Jancsi Gerstenberger, Architekt, Reservolleutnant im 3. Honvéd-Infanterie-Regiment,

den Heldentod für sein Vaterland in der Schlacht bei Chyrow in Galizien erlitten hat. Budapest, am 1. November 1914.

Die tief trauernde Familie Emil Gerstenberger, kön. Rath, Baumeister.

* Für diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Minden külön értesítés helyett.

Deutsch Zsigmond és neje szül. Hirschler Róza mély fájdalommal tudatják, hogy a forrón szeretett drága jó édes anyja, illetve anyós és hű rokon

özv. Deutsch Lipótné

szül. Heksch Mária

f. hó 2-án hosszú szenvedés után és áldásos életének 89. évében jobblétre szenderült.

A drága halott földi maradványait f. hó 4-én, szerdán, délelőtt 10 órákor fogjuk a gyászházból, VI., Andrássy-ut 21, a rákoskereszturi izr. temetőbe kísérni és ott örök nyugalomra helyezni.

Budapest, 1914. november 2.

Áldás és béke poraira!

Telegramme.

Die Kohlenruben in Russisch-Polen.

Wien, 2. November. Die an das oberschlesische Kohlenrevier sich anschließenden Kohlenruben in Russisch-Polen sind in deutschen Besitz gekommen und die Produktion wird unter deutscher Verwaltung aufrecht erhalten. Wie dem „Neuen Wiener Tagblatt“ gemeldet wird, sind diese Ruben einer der größten der deutschen Kohlenfirmen in Pacht gegeben und mehrere Kohlenruben werden bereits nach Deutschland gebracht worden. Es sollen sich auch einige hunderttausend Meterzentner Kohlen dieser Provenienz auf dem Wege nach Oesterreich befinden.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Sympathieundgebungen der deutschen Wirtschaftskreise für Ungarn.

Anlässlich des Zusammenwirkens der Armeen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands auf dem nördlichen Kriegsschauplatz hat, wie wir bereits berichteten, der Landesverband der Fabriksindustriellen auf Antrag Dr. Franz Chorin's an die verwandten wirtschaftlichen Interessenvertretungen Deutschlands Besprechungen gerichtet. Auf diese Begrüßung sind von dem die gesammten Interessenvertretungen Deutschlands umfassenden „Kriegsaussschuß der deutschen Industrie und vom Handelsvertragsverein Verband zur Förderung des deutschen Außenhandels“ in herzerlichster Form gehaltene Antwortschreiben eingetroffen. In dem Schreiben des „Kriegsaussschusses“ heißt es unter Anderem:

„Das unsere Länder verbindende silberne Band der Donau möge ein Symbol bilden für das festgeknupte, unzertrennbare Band der politischen Freundschaft, die befestigt ist durch das gemeinsam vergossene Blut, durch die wechselseitige militärische Unterstützung in West und Ost. Wir fühlen uns eins mit Ihnen in dem Wunsch, daß eine breitere und gesichertere Grundlage mitteleuropäischer Kulturarbeit und eine erstarkte und vertiefte Freundschaft die schöne Frucht der von gemeinsamen Opfern zuverlässig erhofften endgiltigen Siege sein möge.“ — Die Zuschrift des „Handelsvertragsvereins“ besagt: „Es gereicht uns zu besonderer Befriedigung, in Ihrer Zuschrift noch ausdrücklich ausgesprochen zu sehen, wie bewußt und planmäßig man auch in Ihrem Vaterlande an dem Willen zur Gemeinsamkeit des Geschicks mit uns in guten und bösen Tagen für Gegenwart wie für die Zukunft festhält. Wir begrüßen Sie in der zuverlässigsten Hoffnung, daß und in nicht zu fernher Zeit ein günstiger Friedensschluß vergönnt wird, uns erneut die Hände zu erfolgreichem Zusammenwirken für segensreiche wirtschaftliche Kulturarbeit im Bewußtsein eines nunmehr für lange Zeit gesicherten Friedens zu reichen.“

Auch der Mitteleuropäische Wirtschaftsverein in Deutschland hat, wie aus Berlin gemeldet wird, auf die ihm zugegangene Rundgebung des Verbands der ungarischen Fabrikindustriellen, in der die Opferwilligkeit der wirtschaftlichen Faktoren, durch ununterbrochene Weiterführung der nationalen Produktion die Mittel zur Fortsetzung des Krieges bis zum vollen Siege herbeizuschaffen, zum Ausdruck gebracht war, eine Antwort erteilt, in der es heißt:

„Das Bewußtsein, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland in Freud und Leid in unlösbarer Ehe zusammengehören, ist nunmehr ein unverlierbares Gut geworden, und so ist auch die Ueberzeugung allgemein, daß, nachdem es gelungen sein wird, unserer Feinde Herr zu werden, ein organischer Zusammenhang zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gefunden werden muß, der eine Gewähr gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Gedeihens in noch weit höherem Grade als bisher bietet. Der Vizepräsident Geheimrath Professor Julius Wolf.“

Kriegsmetallbank.

Aus Wien wird uns telegraphirt: In Wien ist dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge im Einvernehmen mit dem Kriegs- und Handelsministerium eine Kriegsmetallbank-Aktiengesellschaft auf gemeinnütziger Basis nach Berliner Muster in Bildung begriffen, welche die Organisation des Rohmetallbezuges für die metallverarbeitende Industrie und dem Auslande bezweckt. Das Kapital wird mehrere Millionen betragen. Das Unternehmen ist auf Kriegsdauer berechnet. Mit dem Berliner Unternehmen soll ein Einvernehmen hergestellt werden.

Die Spareinlagen in Oesterreich.

Aus Wien wird uns telegraphirt: Nach dem „Neuen Wiener Tagblatt“ weisen die Spareinlagen eine steigende Tendenz auf. Bei der Postsparkasse wurde im Monat Oktober 6.76 Millionen eingelegt und 6.339.000 zurückbezahlt. Der Checkverkehr hat sich um 31 Millionen erhöht. Bei der Centralsparkasse der Stadt Wien ist der gesammte Einlagenstand um 1.3 auf 185.2 Millionen angewachsen.

Die französische Anleihe.

Aus New York wird uns telegraphirt: Auf Veranlassung des Präsidenten Wilson wird keine offizielle Zeichnung auf die neue französische Anleihe stattfinden, weil Wilson die Neutralität nicht verletzen will.

Retorsion gegen Frankreich.

Die Société Générale pour favoriser le développement du Commerce et de l'Industrie en France, welche zahlungsunfähig ist, schuldet der Pester Ungarischen Kommerzbank für aus Bankgeschäften entstandene Darlehen den Betrag von drei Millionen Francs. Nachdem die schuldenende Société Générale dieser ihrer Zahlungspflicht nicht nachkam und nachdem sich unser Moratorium auf jene Länder, mit denen wir im Kriege stehen, nicht erstreckt, hat die Pester Ungarische Kommerzbank gegen die Société Générale auf Bezahlung ihrer Forderung von drei Millionen Francs die ordentliche Klage beim Budapester königl. Handels- und Wechselgerichtshof eingereicht. Der Gerichtshof hat den Termin für die Verhandlung dieses Prozesses für den 16. Dezember l. J. anberaumt. Unterdessen hat die Pester Ungarische Kommerzbank in Erfahrung gebracht, daß die Société Générale bei mehreren Budapester Banken Guthabungen hat, und ist demzufolge gegen die Société Générale um sicherstellungsweise Exekution eingekommen, die der Budapester Gerichtshof, nachdem Gefahr im Verzug ist, auch anordnete. Diese Exekution wurde nunmehr, wie Sch. Börse- und Handelsbericht meldet, vollzogen und die Guthabungen der Société Générale bei hiesigen Banken im Gesamtbetrage von rund acht Millionen Francs gerichtlich gepfändet und deren Auszahlung gerichtlich verboten.

Wiedereröffnung der Pariser Börse in Bordeaux.

Die Pariser Börse, die seinerzeit mit den Behörden nach Bordeaux übergesiedelt war, seit dem 15. September aber keine Kurse mehr in die Öffentlichkeit gelangen ließ, ist in aller Stille wieder eröffnet worden. Unter dem 27. Oktober werden aus Bordeaux Kurse für diesen Tag und vom 23. Oktober gemeldet, die wir nachstehend mit denen vom 15. September in Vergleich stellen:

3%ige Französische Rente	28./10.	23./10.	15./9.
5%ige Russen 1906	75.50	75.50	74.—
Unif. Egypter	93.—	92.—	89.—
Spanische Exterieurs	89.—	88.50	89.—
Spanische Exterieurs	81.—	82.—	—
Panama-Kanal	102.50	—	85.—
Rio Tinto	1373	1382	1325
Saragossa	320	—	—

Die französische Rente und die 5%igen Russen von 1906 zeigen somit starke Steigerungen. Diese geben gleichzeitig den Beweis, daß es sich nur um Scheinkurse handeln kann, denn in der militärischen und wirtschaftlichen Lage der beiden Länder ist eine Kursaufbesserung wahrlich nicht begründet.

Budapest, 2. November.

(Von der Berliner Börse.) Aus Berlin wird telegraphirt: Die Erörterungen der Lage, wobei man auch das Eingreifen der Türkei in Betracht zog, gipfelte in der gekräftigten Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang, und hoffnungsvoll sieht man den weiteren Nachrichten vom Kriegsschauplatz entgegen. Von Bureau zu Bureau sollen Umsätze in Aktien von Gesellschaften, die in jüngster Zeit Dividenden erklärt haben, wie Phönix, Edison und Schwarztopf, zustande gekommen sein. Auch Schatzanweisungen der Kriegsanleihe wurden noch gehandelt. Für belgische Note wurde ein niedriger Kurs genannt, angeblich im Zusammenhang mit Zeitungsnachrichten über bedenkliche Zustände bei der belgischen Nationalbank.

(Keine Dividende.) Aus Basel telegraphirt man uns: Die Société Suisse de Banques et de Dépôts in Lausanne, welche eine Tochtergründung der Pariser Société Générale ist und Filialen in Brüssel und Genf hat, wird keine Dividende gegen 5 Prozent im Vorjahre verteilen.

(Die Getreideernte der Welt.) Laut dem uns heute zugekommenen Ausweis des Internationalen Instituts für Landwirtschaft in Rom betrug die diesjährige Welternte in Weizen 746.5 Millionen Meterzentner, Roggen 376 Millionen, Gerste 258.6 Millionen, Hafer 481 Millionen, Mais 679.7 Millionen, Reis (in Spanien, Indien und Japan) 370.2 Millionen Meterzentner.

(Die Rübenerte und der Zuckermarkt.) Aus Magdeburg (27. Oktober, eingetroffen am 31. Oktober) wird gemeldet: Licht schreibt: Die Rübenausnahme macht befriedigende Fortschritte. Die noch im Felde stehenden Rüben, deren Menge sich von Tag verringert, haben an Wurzelgewicht weiter zugenommen; die erhoffte Steigerung des Zuckergehalts hat sich aber nur zum kleinen Theile erfüllt mangels sonniger, mit kühlen Nächten wechselnder Tage. Wie über Holland gemeldet wird, äußerte sich kürzlich der Oberinspektor des französischen Zuckerbauministeriums, daß Frankreich mit seiner Zuckerzeugung in eine schlechte Lage gekommen sei, weil die Departements, die von den deutschen Truppen besetzt sind, gewöhnlich 88 Prozent der gesammten Zuckerproduktion Frankreichs lieferten. Es dürfte also sicher ein großer Mangel an Zucker in Frankreich eintreten, weil auch auf eine Einfuhr aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Belgien nicht gerechnet werden kann. — Java kabela wieder trocken, für das junge Rohr ungünstiges Wetter.

(Vom amerikanischen Getreidemarkt.) Aus Chicago wird telegraphirt: Weizen tendirte anfangs fest auf ungünstige Nachrichten aus Argentinien, Meldungen über höhere Preise aus Winnipeg, anhaltende Exportnachfrage, auf große Zufuhr und damit zusammenhängende Abgaben; der Schluß war abgeschwächt. Mais war zunächst fest auf höhere Kabelmeldungen, ungünstigeres Argentinien und stärkere Exportkäufe. Der Schluß war abgeschwächt auf günstige Witterungsberichte und beträchtliche Zufuhren. Es notiren: Weizen der Dezember 115.25, per Mai 121.62; Mais per Dezember 68.62, per Mai 71.37.

(Konkurs der Amortisationsbank.) Der Budapester Handels- und Wechselgerichtshof hat über die seit 27. April 1912 in Liquidation befindliche Amortisationsbank-A.G. in Budapest den Konkurs verhängt. Die Gesellschaft wurde 1906 mit einem Aktienkapital von 2 Millionen Kronen gegründet, welches 1912 auf 3.5 Millionen Kronen erhöht worden ist. Die Bank hat in den Jahren 1907—1910 eine Dividende von je 5 Prozent gezahlt. Der Gerichtshof ernannte zum Konkurskommissar Gerichtsrath Dr. Stephan Szieberth, zum Masseverwalter Dr. Leopold Groß, zum Stellvertreter Dr. Leo Königsthal; Anmeldestermin 22. Dezember, Liquidationsverhandlung 19. Januar 1915, Wahl des Konkursauschusses 21. Januar 1915.

(Die Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse Amerikas.) Aus New York wird gemeldet: Die Tendenz auf dem Devisenmarkt ist trotz reichlichen Angebotes von Handelswechseln fest. Tägliches künftiges Geld bedang 6 Prozent. Die Besserung in der wirtschaftlichen und finanziellen Lage hält an und das Interesse konzentriert sich auf die Verhandlungen, die zwischen den Vertretern der englischen, französischen und dem Federal Reserve Board einerseits, sowie dem Schatzsekretär und den leitenden Bankiers andererseits stattfanden, durch welche man Mittel und Wege zu finden hat, das Geschäft durch den Devisenhandel und durch niedrige Goldraten wieder im Gang zu bringen. Dieser Umstand, sowie die rege Nachfrage nach erstklassigem Gold sind auf die Ausfichten ermutigend und auch die Thatsache, daß der 100 Millionen Gold-Pool den Banken 10 Prozent von der ersten Einzahlung von 25 Prozent wieder zur Verfügung gestellt hat, da die Nothwendigkeit für größere Mittel nicht vorlag, beweisen die Besserung der finanziellen Lage.

(Das Ausfuhrverbot für Butter in Holland.) Aus Amsterdam wird uns geschrieben: Den Exporteuren werden gewisse Erleichterungen bei der Ausfuhr von Butter zugestanden. 30 Prozent müssen für den heimischen Bedarf zurückbleiben, der Rest kann gegen Ausfuhrbewilligung nach dem Auslande verschickt werden. Das Ausfuhrverbot hat den Zweck, den Konsum zu sichern, damit das Land, wie es schon vorgekommen ist, von Butter nicht ganz entblößt werde. Andererseits will die Regierung nicht, daß die Produzenten in der günstigen Verwerthung ihrer Ueberflüsse behindert werden.

(Der Coupon der Galizischen Landesbank.) Aus Krakau wird telegraphirt: Der am 1. Oktober fällig gewesene Coupon der vier- und viereinhalbprozentigen Kommunal- und Eisenbahnobligationen der Galizischen Landesbank wurde rechtzeitig an allen Centralstellen ausbezahlt. Die Auszahlung der am 31. Dezember fälligen Coupons der vier- und viereinhalbprozentigen Pfandbriefe der genannten Anstalt wird, wie früher, ordnungsgemäß zu dem festgesetzten Termin erfolgen.

(Vom Getreidemarkt.) Das Angebot bleibt weiter sehr knapp, und da anhaltend guter Kaufbegehrt besteht, zogen die Preise weiter an. Besonders Gerste ist gefragt und die Mühlen zahlten heute für einen größeren Posten bessere Waare bis 13 Kronen ab hier.

Amlich wird Folgendes gemeldet: Der heutige Umsatz betrug 6000 Mtr. Weizen. Die Preise waren für Weizen um 10—15 S., für Roggen um 5 S., für Gerste um 10 S. und für Mais um 5 S. höher. Hafer blieb unverändert.

Verkauft wurden:
Weizen: Theiß: 200 Mtr. 75 zu 20.70, 100 Mtr. 75 zu 20.45. Pester Boden: 300 Mtr. 77 zu 20.85, 200 Mtr. 77.5 zu 20.95, 250 Mtr. 77.3 zu 20.85, 200 Mtr. 77.5 zu 20.85, 200 Mtr. 77 zu 20.75, 2100 Mtr. 75 zu 20.55, 200 Mtr. 74 zu 20.15, 300 Mtr. 77 zu 20.70, 800 Mtr. 75 zu 20.75, 300 Mtr. 72 zu 19.55, 100 Mtr. 73.5 zu 20.—, 100 Mtr. 72 zu 18.80, dumpfig. — Oberländer: 200 Mtr. 77 zu 20.75. — Donau: 800 Mtr. 75.5 zu 20.45. — Banater: 200 Mtr. 76.5 zu 19.90, 200 Mtr. 75.5 zu 19.25, fehlerhaft.

Roggen: 100 Mtr. zu 16.25, 100 Mtr. zu 16.25, 100 Mtr. zu 16.27 1/2, 300 Mtr. zu 16.25.
Gerste: 100 Mtr. zu 12.60, 800 Mtr. zu 12.50, 400 Mtr. zu 12.65, 500 Mtr. zu 12.50, 250 Mtr. zu 11.90, 200 Mtr. zu 12.75, 100 Mtr. zu 12.05.

Hafer: 100 Mtr. zu 11.25, 150 Mtr. zu 10.70, fehlerhaft.
Mais: 700 Mtr. zu 10.40 in Wagen gelegt.
Alles per Kassa.

Weizenzufuhr vom 30. Oktober bis 1. November 25,345 Mtr.

(Budapester Giro- und Kassenverein-Aktiengesellschaft.) Ausweis vom 31. Oktober: Aktiva: Kassenbestände 1.159,213 K. 45 S., Effekten 3.203,800 K., bedeckte Kontokorrent-Forderungen 2.307,200 K., Einlagen bei Geldinstituten 2.422,000 K., diverse Konti 886,402 K. 41 S., zusammen 9.978,615 K. 86 S. Passiva: Aktienkapital 1.500,000 K., Reserfonds 170,000 K., fixe unverzinsliche Einlagen 5.128,000 K., Girocreditoren 2.114,837 K. 98 S., Arrangementskautionen 118,800 K., diverse Konti 947,777 K. 88 S., zusammen 9.978,615 K. 86 Heller.

Eigentümer:
„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Bródy.
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nöthig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

- I. Bezirk.**
L. Polatschek Trafik, Festung.
- II. Bezirk.**
Ludwig Toldi Buchhandlung Hauptgasse 2. • Völgy, Margarethenring 3, Trafik.
- IV. Bezirk.**
Wilh. Györi Trafik, Zollamtsring 14. • Moritz Szántó Trafik, Keckmetersgasse 14. • Frau Josef Tusák, Pariserstrasse 7. • Frau Emerich Schneider, Universitätsplatz 5. • Wwe Béla Nagy, Gizella-ter 1. Frau Witwe Armin Gansl, Kigyó-ter 5. Trafik. Wwe. Josef Groszmann Trafik, Museum-körút 17.
- V. Bezirk.**
Julius Schödl Trafik, Leopoldring 8. • Wilh. Weil Trafik, Dorobegasse 13. • Janka Kiss, Fűrőd-utca 11. Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. Olga Schwarz, Leopoldring 15. Wwe. J. Ebezyk, Trafik, Gizella-ter 1.
- VI. Bezirk.**
Fleischmann, Trafik, Theresienring 1a. Geschwister Breuer, Trafik, Theresienring 45. Franz Bernhausen Raichle, Andrassystrasse 38. Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassystrasse 46. Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassystrasse 48. Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassystrasse 50. J. Weber, Trafik, Andrassystr. 84. St. Dobszay, Andrassystrasse 79. Wwe Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). Frau Rácz, Trafik, Theresienring 90. Jenny Weilitz, Trafik Szondy, 17. Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker Palais, Wwe. Johann Tóth, Trafik, Königsgasse 80. Frau Sándor Ágay, Trafik, Király-utca 66. Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körút 17.
- VII. Bezirk.**
Otto Schwed, Papierhandlung, Arénasstrasse 44. • Frau Wwe. Moriz Grünhut Trafik Barossplatz 20. • J. Jambrikovics Trafik, Rákóczi-ter, 50. • Frau Johann Nagy, István-ut 36. • Frau Moritz Schneller Trafik Frommelgasse 2. Frau Wwe. Wilh. Farkas Trafik, Königsg. 73. • Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ter 34. • J. Popper Trafik, Königsg. 1. • Jakob Tauber, Trafik, Karlsring 17. Karl Adler, Rákóczi-ter 88. Margit Deckner, Thököly-ut 3. Wilhelm Soproni Grosztrafik, Rákóczi-ter 4.
- VIII. Bezirk.**
Frau Wwe Louis Glatz Museum. 18. • Frau Mátyás Gottlieb Trafik, Josephsring 2. Henriette Reisz Trafik, Josephsring 50. • Frau Eduard Kirschbaum Trafik, Rákóczi-ter 57. • Adler Cecilia Trafik, Volkstheatergasse 5. Ignatz Engler, Trafik, Nepszínház-utca 59. Margit Molnár, Trafik József-körút 10. Frau mre Kálmán, Trafik, József-körút 58.
- IX. Bezirk.**
Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 58/a.
- X. Bezirk.**
Róna, Steinbruch, Ligetplatz 2. Neupest.
Wwe Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Árpádstrasse 10. L. Radnai, Árpád-ut 80. Sowie in allen bestkreditirten Annoncen-Bureaux
- Kauf u. Verkauf**
Prima
fortirte Speickartoffel waagendweise, Zwiebel u. Bohnen in jeder Menge lauft Export-Gesellschaft, Zagreb. Telegrammadresse: Expot. 48994.
Megvétetik
elegans irodaberendezés Sándor Pál irodájában, Csanády-utca 21. 44765

- Maschinenpapier.**
Zeitungs- und Maschinenpapier ist um 8 Kronen per Meter zehntner, bei größerer Abnahme á 8. 6.50 und nur ab Magazin zu haben Näheres in der Exp.
- Photographie-Apparate**
von 8. 25, 30, 35 aufwärts, ferner mit Zeiss, Görz Objektiv in großer Auswahl bei Radó, Photographie-Apparate- und Waffengeschäft, Egyetem-ter 5. 47709
- Kassen,**
feuerfichere Dokumentenschranke, neue und benützte, liefern billigst Spitzer és testvére, Bálvány-utca 3B. Transporte werden billigst angenommen. Telephon 174-71. 61448
- Obstbäume,**
Bierbäume und Rosenataloge werden gratis Weber's Baum-schule in Bekásmegyér bei Budapest. 43715
- Hordókat**
borüzlet felhagyása miatt keveset használtakat és újakat minden nagyságban olcsón kiárusítok. Bövebbet Kiss Sámuel, Huszár-utca 5. 61864
- Ein deutsches**
Mädchen für Hausarbeit und zu Kindererziehung geeignet, wird sofort aufgenommen. Szemere Mihály, Rákossiget. 61870
- Munkásellenőrszóra**
(Bundi) megvétetre kerestetik. Neumann, Egressy-ut 34. 45777
- Pistolen,**
Frommer, Clement u., auch Patronen bei Radó, Waffengeschäft, Egyetem-ter 5. 47710
- Kaufe**
Lose bestens. Anträge an Josef Schwarz Annoncenbureau, Andrassy-ut 7 (47298). 45770
- Säde.**
Gebrauchte Mehl-, Kleie- und andere Säde kaufen immer höchstpreisl. M. Adler u. Sohn, Sädehandlung, Budapest, V., Kádár-utca 5. Vermittler honorirt. 61872
- Vadászgewehre**
zálogházból kiváltva, Sternberg Z.-nél, Dob-utca 24. Kérjen árajánlatot. 61885
- Prizmás**
tisztai látszóvevők, Goertz, Zeiss-és német előírások Schütz-félék legolcsóbban Sternberg Z.-nél, Dob-utca 24. 61886
- Clement,**
Pieper vagy Wallmann ismétlőpisztolyok, míg a készlet tart, 40 koronájával Sternberg Z.-nél, Dob-utca 24. 61887
- Dienst u. Arbeit**
Schuhmacher-Gehilfen,
die für Maschinenbetrieb bewandert, werden aufgenommen. Unio Schuhfabrik, Budapest, Dohány-utca 16. 45774
- Realitäten**
Modernes Zinshaus
im IV., V. oder VI. Bezirk, das 10% trägt, wird zum Verkauf gesucht. Werth bis 300.000 Kr. Baar bis 150.000 Kr. Geneane Offerte mit Belegen und Berechnungen nur vom Eigentümer erbeten an Advokat Dr. Guido Grundisch, Elisabethstr. 1 (Siebenbürgen). 61806
- Macht**
Gäuser sammt 1460 Klafter Grund (neben Budapest) verkaufe ich um 20.000 Kronen. Adresse in der Exp. 61897
- Musik**
Klaviere,
Bianinos, billigste Kaufpreise, auch günstige Ratenzahlung bei Weber's Nachfolger, VIII., József-körút 8. Billige Miethe. 47713
- Gesundheitspflege**
und Maniküre empfehlen sich, Hajós-utca 26, I. S. 61892
- Dame**
manjirt, manjirt Damen. IV., Molnár-utca 19, I. 11. 15904

- Damen**
finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter, diplomirter Hebamme unter Distretion. Wollner Emma, Bethlen-utca 8, II. 14. Stiegenhaus, nächst Centralbahnhof. 59507
- Damen**
finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikerpraxis. **Milich Elisabeth,** VII., Baross-ter 12, I. Stof, 12a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 61665
- Wiener**
Masseuse, Maniküre empfiehlt sich, Borz-utca 9, III. I. Belváros. 15900
- Zwei**
Masseusen empfehlen sich, Mária-utca 23, földszint 7. 61889
- Teppiche**
Dreihundert Stück
echte Perser-Teppiche von 25 Kronen aufwärts werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Bleyer Sándor, Harisbazar. 61788
- Perser Teppiche,**
aus dem Besten ausgelesen, außerordentlich billig bei Sternberg, Dob-utca 24. 61884
- Teppiche,**
Vorhänge, Steppdecken, Bett-und Tischdecken, Eisen- und Messingmöbel, Decan für Einrichtungsgegenstände, alle in bester Ausführung, allerbilligste Einkaufspreise. **Neumann, Köruti szonyegárutak, Erzsébet-körút 16.** Preisliste gratis u. franco. 61877
- Diverse**
Lakások
teljes takarítást, beeresztést, poloskairtást vállal legmegbízhatóbban Strasser, Aggteleki-utca 5. Telefon 107-43. 15907
- Lüfter**
Lüfter
flanend billig. Echte Lungsrampen 75 Heller. Luernerze 50 Heller. Eicherungslopfeln, Lüfterreparaturen und Heberfedlungen billigst. Róza-utca 109, neben Podmaniczky-utca. Karte genügt. 61823
- Lüfterfabrik.**
Lüfter, modern, feinste Ausführung. Umänderungen, Montirungen preiswürdig. Ledner, Dohány-utca 50. Telephon 148-21. 15906
- Bronzelüfter**
für Gas und elektrisch. Licht, anerkannt solides Fabrikat. **Henferte Fabrikpreisliste Stern, Werfel u. Comp.** Budapest, VII., Kazinczy-utca 42. Telefon 26-95. 40226
- Viktorin-**
lämpák gáz bevezetés miatt eladó. Visegrádi-ut. 43, II. 1. 44516
- Petroleum-**
lämpák, gyönyörű szépek és nagy uezle, gázbevezetés miatt eladó. Visegrádi-utca 43, II. 1. 44515
- Wohnungen**
Krisztina-téri
templontól pár lépésnyire, Belvárostól és Lipótvárostopól, majusban megnyitól Lánctóhidon és Erzsébetihidon 5 percz távolság, Budapest legszebb, legeszebbes villanegyedben, Naphegy-utca 19. és Lisznyay-utca 16. számú bérpalotában előkelő kiviteli ötszobás lakások (emeletenként csak egy lakás, központi melegvízfűtés, melegvizzszolgáltatás, porszívógép) **azonnalra** kiadók. Telefon 49-58. **Ugyanott** kétszobás és egyszobás garconlakás kiadó. **Naphegy-utca 15-21.** és Lisznyay-ut. 12-18. számú házban ugyanolyan előkelő erkélyes két-, három-, négy-és ötszobás lakások 1915. május 1-ére kiadók. Előjegyzések délelött 10-12, délután 4-6 óráig. Telefon 49-58. 40201

- Margit-körút**
41. számú új bérpalotában **háromszobás** előkelő kiviteli lakások (emeletenként csak egy lakás) májusra kiadók. Telefo 49-58. 40208
- Modernste Wohnung,**
Warmwasser, Gall, November übergebbar. IV., Wienergasse 5. 61698
- Zu vermieten**
schöne Wohnungen im II. und IV. Stof des Hauses Vörösmarty-utca 69/71 per sofort oder nächstes Quartal. Näheres beim Hausbesorger. 48167
- Azonnalra**
kiadó háromszobás modern lakás olcsó lakbérrel. Dobhany-utca 90. 48146
- Azonnalra**
2 és 3 szobás lakások minden mellekelyiséggel, új házban, mérsékelt házbérrel: Ilka-utca 36, Thököly-utnál. 45768
- Azonnalra**
kiadó háromszobás utcai és kétszobás udvari lakás olcsó lakbérrel. Murányi-utca 34. 48150
- Möblirte Zimmer**
Rosenhügel,
in schöner Villa, schön möblirtes Zimmer, Professorsfamilie, nur besserer gebildeter Herr oder Dame (Dame bevorzugt) sofort zu vermieten, eventuell Verpflegung. II., Borbolya-utca 5, Paterte. 45755
- Bei**
deutsch sprechender christlicher Familie sucht gefesteter Herr Zimmer mit oder ohne Möbel. Anträge unter „Brande Ruhe 460“ an die Exp. 80460
- Bei alleinstehender**
jungem Dame sucht intelligenter Wiener angenehmes Heim. Unter „Dauernd 866“ an die Exp. 61866
- Junges**
Ehepaar sucht für die ganze Kriegsdauer kleineres, lichtes Zimmer bei anständiger Familie. Nur nahe der Maria Theresien-terne. Adresse in der Exp. 61875
- Kleines**
Hofzimmer, nett möblirt, elektr. Licht, Badezimmer, eventuell Frühstück wird an eine solbde Beamtin vermietet. Erzsébet-körút 15, Thür 10. 61882
- Möbel**
Möbelausverkauf
wegen Einrückung Mahagoni-Schlafzimmer 270, Palisander-Speisezimmer 360, echte Leder-garnitur 100 Kronen, Herrenzimmer, Chaiselongue halber Preis. Esengerygasse 23. 47717
- Kunstvolles**
modernes romantisches Speisezimmer, Bücherkasten, Schreib-tisch, schönes modernes Schlaf-zimmer, Perferteppiche, mehrere Antikmöbel, Bitrin, Wintelfasten, großer Spiegel, Sekretär, Empire, Salonfaßen, kunstvolle Gemälde, Wiedermeiergarnitur, Vorhänge, viele andere Gegenstände durgend zu verkaufen. Király-utca 50, I. em. 61700
- Wegen Auflassung**
einer Wohnung sind drei Zimmer Möbel, Küchen- und Wohnzimmer-Einrichtung preiswerth zu verkaufen. Näheres Vörösmarty-utca 11, II. Stof Nr. 9. Vorm. 9-11 oder Nachm. zwischen 2-4 Uhr. 15898
- Möbelfredit**
neuen Systems, Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelwaarenhaus, Budapest, Váci-körút 43 (Eigene Haus). Bei Kredit-anfragen Kassepreise, bloß 6% Zinsen von der verbleibenden Schuld. 61883
- Maffiver,**
schöner Bücherkasten wegen Raummangel billig zu verkaufen. Auch für Bureau geeignet. II., Zsigmond-utca 9, I. 6. 61874
- Ferrschafsmöbel**
kaufe, verkaufe Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Teppiche, Lüfter, Messingmöbel, Büchemöbel. Lag, Almásy-ter 17. Telephon 11-55. 44304

- Bekleidung**
Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider zu fa-belhaft billigen Preisen bei Braun és Társa, Károly-körút 13, I. Stof (kein Gassenhof). 47716
- Schnittzeichnen,**
Zuschneiden, Nähen lehrt gründ-lich in einem Monate Lehrin-stitut **Amalie Waller, Cal-vin-ter 8.** Arbeitsbuch erhält-lich. Schülerinnen finden Ver-pflegung. 61873
- Ügyes,**
izléses kalapdiszítő **olcsó árért** díszítéseket és átalaki-tásokat vállal. Esetleg házaka-ros is meg. Czím L. S., Izabella-utca 62-64, I. em. 13. 61601
- Bei Käfer,**
Ö-utca 44, eine moderne Peluche-Jade in Aufbewahrung, ist zu verkaufen. 61895
- Perzsakabátok,**
szörmegarnitürak, ritka al-kalmi árban eladó. Szere-esen-utca 45, I. 5. 40225
- Wegen**
Kriegszeiten sind Kleider zu Ge-legenheitspreisen zu haben Kos-suth Lajos-utca 4, III. 6. Lift. Besichtigten Vormittag 10-12, Nachmittag 2-5. 44767
- Offene Stellen**
Komptoirist
aus der Getreidebranche, mit mehrjähriger Praxis, wird für ein Budapesti Getreidegeschäft zum baldigen Eintritt gesucht. Offerte mit Referenzen und Gehaltsanprüchen an Gaa-seuflein & Vogler (8848) Buda-pest, Dorottya-utca 11, erbe-ten. 61725
- Állások, pályázatok**
valamennyi szakmából olvas-hatók az Országos Pályázati Közlönyben. Ingyen mutat-ványszám. Budapest, Üllői-ut 55. 40213
- Maschinist.**
In Rumänien befindliche grö-ßere Fabrik sucht erfahrenen Maschinisten, der auch im elek-trischen Betriebe bewandert ist. Offerte find an die „Clotilde“ Erste Ungarische Aktiengesellschaft für chemische Industrie, Buda-pest, IV., Bécsi-utca 3, zu richten. 61858
- Provisionsagenten**
für Budapest und Umgebung gesucht zum Verkaufe von Papier und Papierfabriken für Geschäfte aller Branchen. Germanischer Papierfabriks-A.G., Budapest, VI., Gyár-utca 38. 45775
- A füzerszakmából**
a könyvelésben jártas nőlen fiatalember vidéki füzerez-letbe K. 140-160 fizetéssel azonnal felvétetik. Pályázatok „Török 863“ jeligére a ki-adóhivatalba. 61863
- Mérlegképes**
segédkönyvelő, teljesen ön-álló erő, magyar-német leve-lező, Schreiber Gyula építési vállalat és fakeskedő cég-én, Ujpest, azonnali belépésre kerestetik. Szakmabeli előny-ben. Mindkét nyelven irt aján-latok bizonyítványmásolatok-kal felszerelve és a fizetési igény megjelölésével lehetőleg személyesen nyújtandók be. 61868
- Perfekte**
deutsch-ungarische Stenographin und Maschinenschreiberin, mög-lichst aus der technischen Bran-che, wird zu sofortigem Ein-tritte gesucht. Anträge abzuge-ben unter „Beregi Nándor 869“ an die Exp. 61869
- Urak,**
hölgyek Magyarországon min-den részben naponta sok pénz kereshetnek. Zagora, Rákóczi-ut 56. 15880
- Raktári**
csomagoló, füzeressegéd, a ki nagybani kereskedésben eddig is alkalmazásban volt, irni, olvasni, számolni jól tud, az expeditiót önállóan végezni képes, ki hosszabb bizonyít-ványokkal rendelkezik és meg-bizhatóságát igazolni tudja, felvétetik. Klein és Fia, pipere-és illatszergyáros cég, Dob-utca 13. 45776

- Brennereileiter,**
sugleich Maschinist, sofortigen Eintritt gesucht. Dohány-u. 68, II. 10. 15908
- Kindermädchen**
wird aufgenommen, das auch bei Hausarbeiten behilflich ist. Nagykorona-utca 19, II. 8. 40223
- Technisch**
kommerzielle Kraft, mit perfektem Spanisch, gesucht. An-träge unter „Alfred Köller 865“ an die Exp. 61865
- Stellen-Gesuche**
Alkalmazást keres
keresk. alkalmazott bármily vállalathoz mint ellenőr, expeditor, irnok vagy más ha-sonló állást azonnali betöl-tésére szerény fizetéssel hely-ben vagy vidéki városban. Levelet kér Fischer, Buda-pest, Baross-utca 77, III. em. ajtó 6. 48171
- Maschineningenieur,**
auch kommerziell gebildet und tüchtig in Acquisition, mit großen Verbindungen, sucht annehmbare Stelle für sofort. Briefe unter „Energisch und fleißig 867“ an die Exp. 61867
- Vertrauensstelle**
sucht tüchtigster Buchhalter, deutsch-ungarischer Korrespondent (Maschinenschreiber). Eventuelle Kaution nach dem Krieg, geht auch ins Ausland. Offerten unter „Vertrauensstelle 871“ an die Exp. 61871
- Intelligentes**
ist. älteres Fräulein sucht Stelle zu einzelner Dame oder als Hausknechtin zu größeren Kin-dern. „S. S. N. 862“ an die Exp. 61862
- Komptoiristin,**
deutsch, serbo-kroatisch, perfekt, mit mehrjähriger Bureaupraxis, Korrespondentin, Buchhalterin, flotte Maschinenschreiberin, sucht Posten, womöglich sofort. Off. Anträge an die Exp. „Züchtig 879“. 61879
- Hotelfachmann,**
längere Jahre in Ausland und Ungarn tätig, m. fremden Sprachkenntnissen, militärisch, sucht Stellung. Kúgkentenntnisse. Offerte unter „Empfangsliste 222993“ an Schwarz, Annon-cenbureau, Andrassy-ut 7. 45773
- Wirthschafterin,**
Wienerin, welche nur deutsch spricht, sucht Stelle zu einem Herrn. Selbe ist 40 Jahre alt, ledig. C. K., Budapest, V., Vi-gadó-utca 2. 61894
- 35 éves**
egyedül álló intelligens özvegy asszony házvezetőnő vagy anyahelyettesi állást keres. A háztartás minden ágában jártas, ügyes főző és fehé-ruba varró, ügyzintén minden kézimunkában jártas. Szives megkeresést kér poste restante „Nincsen senkim“ Balatonfüred (közégi posta). 61496
- Vertrauensperson,**
intelligente Deutsche, sucht Vormittagsstelle. Unter „Kinderlieb 760“ an die Exp. 80760
- Rendkívül ügyes**
elárústónő, ki a bör-és szövitő-szakmában évek óta működött, nov. 1-re állást keres. Pénztárolónékn is meggy. óvadékkal rendelkezik. Szives megkeresések „Meg-bizható 740“ jelige alatt a kiadóba kéretnek. 80740
- Solzfachmann**
Ber-trauensstellung, 37 Jahre alt, deutsch, slavisch, serbo-kroatisch und ungarisch spre-chend, sucht den Posten zu verändern. Gefällige An-träge unter „Dauernde Stellung 994“ an die Exp. des Blattes 87984
- Korrespondenz**
Offizier,
seit Kurzem hier stationirt, ganz fremd, Ende der Dreißig, sucht ebrbarsten Anschluß an womöglich blonde, schlanke Dame der guten Gesellschaft. Off. Briefe unter „Kurt von —“ an Siffray's, Antifälschungsbureau, Kaiser, Wilhelmstraße 33. 44517

Flüchtlinge und Vermisste.

Wir erhalten folgende Zuschriften mit der Bitte um Veröffentlichung:

Oberjäger Heinrich Krycinski, derzeit im Civilspital in Diosgyörvasgyar, sucht seine Frau Antonia geb. Michalowicz aus Tarnopol, seine Mutter Paulina und Brüder Kazimierz, Alexander und Leonord Krycinski aus Lemberg. — Salomon Wohl, derzeit bei San.-Abth. 14 in Löcse, sucht seine Eltern Aron und Laura Wohl aus Bodwolocznyska. — Baruch Goldenberg aus Wolanka, derzeit bei San.-Abth. 14 in Löcse, sucht seine Mutter Bronia und Geschwister aus Zloczow. — Israel Kellmann in Bohrlig 64, sucht Joseph Kellmann und Frau mit drei Kindern, sowie Dina Saks und Frau mit vier Kindern aus Miflince. — Wolf Mayer, derzeit 77. Reg., sucht seine Frau und sechs Kinder, wie auch Sarah Gbirsch aus Woryslaw. — Jährlich M. Paszula, Infanterie-Regiment 10, derzeit in Tatabaros, sucht Zygmund Mech aus Przemysl. — Juda Schleier, beim Feldkan.-Reg. 28, derzeit Komarom, sucht seinen Schwager Chaschel Schreiber aus Tarnopol und Mechel Jolles aus Grodek. — Einjährig-Freiwilliger Eugen Roland, derzeit Szepesjümeg, F.-R.-Reg. 31, Ersatzbatterie, sucht seine Eltern Joseph und Marie Roland, sowie Frau Adele Szankowsky und Jährlich Sigmund de Jana Mannowarda aus Lemberg.

Selig Reif, derzeit in Wien, XX., Bäuerlegasse 20, sucht seinen Sohn Meier Reif. — Jakob Friedrich und Familie und Hermann Selinger sammt Familie aus Sambor werden von Selig Selinger aus Sambor, derzeit in Nagyparad, Belenczplatz 49, gesucht. — Frida Berger aus Buczacz, sucht ihren Bruder Ferdinand und die Familie Färber aus Buczacz. Nachrichten unter Adresse May Chajes, Budapest, Dvobagasse 41. — Paul Schorr, Budapest, VII., Hernadgasse 41, sucht seine Eltern Abraham Schorr, ferner Arnold Schorr aus Nadworna. — Jaf Moses Berger aus Brzeczany, derzeit 3. Erz.-Komp. des Inf.-Reg. Nr. 55, Csütörtökhely, sucht seine Familie Jakob und Feige Thaler, und Frau Charie Berger mit zwei Kindern. — Ephraim Schächter aus Husiatyn, derzeit Wien, Bäuerlegasse 22/8a, sucht die Familie Fischer aus Husiatyn, Eipe Schächter aus Buczacz und Dr. Victor Kamert. — Klara Süßwein aus Drohobycz sucht ihren Gatten Jaf Süßwein, Kaufmann. — Salomon Fleischmann aus Turka sucht seine Tochter Rebekka Laje Gabler aus Sambor und deren Gatten und zwei Kinder. Adresse S. Fleischmann bei Wilhelm Grünfeld in Hajduhadhaz bei Debreczen.

Rechnungsunteroffizier I. Klasse Ignaz Keller beim k. k. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 20 in Liptohibbe, 4. Erz.-Kompagnie, sucht seinen Vater Mechel Sterzer aus Lemberg, seinen Bruder Max Keller, zuletzt in Stanislaw (Bahnrestauration), und Karol Keller aus Lemberg, Abisch Keller aus Boczany bei Zloczow, Salomon Jäner, Lemberg, und Friedrich Gelber aus Lemberg. — Basil Dleffiu, Ersatzreservist im 24. Infanterie-Regiment in Besterce, Reservehospital, Pavillon III, sucht seine Gattin Klauia, Lehrerin in Suchowerschow, Post Rozman (Wufowina). — Leon Gotteswerth, Reservist im 55. Infanterie-Regiment, sucht Klara Gotteswerth und die Eltern Aron Stern und Elcia Stern aus Halicz bei Stanislaw. Adresse Reservehospital Besterce. — Dina Nas derzeit Budapest, Barossagasse Nr. 122, sucht seinen Sohn Leib Nas aus Ologure und seine Tochter Jetty Nas aus Halicz. — Abraham Zweben, Budapest, Barossagasse 122, sucht seinen Bruder Simche Zweben aus Przemysl.

Paula Neuf sucht die Familie Jakob Fehel aus Lemberg, Szepietagasse. M. Neuf, Pecsujfalu bei Eperjes. — Aron Beer Klein aus Bodhajce sucht seinen Vater Eifig Klein und seine Mutter, seinen Bruder Gerson und seine Schwester Rachel Klein, sowie seinen Schwager Heinrich Grünberg. Nachrichten nach Hatvan per Adresse Soma Sufiska. — Wachtmeister Lad. Dabrowski, Militär-Bauabtheilung in Lemberg, derzeit in Munkacs, sucht seine Eltern Joseph Dabrowski aus Zabtoto. — Regime Maيمان aus Zade-Tarnopol, derzeit in Karczag, Gymnasiumgasse, sucht Meier Gutstein und dessen Familie aus Grodek. — J. Eigenmacht, Krankenstation in Eperjes, sucht seinen Schwiegervater Moses Goldstein. — Chaim Gelber, Wien, Praterstraße 50, sucht Samuel Migden aus Gaje-Melke bei Tarnopol. — Gchl Lachs aus Krakowiec, derzeit in Satoraljaujhely bei Bernhard Gelb, Széchenyistraße 59, sucht seinen Schwiegerohn Benzion Sandbank aus Sienawa und seine Frau Ettel Lachs. — Israel

Saat- u. Futtereicheln

hat abzugeben Franz Pogacnik, Laibach.

Greismann aus Struj sucht Markus Liebermann. Adresse Wien, 2. Bezirk, Hartortstraße 7/14. Eifig Baumöhl, derzeit in Tarczal, 33. Landsturm-Inf.-Regiment, sucht seine Eltern Jakob und Rosa Baumöhl rechte Flank und seiner Brüder Moses Baumöhl, 9. Traineskadron. — Daniel Rajada, Richter aus Kaluz, derzeit Landwehr-Ergänz.-Bez.-Kommando Struj, derzeit Satoraljaujhely, sucht seine Gattin Maria. — Israel Horowitz aus Drohobycz, derzeit beim 9. Inf.-Reg. 4. Komp. in S.-U.-J.-hely, sucht seine Frau Genia und Kind aus Drohobycz. — Jhel Richter bittet um Nachrichten über die Familien Hesch Richter aus Spas bei Stary-Sambor und Nathan Frei aus Dobromil, sowie Moses Weiniger aus Spas bei Stary-Sambor. Nachrichten an S. Brieger für Jhel Richter, Kemeesse erbeten.

M. Bialoborski, Lieutenant im 13./80. Infanterie-Regiment, bittet um Nachricht über seine Gattin Stanislawina aus Bisko. Nachrichten an G. Bialoborski, Wien, 4. Bezirk, Schleifmühlgasse 5. — Godel Glasler aus Horodentka, Stanislawer Reservehospital Nr. 2, derzeit in Miskolcz, „Hotel Abbazia“, sucht seine Gattin Golde, die Kinder und die Schwiegereltern Wolf und Lea Gloger und den Schwager Jankel Haber, alle aus Horodentka. — Einj.-Freim. Sigmund Fuhrmann beim 35. Landw.-Inf.-Reg., 1. Komp., Ersatzbataillon, derzeit in Jglöfired, bittet um Auskunft über seine Eltern, wie auch über die Familie Zbar aus Lemberg. — Feige Schapira sucht ihren Sohn Jaf Schapira, Großrabbiner aus Gwozdycz bei Kolomea. Nachrichten an Großrabbiner Chaim Schapira, derzeit in Budapest, Kázmérgasse 6/b. — Heinrich Schönfeld, Pionierarbeiter, wird von seiner Familie gesucht. Nachrichten an Julius Komitat Tolna. — Romuald Zmudzinski aus Turka sucht seine Gattin. Nachrichten an Wilma Glücklich, Töketerebes. — Moses Bernstein, Landsturm-Inf.-Reg. Nr. 35 in Jglö, sucht seine Gattin Broncia Bernstein und drei Kinder und seinen Vater aus Jygnomierz. — Die Familie Salomon Jabel aus Terschow bei Stary-Sambor wird von Jakob Halpern, Sárospatak (Dampfmühle), gesucht. — Benzion Schreiber rechte Eberer, derzeit in Miskolcz, sucht seine Familie und seinen Bruder, der sich angeblich in Budapest aufhalten soll.

Wolf Hönisch aus Stary-Sambor, derzeit in Szepesbela, sucht seine Schwiegereltern Jakob Lorberbaum und Gattin aus Medenize bei Drohobycz. — Ladislaus Janicki, derzeit im Reservehospital Nr. 2 in Sajószentpéter (Komitat Vöröb), sucht seine Gattin Franziska Janicka und vier Kinder aus Lemberg. — Abraham Jubjener, derzeit in Satoraljaujhely, sucht seine Eltern, ferner Leib Wallig aus Brzeczdomec. Nachrichten an Hermann Neumann, Wien, Liechtensteinstraße 122. — Korporal Roman Krychurk, Feldkanonen-Regiment Nr. 32, derzeit in Felka bei Poprad, sucht seine Gattin Marja, die zuletzt in der Irrenanstalt in Kulparkon internirt war. — Die Familien Wolf Stärk und Maria Schagker aus Nawaruska, derzeit in Szekesfehervar, suchen Hermann Guzik und dessen Familie und Leifer Schagker, sowie dessen Gattin und zwei Kinder aus Klimiany. — Franz Gerstel aus Mariachill bei Kolomea, derzeit Fassungstation in Liptohibbe, sucht seine Eltern Sigmund und Katharina Gerstel, Veronia Waldmann und Ignaz Gerstel, 36. Landwehr-Inf.-Reg., und Johann Gerstel, 24. Infanterie-Regiment.

Einj.-Fr. Hermann Mehler, 15. Inf.-Reg. Sztrázsa bei Poprad, sucht seine Eltern S. Leon Mehler und Betti Mehler, sowie seine Schwestern Klara, Sabina und Regina aus Tarnopol. — Ein.-Freim. Med. R. Wojewidka, derzeit in Sanok, Galizien Postreservante, bittet um Nachricht über seine Eltern und Geschwister aus Rozman in Wufowina. — Salomo Meisels (Nachmani) aus Cholojow, zuletzt in Turka, derzeit Garnisonsspital 6 in Dlmüh, bittet seine Verwandten und Bekannten um Lebenszeichen. — Frieda Singer aus Stary-Sambor, derzeit in Bohrlig, sucht ihren Vater Aron Greidinger und Familie aus St.-Sambor. — Otto Spiegel, Finanzkonzip. aus Lemberg, bez. Erz.-Artill.-Reg. 11 in Nagyida bittet um Nachricht über den Landwehrunterintendanten Anton Konas aus Lemberg. — Rosa Ringel aus Drohobycz, derzeit in Kemeesse (Ungarn) bei Simon Pesh, sucht ihre Eltern Jre Schneer aus Kamironka Strumilowa, zuletzt in Lemberg. — Einj.-Freim. Feldw. Joseph Wynnnyk, derzeit Reservehospital in Késmarkt, sucht Michael Wynnnyk, Bronislawina, Bierowna und August Guskowski, alle aus Synowodzkowyzne. — Chaim Schapira, Großrabbiner aus Drohobycz, derzeit Budapest, Volkstheatergasse 43, sucht seinen Bruder, den Großrabbiner Jaf Schapira aus Gwozdycz bei Kolomea.

Dina Brenjinger rechte Liebster aus Horodentka, beim Reservehospital aus Stanislaw, derzeit

Miskolcz, „Hotel Abbazia“, sucht seine Eltern Ma Liebster und Jente sammt Geschwister aus Horodentka. — Die Familie Paul Apterbach aus Stary-Sambor und Jettl Legall und Frau Berl Legall werden gesucht. Nachrichten an A. Halpern per Adresse Dampfmühle, Sárospatak. — Marie Gürsching, Arztesgattin aus Burstyn, derzeit in Kassa, Sankt Ladislausgasse 16, sucht Dr. Thaddeus Gürsching, Assistenzarzt-Stellvertreter beim 20. Landwehr-Infanterie-Regiment, der mit dem Spital aus Stanislaw oder Kaluz nach Ungarn ging, ferner Dr. Dionys Markievicz, Spitalsdirektor aus Kaluz. — Wolf Klein aus Skole, derzeit in Karczag, Kálmángasse Nr. 2181, sucht Leib Klein, Joseph Epstein, Abt. David Friedler, Rachel Klein, Sarah Neumann, Dina Fuchs und Moses Koppel, alle aus Hrebenow; Joseph Klein, Baruch Klein, Sarah Schein, Gedalja Zeiler und Abe Rothfeld aus Slawsko; Jakob Klein aus Hrebenow, zuletzt in Lipowice bei Subaczow; Lea Krieger aus Rosdol. — Jan Pkonka, Nothos Kreuzspital in Jaromer (Böhmen) sucht seine Gattin aus Przemysl. — Michael Wózniaiewicz, k. k. Finanzinspizient, derzeit in Budapest, „Hotel Paris“, Kaiser Wilhelmstraße, sucht seine Gattin Michaline und vier Kinder.

Sophie Tillmann aus Struj, derzeit Budapest, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 54 bei Jenö Haskl, sucht ihre Eltern Mechel und Deborah Fischmann, Jakob und Leontine Tell, alle aus Sambor, ferner Helene aus Grodek, Abraham und Gitt Dnje sammt Kindern aus Drohobycz. — Jaf Tillmann aus Drohobycz, wohnt Budapest, Rombachgasse Nr. 5; Mendel Tillmann aus Sambor wohnt Budapest, Rombachgasse Nr. 3. — Jachem Saphirstein aus Brody, derzeit Budapest, Trommelgasse Nr. 23, sucht seine Eltern Gerson Saphirstein, die Familie Aender und die Familie Harmelin aus Brody. — Lazar Schwarz aus Brody, derzeit Budapest, Hollógasse Nr. 14, Thür Nr. 12, sucht seine Eltern und Geschwister Schwarz aus Brody. — Golde Schwarz aus Brody, derzeit Hollógasse Nr. 14, Thür Nr. 12, sucht ihre zwei Schwestern Raze und Hinde Barer aus Brody. — Samuel Scherer aus Marajow, derzeit Budapest, Lazargasse Nr. 11, 2. Stock Nr. 22, sucht den Vater Israel Scherer und den Schwiegervater Chaim Schächter, beide aus Marajow. — Oskar Reinhold, derzeit Nyiregyháza, Biz-utca 19, sucht seinen Schwager Berisch Liebling aus Bodwolocznyska. — Landsturmjoldat Aron Fuchs aus Zboracz sucht seine Gattin Malte Fuchs und vier Kinder. Nachrichten per Adresse Landsturm-Bezirkskommando Nr. 33 in Miskolcz. — Anna Weidaff aus Fezierana, Bertha Goldenberg und Jfidor Reichmann aus Zloczow werden gebeten, ihre Adressen an Sarah Reichmann, Wien, XX., Helwagstraße 2, I. 21, bekanntzugeben. — Freibisch Zimmer und Frau aus Rzepinca werden gebeten ihre Adresse an D. Zimmer, Brünn, Oftermannngasse 20/3, mitzutheilen. — Joseph Kreisel, Kaufmann aus Wrochta, befindet sich derzeit in der Gemeinde Selehény, Bahnstation Kunzentmarion und sucht seinen Sohn Feiwel. Nachrichten an Theresie Büchler, Kunzentmarion.

Marktberichte.

Gier. (Preisnotirungen der Budapester Gierbörse.) Theisthawaare, original, 160 bis 152 K.; Korhwaare (8 bis 8 1/2 Stück 1 Krone) umgerechnet 169 K. 40 H. bis 180 K.; Kalkfeier 152 K. — Tendenz: fest. — Witterung: jühl.

Wiener Fruchtbörse vom 2. November. (Privat-Telegramm.) Bei Aufnahme des heutigen Verkehrs vermochte sich ein nennenswerthes Geschäft nicht zu entwickeln, da die allgemeine Reserve unverändert anhielt. Die Tendenz blieb demnach lustlos und nachgiebig, ohne daß in irgendeinem Artikel Preisänderungen zutage traten.

Wien, 2. November. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet, Roggen unverändert, Gerste träge, Mais ruhig, Hafer geschäftslos. — Wetter: trüb, kühl.

Berlin, 2. November. (Getreidebörse.) Das Geschäft war allgemein klein. Hafer und Gerste behauptet, weil das Angebot gering war. Weizen loco, M. 261 bis 264 (= K. 15.40 bis 15.58), Roggen loco, Markt 222 (= Kronen 13.10), Hafer fein, loco, Markt 227 bis 233 (= Kronen 13.39 bis K. 13.75), Mais unverändert. Weizenmehl loco, Markt 33 bis 39.50 (= K. 19.47 bis 23.31), Roggenmehl loco, M. 29.60—31.70 (= K. 17.47 bis 18.70).

HOTEL NEW YORK WIEN II., Sperlgasse (nächst Taborstrasse) Pracht-Neubau. Modernes Familienhotel. Kalt- u. Warmwasserleitung in jedem Zimmer. Centralheizung. Bäder, Lift etc. Zimmer inkl. Beheizung, Beleuchtung von K 3.60 aufw.

Bestes Schutzmittel gegen epidemische Krankheiten ist der KRONDORFER SAUERBRUNN er wirkt erfrischend, erquickend und heilend.

Neworleans, 2. November. Baumwolle loco 67/8. Rio de Janeiro, 2. November. (Fondsbörse.) Wechsel auf London 131/2.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 30. Oktober Abends 6 Uhr bis 1. November Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verschifften Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns for 'Angekommen' and 'Versendet' (subdivided into 'Eisenbahn' and 'Schiffe'), and 'Zusammen' (subdivided into 'Eisenbahn' and 'Schiffe'). Rows include 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer', 'Mais', 'Reis', 'Hefe', and 'Totale'.

Viehmärkte.

Budapest, 2. November. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 2709 Stück Schweine, 49 Stück Ferkel, — Stück Spanferkel, — Stück Schweine, — Stück Ferkel, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 1611 Stück Schweine, 2 Stück Ferkel, 2 Stück Spanferkel, zusammen 4320 Stück Schweine, 51 Stück Ferkel, 2 Stück Spanferkel. Verkauft wurden 3824 Stück Schweine, 51 Stück Ferkel, 2 Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 496 Stück Schweine, — Stück Ferkel, — Stück Spanferkel.

Köbánya, 2. November. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstehendenhändlerhalle in Köbánya. Vorrath am 30. Oktober blieben 28,153 Stück. Am 31. Oktober wurden aufgetrieben 564, abgetrieben 352 Stück, demnach verblieb am 2. November ein Bestand von 28,365 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — R. — S. (4/5 Abzug), mittlere von — R. — S. bis — R. — S., junge schwere von 1 R. 68 S. bis 1 R. 70 S., mittlere von — R. — S. bis 1 R. 70 S., leichte von — R. — S. bis — R. — S. Ungarische Bauernwaare: schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von 1 R. 68 S. bis 1 R. 70 S., leichte von — R. — S. bis — R. — S. Tendenz: angenehm.

Wiener Schlachtviehmarkt vom 2. November. Zu Markte gestellt waren: 3441 Stück ungarisches, 73 Stück galizisches, 2470 Stück deutsches, zusammen 5984 Stück Schlachtvieh, worunter sich 3044 Stück Mastvieh, 326 Stück Weidvieh und 2614 Stück Weidvieh befanden. Der Gesamtauftrieb auf dem heutigen Markt war um circa 500 Stück stärker als in der Vorwoche. In Folge schwächeren Bedarfs verkehrte der Markt auf allen Gebieten in ruhiger Stimmung bei rückgängigen Preisen. Prima-Ochsen stellten sich 1 bis 2 R., alle anderen Sorten um 3 bis 4 R. per 100 Kilogramm billiger. Stiere notirten um 3 bis 4 R., Weidvieh 4 bis 6 R. tiefer als letzten Montag. Es notirten: Ungar. Mastochsen 82 R. bis 102 R., Prima 110 R., galizische 92 R., deutsche 92 R. bis 114 R., Prima 116 R. bis 120 R., Hochprima 122 R. bis 128 R., untergeordnete Mastqualitäten 84 R. bis 92 R., Stiere und Kühe 82 R. bis 110 R., Büffel 64 R. bis 74 R., Alles per Meterzentner Lebendgewicht, exklusive Verzehrungssteuer.

Wasserstand.

2. November.

Table with columns for 'Station', 'Temperatur Celsius', 'Windrichtung u. Stärke', 'Bewölkung', and 'Niederschlag in mm'. Lists various stations like Ungvár, Késmárk, Ó-Gyalla, Budapest, etc., with their respective weather and water level data.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius, * Eiswasser; ? unbestimmt.

Wenn Sie gesunde, schöne und gebissene Zähne haben wollen, so verwenden Sie das

Zahn- u. Mundwasser White Rose

des New-Yorker Chemikers Adolphe Weiss. Dieses Mundwasser stillt die Zahnschmerzen in den meisten Fällen sofort, kräftigt das Zahnfleisch, verleiht den Zähnen einen auffallend weissen Glanz, stillt sofort das Nasenbluten und Blutspucken. — Erhältlich in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümeriegeschäft. Pro Flasche K. 1.20 und K. 2.—, Hauptdepot bei

Josef v. Török Budapest, VI., Király-utca 12.

Waldmanipulant, 38 Jahre alt, verheiratet, außer der deutschen auch einiger slavischen und zum Theil der ungarischen Sprache mächtig, sowohl in Hart- als auch in Weichholz verputzt, sucht seine jetzige Stellung zu ändern. Anträge erbeten unter 'Waldmanipulant 747' an die Exp. 61747

Hygienische Waaren u. Artikel zur Krankenpflege

Gummistrümpfe, Bruchbänder, Bauchbinden. Alle Gattungen Thermosflaschen, Thermophore, Inhalationsapparate u. alle in dieses Fach schlagenden Artikel billigst zu haben bei

Molnár Vilmos k. k. priv. Bandagist Budapest, Károly-körút 28 Provisourante unter Couvert gratis.

Zeitschriften zu Spottpreisen. Unterhaltende Lektüre für verwundete Krieger. Die Gartenlaube: Jahrg. 1913. K 4.50 Daz Buch für Alle: Jahrg. 1913. 3.60 Für alle Welt: Jahrg. 1913. 2.50 Ueber Land und Meer: Jahrg. 1913. 5.— Die Woche: Jahrg. 1913. 4.50 Leipziger Illustrierte Zeitung: Jahrg. 1913. 6.50 Reclam's Universum: Jahrg. 1913. 3.50 Das Interessante Blatt: Jahrg. 1913. 3.— Welt und Haus: Jahrg. 1913. 3.— Münchener Fliegende Blätter: Jahrg. 1913. 3.20 Meggendorfer Blätter: Jahrg. 1913. 3.20 A hét: 1913. évf. 4.— Vasárnapi Ujság: 1913. évf. 3.— Ország Világ: 1913. évf. 3.— Tolnai Világlapja: 1913. évf. 4.— Köpes Hét: 1913. évf. 3.— Móra legjobb családi élelzap: 1913. évf. 2.— Mátyás Diák: 1913. évf. 2.40 Borszem Jankó: 1913. évf. 2.40 Kakas Márton: 1913. évf. 2.40 Rortgersparnisse halber bitte den Betrag per Postanweisung voraus zu senden, da Nachnahmesendungen das Porto verteuern. Kostyál Jenő, Buchhandl. Budapest, VII., Erzsébet-körút 32.

SCHMOLL-PASTA ERSTKLASSIGES SCHUH-PUTZMITTEL. MÖBEL-GLANZ-PASTA VORZÜGLICHES PUTZMITTEL FÜR POLITIRTE MÖBEL. KARL v. SCHMOLL K. U. K. HOFLIEFERANT WIEN, XVIII., MARTINSTRASSE 28/3.

Allerlei.

(Das ausgestorbene Paris.) Ein Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der dieser Tage eine Reise durch die französischen Linien von Dünkirchen bis Paris machte, schildert den Eindruck, den Paris auf ihn machte, folgendermaßen: „Rund um Paris treffen wir überall afrikanische Truppen. Es sind Turcos, Spahis und Senegalesen. In ihren weiten Kleidern, auf dem krausen Haar den Fez, machen sie mehr einen schaupielerischen als einen kriegerischen Eindruck. Spurtartig werfen die zahlreichen Forts ihre Lichtstrahlen nach dem dunklen Himmel, das deutsche Flugzeug suchend, das sich hieher wagen würde. Als wir in die Stadt hineinkamen, war es ungefähr halb acht Uhr. Am Eingang der Avenue des Champs Elysées, auf der Place de la Concorde, einsam und verlassen, ein Schutzmann unter der großartigen Beleuchtung einer einzigen Laterne. Die Rue de Rivoli war ausgestorben, im Ganzen sahen wir drei Automobile. Sie und da eine einzige elektrische Vogenlampe, die mit halber Kraft brannte; die Geschäfte waren geschlossen. Nur sehr wenig Fußgänger beleben diese dunkle, ungemüthliche Straße. Die Boulevards Madeleine, Capucines und Italiens boten dasselbe Bild. Ich hatte das Gefühl, als ob ich in ein Sterbehaus käme. Theater, Kinos, Cafekonzerte, Alles geschlossen; in den bekannten, weltberühmten Restaurants und Cafés saßen sie und da irgend ein Pariser — denn die Fremden gehören jetzt zu den Seltenheiten. Welch großer Unterschied zu Brüssel! In Brüssel geht Alles seinen gewöhnlichen früheren Gang. Der Brüsseler besucht sein Café und sein Restaurant, trifft sich mit seinen Freunden

und Bekannten, bespricht die Tagesereignisse, geht des Tages seinen Geschäften nach und ... begibt sich des Abends um 9 Uhr nachhause. Der früher als „Bummler“ so bekannte Pariser scheint jetzt das Muster einer Hausratte geworden zu sein. Die angesehensten Bürger, die „Oberen Zehntausend“, haben die Stadt verlassen und eine ganze Reihe vornehmer Hotels, wo „feine Leute“ wohnen, sind geschlossen. Ein Jeder ist hier unter dem Eindruck der Kämpfe, die sich in Nordfrankreich abspielen. Jeder hat sein Auge auf die Operationen des Heeres gerichtet.

(Wie lange wird der Eisenvorrath der Erde reichen?) Die Frage nach den Kohlenvorräthen der Welt und der Zeitdauer ihres Ausreichens für die Menschheit ist von ängstlichen Leuten schon öfters gestellt worden und macht ihnen zuweilen beklemmende Kopfschmerzen. Angesichts der ungeheuren Zunahme der Verwendung von Eisen, das namentlich auch in immer steigendem Maße als Kriegsmaterial verwendet wird, ist auch die Frage aufgetaucht, ob nicht die Gefahr einer Erschöpfung der Eisenbergwerke ernsthaft ins Auge zu fassen ist. Man braucht auf solche Aengstlichkeit gewiß nicht viel zu geben, aber eine Uebersicht über die Eisenvorräthe in den Kulturländern ist sicherlich nicht unangebracht. Die Gesamtmenge der bekannten bearbeitungsfähigen Eisenerze ist auf etwa acht Milliarden Tonnen geschätzt worden, wovon auf Deutschland allein 2,2 Milliarden, also mehr als der vierte Theil entfallen. Rußland und Frankreich verfügen über je 1 1/2 Milliarden Tonnen, die Vereinigten Staaten von Nordamerika über 1,1 Milliarden, Schweden über 1 Milliarde, Spanien über 1/2 Milliarde und England über 1/4 Milliarde Tonnen. Wie gewaltig

der Abbau dieser Lagerstätten im Laufe des letzten Jahrhunderts gestiegen ist, zeigen einige wenige Zahlen: Im Jahre 1800 betrug er noch nicht ganz 2 Millionen Tonnen, im Jahre 1858 war er auf noch nicht ganz 11 Millionen Tonnen gestiegen, zu Beginn des XX. Jahrhunderts dagegen bereits auf fast 85 Millionen Tonnen und in den kommenden Jahren kann man mit einer jährlichen Förderung von 100 bis 150 Millionen Tonnen Eisenerzen rechnen, so daß man in der That befürchten könnte, daß der Eisenvorrath noch im Laufe des XX. Jahrhunderts erschöpft würde. Bei der Statistik der Eisenerze ist aber nur ein verhältnismäßig kleiner Theil der Erde in Rücksicht gezogen, und außerdem ist zu beachten, daß bisher nur besonders ergiebige Lagerstätten abgebaut worden sind.

(Eine Ueberraschung.) Der letzte Fall in der jüngsten Sitzung des Kölner Jugendgerichtshofes endete mit einer kleinen Ueberraschung. Wegen fortgesetzter Verläumdung des Fortbildungsschulunterrichts sollte sich ein 15jähriger Junge verantworten. Wie erkaunte Richter und Schöffen, als bei dem Aufruf ein schmucker — Unteroffizier sich vorstellte, der am 3. August den Eltern und den Lehrern durchgegangen war und sich den 53ern angegeschlossen hatte. Er war in der Pfadfinder-Uniform; wegen seiner Tapferkeit bei der Erstürmung von Lüttich und Namur ist er inzwischen zum Unteroffizier befördert worden. Jetzt steht er bei Bille und war für die Verhandlung beurlaubt worden, die natürlich ohne Urtheilsspruch erledigt wurde. Richter und Schöffen gaben dem tapferen jungen Krieger außer Segenswünschen noch ein hübsches Handgeld mit auf den Weg, denn er hat natürlich sofort in die Front zurückzukehren.

22]

Fröhliche Lent'.

Ein Novellencyklus von **Baldwin Groller.**

— Mit blitzartiger Geschwindigkeit hatte sie im entscheidenden Moment doch ihre Arme unter die feinsten gehoben, dann faßte sie ihn um den Leib, hob ihn auf und legte ihn, bevor er noch recht zur Besinnung kommen konnte, auf den Boden, und zwar ganz kunstgerecht auf den Rücken.

— Das gilt nichts! rief der Prinz, der nun in Hitze gerathen war, aufspringend. Das sind Kniffe und Vortheile, auf die ich nicht vorbereitet bin. So war das ungerecht; wir müssen uns Beide gleichmäßig anlassen.

Placidia stimmte zu, und nun faßten sie sich Beide übers Kreuz an, mit dem rechten Arm Untergriff, mit dem linken Obergriff nehmend.

— Ist's so recht? fragte Placidia, ehe sie den Kampf aufs neue begannen.

— Jawohl. Jetzt werden wir sehen! antwortete Chlodwig, indem er auch schon begann, seine Gegenerin hart zu bedrängen.

Placidia war, sobald ihr verwehrt war, sich schon beim ersten Angriff den Vortheil der besseren Position zu sichern, bei dieser scheinbaren Gleichheit der Bedingungen dem Prinzen gegenüber sehr im Nachtheil, denn er war viel größer als sie und übertraf sie gut um eines Hauptes Länge; trotzdem wehrte sie sich mit großer Zähigkeit, und so viel Mühe sich Chlodwig auch gab, er war doch nicht im Stande, den Kampf zu seinen Gunsten zur Entscheidung zu bringen. Endlich mußte er einen Waffenstillstand in Vorschlag bringen, denn er hatte keinen Athem mehr.

— Gib nur Acht, ich kriege Dich doch noch unter! rief er keuchend.

— Wir werden ja sehen, antwortete Placidia.

— Das werden wir auch sehen. Lasse mir nur einige Minuten Zeit, mich auszurufen.

— Ruhe Du Dich inzwischen aus, sagte hierauf Placidia, indem sie sich anschickte, das Zimmer zu verlassen, ich bin gleich wieder hier.

— Was willst Du, G?

— Ich bin geschürt, Klotz!

Nach wenigen Minuten war Placidia wieder im Zimmer, und zwar in ihrem Turnanzuge.

— Jetzt, Klotz, werden wir sehen!

Der Kampf begann nun aufs neue, und zwar unter denselben Bedingungen, unter welchen der kurz vorher unterbrochene aufgenommen worden war. Placidia wand sich wie eine Schlange bei den zwar plumpen, aber doch mit einer an ihm ganz ungewohnten Energie und mit stichlichem Ehrgeiz ins Werk gesetzten Anstrengungen des Prinzen. Mehr als einmal gerieth Chlodwig in seiner Hitze in die Gefahr, das Gleichgewicht zu verlieren, allein der Unterschied in der Größe der beiden Kämpfenden war zu groß, als daß Placidia in solchen Momenten ihren Vortheil mit entsprechendem Nachdruck hätte

wahrnehmen können. Schon drohten die Kräfte den Prinzen wieder im Stiche zu lassen, als er eine letzte verzweifelte Anstrengung wagte durch einen Angriff, welchen er, ohne Rücksicht darauf, daß er sich selbst dadurch jeden sicheren Haltes begab, mit dem vollen Gewicht seines Körpers unterstützte. Der Wucht dieses Angriffes war Placidia nicht mehr gewachsen; sie wankte und fiel als Besiegte zu Boden, obgleich sie im Falle den Prinzen mit sich gerissen hatte.

Während des harten Ringens war ihr an der linken Schulter ein Knopf abgesprungen, und wie sie nun so dalag auf dem gespannten Teppiche, da leuchtete die entblößte Schulter blüthenweiß auf dem dunklen Grunde, und auf ihr flammten einige brennende Striemen als die Spuren des heißen Kampfes. Das sah aus, wie ein weißes Kamelienblatt, auf welches ein Spiel der Natur einige rothe Spuren hingeblickt hat.

Beide Kämpfer athmeten schwer, als sie zu Falle kamen.

— Siehst Du, Gidi, ein Mann ist doch etwas Anderes! sagte Prinz Chlodwig, und im Begriffe, sich zu erheben, drückte er einen Kuß auf die entblößte Schulter Placidia's.

Placidia stieß ihn darauf mit einer Heftigkeit von sich, daß er zurücktaumelte. Mit Befremden und mit Staunen sah er ihre wetterleuchtende Miene und verließ, als er auf eine halb verlegene, halb freundliche Anrede keine Antwort erhielt, das Zimmer. Placidia aber schlug, noch immer auf dem Boden sitzend, die Hände vor das erglühende Antlitz.

8.

Während der nächsten Tage sahen sich die beiden Kameraden nur selten und immer nur flüchtig. Sie wichen einander aus, als hätten sie etwas zu verbergen, oder als seien sie böse auf einander. In dieser ihrer beiderseitigen Verlegenheit traf es sich ganz gut, daß der Prinz nun endlich doch zu seinem Regiment einrücken mußte. Dabei behielt er seine Wohnung im Palais Danfaert bei. Er wurde des Morgens immer sehr zeitig geweckt, dann fuhr er in seiner glänzenden Equipage vor der Kaserne vor, dann marschirte er als gemeiner Mann mit aus, exerzirte mit und kam endlich so abgehetzt und todmüde wieder nachhause, daß er sonnenverbrannt und staubig, wie er war, sich auf ein Ruhebett hinwarf und den Rest des Tages bis zum Abend verschlief und verträumte. Des Abends ließ er sich dann von seinem Kammerdiener umkleiden und begab sich in das Offizierskasino, in welches er unter den Aufpizien des Grafen Danfaert und Lieutenant Reginald's eingeführt worden war.

Derweilen malkete Placidia im Hause in ihrer gewohnten Art, nur daß sie etwas stiller war als sonst, und daß sie ihre sportlichen Liebhabereien nicht pflegte. Sie saß nunmehr stundenlang an dem mit Blumen reich geschmückten, fast einer Laube gleichenden Erkerfenster ihres kleinen Salons und beschäftigte sich mit ihrer Handarbeit.

Oh, die Frauen haben es gut mit ihren Hand-

arbeiten. Es gibt nichts werthvolleres im Leben als die Träume. Laßt den Unglücklichen von Glück träumen, und er ist glücklich, so lange er träumt. Die Frauen träumen bei ihren Handarbeiten, ohne müßig zu sein; uns Männern ist es nicht gegönnt, ein Stück Arbeit zu fördern und dabei doch das Glück des Träumens zu genießen.

Placidia träumte auch bei ihrer Arbeit, und wenn ihr ihre Träume zum Bewußtsein gelangten, wunderte sie sich über dieselben. Sie träumte von weiblichem Fuß und Tand, von weiblicher Zartheit und Schwäche, von Mädchens Leid und Glück. Sie dachte unausgesetzt an Chlodwig und sehnte seinen Anblick herbei, und doch hätte sie sich geschämt, ihm unter die Augen zu treten und doch war sie böse auf ihn. In ähnlicher Lage befand sich der Prinz, nur daß er nicht böse war. Er mochte thun, was er wollte, immer stand das Bild Placidia's vor seinen Augen, und dieses völlige Ergriffen- und Durchdrungensein von einem einzigen Gedanken und einer einzigen Vorstellung half ihm mit unerwarteter und wunderbarer Leichtigkeit über die ersten Schwierigkeiten in den ihm neuen und fremden militärischen Verhältnissen hinweg. Er kam nicht dazu, über seine Lage zu grübeln, sich über alle möglichen Verlegenheiten den Kopf zu zerbrechen und sich selbstquälerisch neue, nicht bestehende Verlegenheiten zu ersinnen.

Es war ein fremdes Element in die Herzen der beiden Kinder gefahren, ein fremder Tropfen in ihr Blut gerathen und sie kamen sich nun selbst so verwunderlich, so förmlich neu und unbekannt vor. Woran weder der Graf Danfaert, noch die Fürstin-Mutter, noch sonst irgend ein Mensch, die beiden theilhaftigen jungen Gemüther selbst am wenigsten gedacht hatten, und was im Grunde doch so natürlich und selbstverständlich war, es war eingetroffen: die Liebe war eingezogen in die noch halb kindlichen Herzen und hatte sie gleich erfüllt mit all ihrer herrlichen Pracht, mit all ihren Wundern, ihren Freuden und Schmerzen. Die erste Liebe aber ist keusch und schämig. Sie mieden sich jetzt geflüstert, wie sie sich früher in aller Harmlosigkeit geflüstert gesucht hatten, und doch drängte es sie jetzt mehr zu einander, als jemals zuvor.

So mochten im gegenseitigen Meiden etwa acht Tage vergangen sein, als es sich wieder fügte, daß Placidia und der Prinz sich allein gegenüber saßen. Graf Danfaert hatte sich nach dem Nachtmahle zeitig zurückgezogen und nun saßen sie allein da, und Beiden pochte das Herz schnell und stark in der Brust und Beide kamen sich vor, wie arme Sünder. In schwierigen Situationen finden sich Mädchen und Frauen immer leichter zurecht, als die Männer, und so war es auch hier Placidia, die sich zuerst zu sammeln und zuerst den Schein voller Unbefangtheit zu geben vermochte.

— Der Dienst bekommt Dir gut, Klotz, sagte sie, ein naheliegendes Thema berührend, um ein möglichst unverfängliches Gespräch in Fluß zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorkauf des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Unterricht

Gyorsírás
(magyar, német), gépirási, kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában. IX., Ferencz-körút 39. Telefon József 38-86. **Állásközvetítés** díjtalan. 61555

Berlitzschule
Andrássystr. 8. **Deutsch, Ungarisch, Französisch, Englisch** u. Einzel- und Klassenunterricht. Vorzügliche Lehrkräfte. Rascher Erfolg. Telefon 45-99. 61786

Zongoraórákat
ad legmodernebb módszerrel zeneakadémiát végzett, művésznői oklevéllel bíró tanárnő. László, Bálvány-utca 26. Telefon 71-70. 40204

Tanulóanyagok
felvételnek Saáz Ellánál, **varrás és szabásati** iskolájában. Legújabb módszerrel V., Sziget-utca 9. 61393

Okleveles
gymnáziumi iskolai tanárnő, ki a tanítás terén nagy gyakorlatl és kiváló módszerrel rendelkezik, uricsaládok gyermekeinek tanítását jutányosan vállalja. Elkészít vizsgákra is. Szives megkeresést „Tanárnő“ címre kér VI., Andrássy-ut 24, III. 10. alá. 48163

Erzieherinnen
und Nonnen jeder Nationalität, musifatische, empfehle und platische gewissenshaft. **Sonja Szeghő** S., Budapest, VI., Deffewingasse 22. 48172

Magyar-német gyorsírás, gépirást tanít magánórákban rövid idő alatt okleveles tanárnő. Dohány-utca 16-18, III. 35. 61880

Szige
Professzor, der deutsche Sprache und Handelskorrespondenz unterrichtet. Gef. Zuschriften nebst Anträgen unter „E. S. 173“ an die Exp. 48173

Gyorsírás,
gépirási, kereskedelmi szaktanfolyamok „Belvárosi“ Gyorsíró Szakiskolában, Kosuth Lajos-utca 1, I. em. Telefon 145-15. 61888

Distinta
Signora da Firenze da lezioni italiani. Conversazioni. Corrispondenza commerciale. Durante, Sas-utca 5, II. Tel.: 121-89. 61876

Okleveles tanítónők,
nevelőnők, magyar, német és francia bonneok, ovónők, nevelők, ugyint óraadók legmegbízhatóbban elhelyeztetnek Fekete Adolf tanerő-ügynöksége által, Vilmos császár-ut 16. Telefon 117-69. 40224

Deutsches
Fräulein, aus gutem Hause, mit Jahreszeugnissen, sucht Stelle zu Kindern in gutsituierte Familie in Budapest. Offerten erbeten unter „R. S.“ Budapest, Vár, Uri-utca 36, I. em. 61881

Deutsches
Fräulein, perfekt sowohl im Kochen als in Kinderpflege, wird zu 7jähr. Knaben gesucht. Telefon: József 21-81. 15905

Deutsche Erzieherin
mit Sprach- und Musikenntnissen sucht dringend, deutsche Bonne empfiehlt **Jolán Sugár**, Koronaherzeg-utca 10. Telefon. 40227

Deutsche
Kinderfräulein suche für Vormittag. Offerte bitte an Blodner's Annoncenbureau, Semmelweis-utca 4, für Hajnal. 40222

Deutsches
Fräulein wird für halbe, event. für den ganzen Tag zu einem Kinde aufgenommen. Roth, Podmaniczky-utca 77, IV. 1. 61890

Echange
de conversation française pour anglais. Chef de réception Bureau Schwarz, Annoncenbureau, Andrássy-ut 7. Telefon 83-97. 44766

Kinderfräulein
wird acceptirt. Damjanichgasse 33, III. 19. 43149

Erfolgreichsten
Unterricht in Deutsch, Grammatik, Literatur, Konversation, Vorbereitung erteilt gebildete deutsche Dame. Unter „Bestmährte Unterrichtspreis“ Margit-körút 60, II. 1. 61896

Französin,
perfekt Deutsch, sucht Mittag-mahl gegen Unterricht, „L. Ray“, Föhherzeg Sándor-utca 30a, III. 25. 61891

Deutsche
französische Sprachmeisterin, musifatisch, hat Stunden frei. Briefe Szántó tózsde, Kecske-méti-utca. 15691

Geld
Beraktározunk
és szállítunk butort, zongorát stb. Tauszik, Gyár-utca 1. Telefon 83-97. 44766

Beraktározat
kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverje. Zahle höherer Preis wie jeder. **Székely** Emil, Wesselényi-utca 6. 47715

Beraktározat,
Brillanten, alte Juwelen kaufe zu höchstem Preis. Verkaufte Uhren, Juwelen zu billigen Preisen. Schwarz, Telefon 76-60, Muzeum-körút 21. 47906

Pénzoldogokkal
is **beraktározunk** butort, zongorát, varrógépet, árukat legutányosabban. **Általános** beraktározás, Király-utca 88, bejárat Vörösmarty-utczából. 61030

Wietung u. Bermietung
Per sofort
oder per November große Gewölblokalitäten, ferner einige Wohnungen wegen des Krieges billig zu vermieten. VI., Lázár utca 13. 6176-

Vigszínház.

A gépirókisasszony.
Vigjáték 3 felvonásban. Magyar színrő alkalmazta Karinty Frigyes.
Vértos Lajos Góth
Bakócz Vendrey
Laufer Szerényi
Tormacsok Tapolczay
Tormacsokné Hara-zthy
Kálmán Margit Mészáros
Klára Gombaszögi
Mária Kende
Brezénay Kemenes
Rendőrfogalmazó Gyözö
Pall Sarkadi
Kezdeté fél 8 óraker.

Népepera.

A moztündér.
Operett 3 felvonásban. Irtá: Oskonkovi és Freund. Fordította: Mérei Adolf. Zenejét szerzette: Winterfeld János.
Clutterbuck Hegedüs
Virginia a felesége Tanay L.
Annie, a lánya Tarnai M.
Gardennes Viktor Berky L.
Bobby Lopp Szoyer I.
Billy Halton Sziklai
Croker Pajor O.
Fredy } mozt- Róna D.
May } színész Nagy M.
Maud } Kossosi
A szálló igazgatója Loránd L.
Kezdeté fél 8 óraker.

Uránia Színház.
A világháború kronikája.
Kezdeté fél 8 óraker.

OLYMPIA.
VII., Erzsébet-körút 26.
Vornehmes Etablissement für kinematographische Vorstellungen.
Die Maitresse.
Sensationsdrama in 4 Akten, nach dem berühmten Prozesse der Gattin des franz. Ministers Caillaux.
Vertreibung der Russen aus Maramorosziget.
Max Linder
in der urdrölligen Posse „Der dramatische Held“.
Seitensprünge.
Original-Lustspiel aus dem Atelier der Nordisk-Films-Compagnie.
Fortsetzungsweise Vorstellungen von 1/25 Uhr bis nach Mitternacht.

Repertoire des Lustspieltheaters. Mittwoch, 4. November „A csunya ember“. Donnerstag, 5. November, „Timár Liza“. Freitag, 6. November, „A csunya ember“. Samstag, 7. November, „Timár Liza“. Sonntag, 8. November, Nachm. „Tatárjárás“, Abends „A csunya ember“.
Repertoire der Volksoper. Mittwoch, 4. und Donnerstag, 5. November, „A moztündér“. Freitag, 6. November, „Filharmoniai hangverseny“. Samstag, 7. November, „A moztündér“. Sonntag, 8. November, Nachm. „A vörös ördögök“, Abends „A moztündér“.

Steinhardt-Mulató
VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21-16.
Kezdeté 8 1/2 óraker.
9 óraker **Aranyhalacska.**
11 óraker **Pénz beszél.**

Bohózat. Irtá: Schütz Alfréd, ford.: Gergely Lajos.
Vasárnap délutáni előadás olcsó helyárakkal. Kezdeté fél 4 óraker. — Jegyek: d. e. 10-1-ig, d. u. 3-6-ig a mulató pénzláránál, egész nap a Hirsch-féle nagytózsdeben (VI., Andrássy-ut 16) és a Hungaria-fürdő jegypénztáránál kaphatók. — Ejjel után Dombóvári Babári Jóska muzsikál.

Király Színház.

A cigányprimás.
Operett 3 felvonásban. Irták: Grünbaum és Wilhelm. Fordította: Harsányi Zsolt. Zenejét szerzette: Kálmán Imre.
Rácz Pali Nyárai
Laczi, a fia Raskó
Sári, a leánya Tisza
Juliska, a húga Perczel
Pfaffenheim grófné T. Fényai
Gustáv, a fia Z. Molnár
VII. Heribert Latabár
Cadeau Boross
Hersilla Vándorné
Kezdeté 8 óraker.

OMNIA

MOZGÓKÉP PALOTA.
VIII. József-körút 31.
Celeti Juliska
először a filmen a
A fekete kereszt.
című 4 felvonású Amerikai színműben.
A maramarosi harcok
az oroszok kiűrtése és felvételek a többi harcokról.
Utazás egy ernyő körül.
Bohózat 3 felvonásban. Princevel a főszerepben.
Ezenkívül a kitűnő kíséző műsor. A folytatódó előadások d. u. 5 óraker kezdődnek.

NATIONAL-früh. Royal-ORFEUM
VII., Elisabethring 31.
Heute Abends 8 Uhr mit Ernő Király als Gast:

Das grosse Jahr.
Ausstattungsrevue von Endre Nagy, Musik von Béla Zerkovitz. I. Bild. Im Franz Josef-Hotel. II. Bild. Die Pester Gasse. III. Bild. Mein liebes Heimatdorf... Zwischenbild: Der Kaffeehaus-Konrad. IV. Bild. Im Berliner Tanzlokal. V. Bild. Auf Vorposten. VI. Bild. Megpróbáltam nálad nélkül élni... VII. Bild. Neues Leben! (Im Frühjahr 1914.) In den Hauptrollen: Ernő Király, Ilona Szász, Ilona Mezey, Hermine K. Solti, Giza Viola, Cecil Kiss, Bárony, Virágh, Szóke Szakáll, Arnyai, Szirmai etc. etc.
Vor der Revue neue Variété-Attraktionen. Donnerstag, den 5. November, Nachmittag 3 Uhr bei tief herabgesetzten Preisen „Das grosse Jahr“ mit vollständiger Abendbesetzung.

NATIONAL-früh. Royal-ORFEUM
VII., Elisabethring 31.
Heute Abends 8 Uhr mit Ernő Király als Gast:

Das grosse Jahr.
Ausstattungsrevue von Endre Nagy, Musik von Béla Zerkovitz. Karten ohne Vorverkaufsgebühr sind an der Kassa des National-Orfeums erhältlich.

FOLIES CAPRICE

Telephon 14-22.
Beginn der Vorstellung Punkt 1/2 9 Uhr.
1/10 Uhr: 1/10 Uhr:
„Szoknyavadászat“
Bohózat 1 felvonásban, irta és rendezte: Tábori Emil.
11 Uhr: 11 Uhr:
„Scheidungsgründe“
Posse in 1 Akt von Josef Armin. Regie: A. Rott.
Ferner die neuen Solo-Nummern.
Karten im Vorverkauf: An der Tageskasse des Folies Caprice (Révaygasse 18) Vorm. v. 9-1 und Nachm. v. 3-6 Uhr; Hirsch, Grosstrafik, Andrássystrasse 19; Sopronyi, Grosstrafik, Rákóczi-ut 8B, und bei Breuer növérek, Trafik, Theresienring 54. ImI. Stock „Casino-mulató“. Auftreten der besten Gesangs- und Tanz-Nummern.

National-früher Royal-Orfeum

Elisabethring 31. Telephon 110-22.
Jeden Abend 8 Uhr mit Ernő Király als Gast
Das grosse Jahr.
Ausstattungsrevue von Endre Nagy, Musik von Béla Zerkovitz. In den Hauptrollen: Ernő Király, Ilona Szász, Ilona Mezey, Giza Viola, Cecil Kiss, Bárony, Virágh, Szóke Szakáll, Arnyai, Vajda, Szirmai etc. etc.
Vor der Revue neue Variété-Attraktionen.
In der Lumpen-Szene singt **Ernő Király neue Lieder.**
Im Zwischenspiel **Hermine K. Solti mit neuen Wiener-Couplets.**
Donnerstag, den 5. November, Nachmittag 3 Uhr bei tief herabgesetzten Preisen „Das grosse Jahr“ mit vollständiger Abendbesetzung.

Donnerstag.
den 5. November, Nachmittag 3 Uhr bei tiefherabgesetzten mit Ernő Király als Gast:
Das grosse Jahr.
Ausstattungsrevue von Endre Nagy und Béla Zerkovitz. Karten ohne Vorverkaufsgebühr sind an der Kassa des National-Orfeums erhältlich.

Kristálypalota.

Ezelőtt Palais de Danse, VI. Szerecsen-u. 35.
Ma és mindennap este 9 óraker
The Lady Fregoli
Amerika legkiválóbb átváltozó művésznőjének vendégszereplése.

Mili és Kari

a liliputi táncművészek.
Csodás új variété-műsor.
A Kristály-kabaréban
minden éjjel 12 óraker
Kőváry Gyula m. v.
Új bohózatok. Új szólók.
Belépődíj 1 korona. Belépődíj 1 korona.

Ohne Arztker Brillen
Kein Gassenlokal — Halbstock, täglich von 9-7 Uhr nur im
OCULARIUM
Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 15
kostenlose
Untersuchung der Augen und Verordnen passender Augengläser. Täglich von 9 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends unter Leitung des Augenarztes Herrn Dr. Loránd.
Brillen und Zwicker von K 3.- an. Telephon 86-28.

Télikert-Wintergarten
vormals: JARDIN D'HIVER.
Nagymező-utca 22-24. Telephon 36-15
Ganz Budapest jubelt der unübertrefflichen **MILDA BREITEN** zu.
Vorstellungsbeginn präzise 9 Uhr.

Herren-Anzug	K 44.-	80.-
Herren-Übergangsrock	56.-	120.-
Herren-Winterrock	50.-	130.-
Pelz-Sacco	70.-	220.-
Stadtpelz	160.-	600.-
Wagenpelz	110.-	220.-
Knaben-Kostüm (für 3-14-jährige)	17.-	36.-
Knaben-Winterrock	32.-	60.-
Mädchen-Matrosenkleider (für 3-15-jährige)	28.-	50.-
Mädchen-Wintermantel (für 3-15-jährige)	K 36.-	70.-

Empfehle meinen p. t. Kunden meine
Schuh-Abtheilung
M. NEUMANN
k. u. k. Hof- und Kammerlieferant
Budapest, IV., Muzeum-körút 1.